

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 651

DM 1,50

Österreich S 10,–

Schweiz sfr 2,–

Italien Lire 350

Dänmark kr 20

Luxemburg frs 20

Frankreich FF 2,40

Niederlande fl. 1,50

Spanien Ptas 15,–

MIT  
RISSZEICHNUNG

## Die Rebellen von Hetossa

Flucht aus NGC-3190 – der  
Freiheitskampf der Terraner beginnt

Nr. 0651 Die Rebellen von Hetossa

von ERNST VLCEK

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende Januar des Jahres 3459. Der letzte Anschlag des Gegners der Menschheit, der sich im Begriff "Anti-ES" manifestiert, wurde erfolgreich abgewehrt, als Perry Rhodan im April des Vorjahres seine "Gehirnodyssee" beendete und wieder in seinen angestammten Körper zurückkehrte.

Dennoch scheint es, als sei die Zeit der Prüfungen, die der Menschheit auferlegt wurden, noch keineswegs zu Ende. Auch ES, das Geisteswesen, das bei dem "kosmischen Schachspiel" auf Seiten der Menschheit stand, hat bereits etwas Derartiges angedeutet.

Und so kommt es rund acht Monate nach Perry Rhodans Rückkehr denn auch zu einer neuen, völlig unerwarteten Konfrontation aus Weltraumtiefen.

Fremde Intelligenzen aus einer anderen Galaxis erscheinen im Solssystem, demonstrieren ihre überragende Macht, der die Menschheit nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hat, verlangen die Eingliederung der Milchstraße in das "Konzil der Sieben Galaxien" und bieten Perry Rhodan den Posten des "Ersten Hetrans" oder Herrschers der Milchstraße an.

Der Terraner taktiert zögernd, denn er traut den Fremden nicht. Wie recht Rhodan mit dieser seiner Haltung hat, wird ihm und seinen Freunden schon bei dem Besuch des Konzilplaneten Hetossa bewußt, und deshalb nehmen sie auch Kontakt mit Untergrundkämpfern auf - mit den REBELLEN VON HETOSSA...

#### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator läßt sich entführen

**Hotrenor-Taak** - Der "Verkünder der Hetosonen" wird geblüfft

**Roctin-Par** - Rebellenführer von Hetossa

**Gucky** - Der Mausbibber wird zum Schwerarbeiter.

**Aulmorm** - Ein Zyklon von Peyntepor.

1.

"Drei Tage sind vergangen, seit wir Kontakt zu Roctin-Par hatten", sagte Perry Rhodan mißmutig. "Drei Tage lang waren wir zur Untätigkeit verdammt und haben darauf gewartet, daß etwas passiert, anstatt die Initiative zu ergreifen. Die drei Tage sind unwiederbringlich verloren."

Rhodan und seine Crew hatten sich vollzählig in einem der Gemeinschaftsräume der Bungalow Siedlung versammelt, die ihnen von den Laren für die Dauer ihres Aufenthalts zur Verfügung gestellt worden war. Und die Anzeichen sprachen dafür, daß sie noch längere Zeit die "Gäste" der Laren auf dem Konzilsplanet Hetossa sein würden, wenn sie nicht selbst eine Änderung des Zustands herbeiführten.

"Wir haben die Wartezeit keineswegs ungenützt gelassen", widersprach Atlan dem Freund. "Zwar wurden keine Taten gesetzt, aber wir haben umfassende Psycho-Analysen angestellt und können mit dem Auswertungsergebnis durchaus zufrieden sein."

"Seit wann ziehst du die Theorie der Praxis vor, Arkonide?" fragte Rhodan spöttisch.

"Seit du deinen kühlen Verstand eingebüßt zu haben scheinst und förmlich vor Tatendrang birst", konterte Atlan kühl. "Einer muß ja schließlich Vernunft bewahren."

Seit sie vom sogenannten Verkünder der Hetosonen, dem Laren Hotrenor-Taak, in dessen SVE-Raumer von der Erde in dieses Sonnensystem im Leerraum zwischen den Galaxien, 12,23 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt, gebracht worden waren, schien tatsächlich Atlan der Besonnenere von ihnen zu sein. Er mußte ständig Rhodans Eifer bremsen, Taten zu setzen und den Laren Widerstand zu leisten.

Rhodans Haltung war aber unschwer zu verstehen. Er, als Großadministrator des Solaren Imperiums, war von einer fremden Machtgruppe, die sich aus sieben Galaxien zusammensetzte, als Beherrscher der, gesamten Milchstraße auserkoren worden.

Die Fremden, deren Sprachrohr der Lare Hotrenor-Taak war, hatten auch schon einen Titel für ihn bereit - Erster Hetran der Milchstraße.

Das Hetos der Sieben, wie sich die Machtgruppe der Galaxien nannte, hatte ihn für diesen Posten bestimmt, ohne die anderen Völker der Milchstraße zu befragen, oder zumindest das Solare Imperium vorher davon zu unterrichten. Rhodan war einfach vor die vollendete Tatsache gestellt worden.

Er hätte natürlich ablehnen können, sich als Strohhalm der sieben Galaxien verwenden zu lassen, was genau seiner Einstellung entsprochen hätte. Doch so einfach war es wiederum nicht. Denn das Hetos der Sieben hätte sich dadurch wohl kaum von dem Entschluß abbringen lassen, die Milchstraße in diesen Bund der Galaxien aufzunehmen. Und wenn die fremden Machthaber einen Ersten Hetran für die Milchstraße aus ihren eigenen Reihen eingesetzt hätten, dann wäre die Situation für die Terraner und die anderen Milchstraßenvölker noch viel schlimmer geworden.

Hotrenor-Taak hatte bei seiner Ankunft im Solssystem nicht von ungefähr eine Machtdemonstration der larischen Technik gegeben, die den Terranern haushoch überlegen war.

Andererseits konnte Rhodan aber auch nicht das Angebot der Hetosonen annehmen und sich zum Ersten Hetran der Milchstraße ausrufen lassen - und sei es nur zum Schein - denn das hätte nur böses Blut gemacht. Er mußte sich diplomatisch verhalten und einen Mittelweg zwischen den beiden Alternativen suchen.

Auf Rhodans Schultern lastete eine ungeheure Verantwortung.

Er hatte sich als Großadministrator des Solaren Imperiums schon unzählige Male bei schweren Prüfungen bewähren müssen - nicht zuletzt bei der Auseinandersetzung mit Anti-ES.

Doch diesmal trug er die Verantwortung nicht nur für das Schicksal der Terraner, sondern für alle Völker der Milchstraße. Und das belastete selbst einen Mann wie Perry Rhodan schwer.

Jede seiner Handlung, ja, jedes falsche Wort konnte den Untergang für die Milchstraße bedeuten. Und diesen Untergang sah Rhodan gar nicht einmal in der Vernichtung von Planeten und Milliarden von Lebewesen, sondern einfach in deren psychischer Unterdrückung, der geistigen Versklavung.

Rhodans Dilemma erwuchs also daraus, daß er zum Schein auf das Spiel der Hetosonen eingehen mußte. Da er aber andererseits handeln mußte, wollte er die Absichten der Hetosonen durchkreuzen.

Eine Tat hatte Rhodan mit seiner sechzehnköpfigen Crew schon gesetzt. Als sich Gelegenheit zum Handeln bot, hatte man Verbindung zu einer Gruppe von Rebellen aufgenommen, die gegen das herrschende System ankämpften.

Sie hatten ihrem Anführer, Roctin-Par, das Leben gerettet und von ihm die Versicherung erhalten, daß er sich wieder mit ihnen in Verbindung setzen und ihnen helfen würde.

Sie hatten einen Kode vereinbart, nach dessen Ausstrahlung es zu einer neuerlichen Kontaktaufnahme kommen sollte.

Aber drei Tage waren vergangen, ohne daß Roctin-Par ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte.

Nun wurde Rhodan verständlicherweise ungeduldig.

"Die Psychoauswertung unserer Situation hat eindeutig ergeben, daß wir weiterhin abwarten müssen", sagte Atlan wieder.

"Sollen wir etwa darauf warten, bis das Hetos der Sieben hier auf Hetossa zusammentrifft?" fragte, Rhodan herausfordernd. "Es kann Wochen dauern, bis es dazu kommt, und in der Zwischenzeit wird unsere Lage immer auswegloser."

"Je später das Konzil der Sieben zusammentritt, desto besser für uns", meldete sich Harl Dephin über die Außensprechanlage des Paladin-Roboters. Der Kommandant des Thunderbolt-Teams fuhr fort: "Die Analyse unserer Computer hat eindeutig ergeben, daß mit dem Eintreffen des Hetos der Sieben eine endgültige Entscheidung gefällt wird.

Dann müssen wir Farbe bekennen, Herr Großadministrator."

"Vielleicht sollten wir es wie Hotrenor-Taak halten und dich als Erster Hetran ansprechen, Perry", meinte Atlan spöttisch.

Perry Rhodan reagierte überhaupt nicht auf den Spott des Arkoniden, er wußte, daß es Atlan darauf anlegte, ihn herauszufordern.

"Was hat die dreitätige Psychoauswertung also ergeben?" erkundigte er sich.

"Daß es das beste ist, wenn wir es halten wie bisher", antwortete Atlan. "In der derzeitigen Situation wäre es völlig zwecklos, Widerstand zu leisten. Und damit ist sowohl gemeint, daß Aufsässigkeit auf diplomatischer Ebene zu einem Bumerang für uns werden würde, als auch, daß es aussichtslos wäre, eine Entscheidung mit Waffengewalt herbeiführen zu wollen."

"Von der letzteren Möglichkeit halte ich sowieso nichts, das weißt du", warf Rhodan ein.

Atlan winkte ab.

"Ich meinte gar nicht einen Aufstand im Stile von Ractin-Pars Rebellen. Darüber einen Gedanken zu verlieren, ist müßig, denn dazu fehlt uns einfach das militärische Potential.

Die Psychoauswertung meint vielmehr, daß wir uns im Augenblick völlig ruhig verhalten müssen. Das schließt also auch eine aktive Betätigung wie vor drei Tagen aus, als wir in den Kampf der Rebellen gegen die Laren eingriffen. Vielleicht ergeben sich in den nächsten Stunden neue Faktoren, die uns eine andere Verhaltensweise erlauben. Im Augenblick ist es aber klüger, die kommenden Ereignisse abzuwarten."

Rhodan schwieg eine Weile, dann nickte er.

"In Ordnung, ich werde mich daran halten."

Er seufzte. "Hoffentlich kommt bald etwas auf uns zu, damit wir nicht länger mehr zur Untätigkeit verdammt sind."

"Du kannst mir glauben, niemanden macht dieses Warten in Ungewißheit nervöser als mich", sagte Atlan. "Aber wir müssen uns einstweilen damit abfinden. In der augenblicklichen Situation wäre es sogar unklug, sich mit Ractin-Par in Verbindung zu setzen."

Rhodan nickte wieder.

"Ich werde warten, bis sich neue Aspekte ergeben.

Aber nur so lange! Ich behalte mir aber vor, bei einer Verlagerung der Situation sofort meine Entscheidungen zu treffen."

Atlan grinste.

"Ich werde dich bestimmt nicht daran hindern."

Die anderen hatten sich die ganze Zeit über begnügt, schweigsame Zuhörer zu sein. Selbst Gucky, der bei anderen nicht minder ersten Situationen nie ein Blatt vor den Mund genommen hatte, wirkte diesmal verschlossen, fast deprimiert.

Das lange Warten zerrte an ihren Nerven.

Es fehlte ihnen in der Wohnsiedlung nahe von Mivtrav, der Fünf-Millionen-Hauptstadt von Hetossa, an nichts. Die Laren waren darauf vorbereitet, den Terranern und selbst den Fremdwesen wie Gucky und dem Haluter Icho Tolot alle Wünsche zu erfüllen - obwohl sie nicht gewußt haben konnten, welche Personen in Rhodans Begleitung zum Konzilsplaneten kommen würden.

Dagegen schienen die Laren über die Gewohnheiten der Terraner und die der Fremdintelligenzen, mit denen sie verbündet waren, bestens informiert. Gucky, zum Beispiel, brauchte nicht einmal auf die von ihm begehrten Mohrrüben zu verzichten, denn im Park der Wohnsiedlung gab es ein eigenes Gemüsebeet, in dem sie gezüchtet wurden. Und der Mausbiber beschwor, daß er überhaupt keinen Unterschied zu Mohrrüben feststellen konnte, die auf Terra wuchsen.

Der Telepath Fellmer Lloyd vertrieb sich die Zeit hauptsächlich damit, die Gedanken der Wachtposten zu lesen, die rund um ihre Unterkünfte verteilt waren. Ihre Gedanken verrieten ihm jedoch keine überwältigenden Neuigkeiten. Es handelte sich um Soldaten, die kein besonderes Wissen besaßen.

Es waren lebende Kampfmaschinen, in ihnen war die Überzeugung, daß sie die Gäste aus der fremden Galaxis beschützen und nicht bewachen sollten. Doch daß sie als Gäste und nicht wie Gefangene behandelt wurden, war für Fellmer Lloyd nur ein schwacher Trost.

Lord Zwiebus wurde mit der Langeweile am wenigsten fertig.

Der Pseudo-Neandertaler, dessen Intellekt weniger ausgeprägt war als sein Instinkt, ertrug es nur sehr schwer, sich nicht betätigen zu können. Er wußte um das Verhältnis, in das die Völker der Milchstraße trieben, und sah nur in offensiven Taten eine Möglichkeit, das Steuer herumzureißen.

Die Wissenschaftler Professor Geoffry Abel Waringer und Professor Märt Hung-Chuin dagegen waren in ihrem Element. Obwohl es ihnen an der technischen Ausrüstung mangelte und sie nur äußerst spärliche Angaben über die Technik der Laren besaßen, so bot sich ihnen Gelegenheit zu kühnen Spekulationen.

"Ich verlerne noch die Teleportation!"

Ras Tschubais Worte konnten stellvertretend für die Stimmung aller Mutanten gelten. Irmina Kotschistowa, die einzige Frau in dem Team, das Rhodan auf diese Reise mitgenommen hatte, Dalaimoc Rorvic, Alaska Saedelaere und die beiden oxtornischen Überlebensspezialisten Neryman Tulocky und Powlor Ortokur waren alle zur Untätigkeit verdammt.

Doch sie begannen alle wieder Hoffnung zu schöpfen, daß das von ihnen herbeigewünschte Ereignis eintreten möge, als Fellmer Lloyd in die bedrückende Stille sagte:

"Ich kann ganz deutlich Hotrenor-Taaks Gedanken empfangen.

Er befindet sich auf dem Weg hierher, um Perry Rhodan zur zweiten Konferenz zu bitten."

2.

Der Lare landete im Park mit einer jener Energieblasen, die das ausschließliche Beförderungsmittel auf Hetossa zu sein schienen. Ein Großkampfschiff beruhte auf dem gleichen Prinzip wie ein Gleiter für den planetaren Betrieb - der Unterschied lag nur in der Ausdehnung des Flugkörpers.

Als Hotrenor-Taak in den Gemeinschaftsraum kam, um Rhodan abzuholen, hatte dieser keine Bedenken, alle seine Gefährten mit zu der Besprechung zu nehmen. Hotrenor-Taak akzeptierte dies stillschweigend.

Die Laren waren für die Terraner ein noch ungewohnter, fremder Anblick. Darin machte nicht einmal Hotrenor-Taak eine Ausnahme, mit dem sie schon ziemlich lange zu tun hatten, und sie erkannten ihn vor allem an seiner dunkelroten Kombination mit den nicht genau zu definierenden Rangabzeichen.

Dieses enganliegende, uniformähnliche Gewand, das von allen Laren getragen worden war, denen sie bisher begegneten, schien allgemein verbreitet zu sein.

An Bord von Raumschiffen schien es den gleichen Zweck zu erfüllen wie bei festlichen Anlässen. Auch der Schnitt schien immer gleich, es gab nur Unterschiede in der Farbe.

Dunkelrot war die Farbe für Offiziere und hochgestellte Persönlichkeiten wie Hotrenor-Taak, je blasser das

Rot, desto niedriger der Rang - und untergeordnete Mannschaften waren an den ockergelben bis hellgelben Kombinationen zu erkennen.

Wie erwähnt, waren die Laren untereinander nur schwer zu unterscheiden. Sie waren wohl menschenähnlich, gingen aufrecht, besaßen eine Körpergröße zwischen 1,60 und 1,70 Meter und waren breit und untersetzt gebaut.

Sie besaßen jedoch eine tiefschwarze bis schwarzbraune Hautfarbe, die Haut selbst wirkte lederartig und spröde. Der Kopf, der auf einem kurzen, muskulösen Hals saß, wirkte flachgedrückt, von welcher Seite man ihn auch betrachtete. Das Gesicht darin wurde vor allem durch die überbreite Nase mit den vier verschließbaren Atemlöchern und dem breiten, volllippigen Mund geprägt, dessen gelblich schimmernde Lippen einen starken Kontrast zu der schwarzen Haut bildeten. Die Farbe der Lippen verriet auch, daß in ihren Adern gelbes Blut floß.

Die smaragdgrünen Augen fielen dagegen beim ersten oberflächlichen Blick gegenüber der Nase und dem Mund - und natürlich auch den überdimensionalen Ohren - nicht weiter auf.

Sie waren von Knochenwülsten umrahmt und lagen tief in den Höhlen, und bei genauerer Betrachtung erst erkannte man, welche Intelligenz aus diesen Augen sprach.

Die schon erwähnten überdimensionalen Ohren waren nicht sogleich als solche zu erkennen, sondern sahen eher wie seitlich vom Kopf abstehende Kiemen aus. Sie begannen etwa in der Höhe, wo sich beim Menschen das Ohr läppchen befand, und reichten über die Unterkiefer bis hinunter zum Halsansatz, so daß irgendwie der Eindruck entstand, es handle sich um einen Backenbart.

Bis auf das Haupthaar war bei den Laren kein Haarwuchs festzustellen, dafür war dieser außerordentlich auffallend.

Es schien unmöglich, dieses gekrauste, wie Metallspäne geringelte und ebenso widerborstig wirkende Haar zu kämmen.

Die Laren bändigten ihr Haar, indem sie es nach den Seiten hin niederdrückten, bis eine Art Nest entstand. Diese Nestfrisur war für alle Laren charakteristisch.

Die Farbe des Haares - je nach Alter kupferrot bis goldgelb - verstärkte den Kontrast der grünen Augen und der gelben Lippen zu der schwarzen Haut nur noch mehr. Sie sahen dadurch irgendwie wie Vertreter einer seltenen und exotischen Gattung aus, und man vergaß über dieser kontrastierenden Farbenpracht nur zu leicht ihre Gefährlichkeit.

Hotrenor-Taak gab sich höflich, bemühte sich aber nie, seine Überheblichkeit zu verbergen. Er zeigte mit jeder Geste, mit jedem Wort, daß er sich als Angehöriger eines Volkes fühlte, das den Terranern in allen Belangen haushoch überlegen war.

Er war so selbstherrlich, daß er selbst bei kompromißlosen Forderungen eine joviale Art zeigte - er fand es nicht einmal für nötig, seinen Forderungen durch Drohungen Nachdruck zu verleihen.

Seine Haltung konnte aber nicht als individuell ausgelegt werden, sondern es war die allgemeine Einstellung der Laren zu den Terranern - und sicherlich auch die Einstellung aller dem Hetos der Sieben angehörenden Herrscherrassen gegenüber außenstehenden Völkern.

Und diese Überheblichkeit, die das Hetos der Sieben kennzeichnete, war in ihrer Art noch gefährlicher für die Terraner als offene Gewalt, Terror und diktatorischer Zwang. Denn in der Analyse wurde es offenbar, daß in der Methode zur Machtübernahme der Laren all das steckte, nur wurde es nicht beim Namen genannt. Die Terraner wußten aber inzwischen, woran sie waren. Als sie Zeuge gewesen waren, mit welcher kompromißlosen Härte die Laren die Feinde ihres Systems bekämpften, hatte es sich ihnen gezeigt, daß der Psychoterror ganz leicht in offene Gewalt umschlagen konnte.

\*

Diese zweite Besprechung war weniger eine Verhandlung auf diplomatischer Ebene, sondern eher eine Unterrichtslektion für Rhodan, während der er eingehender über die Forderungen der Laren informiert werden sollte. Außerdem war Hotrenor-Taaks Absicht, Rhodan geistig umzuschulen und ihm eine neue Denkweise aufzuzwingen, ganz eindeutig zu erkennen.

Der Lare brachte Rhodan und seine Leute in die Energieblase in eine Art Studioraum, der in einem der obersten Geschosse eines turmförmigen Gebäudes am Rande von Mivtrav lag.

Jeder der Teilnehmer bekam einen Platz an einem Pult zugewiesen, das mit einem halben Dutzend Monitoren, einem Kleincomputer, einem Kommunikationssystem und anderen technischen Einrichtungen ausgestattet war.

"Ich komme mir vor, als müßte ich noch einmal die Schulbank drücken", sagte Gucky und traf damit den Nagel auf den Kopf.

Hotrenor-Taak war ein autoritärer Lehrer, der in schulmeisterlicher Überheblichkeit seinen Schülern Dogmen einblauen wollte.

"Ich habe Sie hierhergebeten, Perry Rhodan", begann der Lare, "um Sie mit den Pflichten und Rechten eines Ersten Hetrans vertrauter zu machen."

"Es kommt sicherlich nicht von ungefähr", fiel Rhodan ihm ins Wort, "daß Sie die Pflichten den Rechten voranstellen."

Hotrenor-Taak zeigte lächelnd seine breiten Schneidezähne.

"Wenn Sie damit meinen, daß Macht allein schon verpflichtet, dann muß ich Ihnen zustimmen. Und Macht werden Sie vom Hetos der Sieben bekommen, Erster Hetran Rhodan. Zugegeben, Sie sind auch als Großadministrator des Solaren Imperiums der mächtigste Mann in der Milchstraße. Aber mit dem Herrscher über die gesamte Milchstraße verglichen, sind Sie ein Niemand.

Sie werden an meine Worte denken, wenn Sie Erster Hetran geworden sind, Perry Rhodan. Das kann schon morgen sein, Sie brauchen nur Ihr Einverständnis zu geben."

Perry Rhodan hatte sich bisher immer herausgeredet, um sich vor einer Entscheidung zu drücken, und er blieb auch jetzt seiner Taktik treu, als er sagte:

"Vom demokratisch gewählten Oberhaupt eines Volkes zum Diktator über eine ganze Galaxis ist es ein großer Schritt, der wohl überlegt sein muß. Es geht dabei gar nicht allein um das, was ich möchte, sondern ich muß auch die Wünsche der Terraner und vor allem die der anderen Völker berücksichtigen. Sie haben zu erkennen gegeben, daß Sie über die Situation in der Milchstraße informiert sind. Dann werden Sie auch wissen, daß von den Akonen, Arkoniden, den Blues und den anderen Völkern Widerstand zu erwarten sein wird. Sie anerkennen mich bestimmt nicht widerspruchsfrei als ihren Herrscher an."

"Das ist zu erwarten", erwiderte Hotrenor-Taak. "Aber eine große Entscheidungsschlacht ist immer noch besser, als die ständigen Kriege in der Milchstraße. Ich will Ihnen nicht verschweigen, daß die Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Völkern ein Grund für das Hetos der Sieben waren, in die Geschehnisse der Milchstraße einzugreifen. Wir wollen, daß es in der Milchstraße zu einem dauerhaften Frieden kommt, und daß das Wettrüsten aufhört - denn sonst rotten sich die Völker eines Tages noch gegenseitig aus."

"Ein dauerhafter Friede wäre ein Argument, dem ich mich nicht verschließen", sagte Rhodan. "Doch scheint mir der Preis dafür, Billionen von Lebewesen zu unterjochen, etwas zu hoch."

"Es kommt nur darauf an, von welchem Standpunkt man die Sache betrachtet", erklärte Hotrenor-Taak ungeduldig. "Ich bin sicher, daß Sie noch zur Einsicht kommen werden, Perry Rhodan. Sie sind unsterblich, und wir sind sehr geduldig, uns steht also alle Zeit des Universums zur Verfügung, um auf unser Ziel hinzuarbeiten."

Diese Ansicht teilte Rhodan nicht. Zwar mußte er Zeit gewinnen, um einen Ausweg aus diesem Dilemma zu suchen, aber er durfte sie nicht ungenutzt verstreichen lassen, denn das würde den Laren Gelegenheit geben, ihre Position noch mehr zu festigen.

"Bisher haben Sie noch nicht exakt dargelegt, welche Gegenleistungen Sie von mir erwarten, wenn ich mich dem Hetos der Sieben verpflichte", sagte Rhodan. "Jetzt wäre für Sie die Gelegenheit günstig, sich zu erklären, Hotrenor-Taak."

Der Lare lächelte wieder, es war das bereits bekannte spöttische und überhebliche Lächeln.

"Wenn Sie es wünschen, fasse ich unser Angebot gerne in wenigen Stichworten zusammen. Sie sollen als Erster Hetran der Milchstraße die absolute Herrschaft über alle Völker Ihrer Galaxis bekommen. Ihre Machtergreifung, die nur durch die Unterstützung der Sieben zustande kommen kann, bedingt natürlich Zugeständnisse der Terraner. Sie, als Erster Hetran, hätten natürlich absolute Befehlsgewalt in der Milchstraße, müßten sich aber in all Ihren Entscheidungen dem Hetos der Sieben verantworten und unterordnen. Dazu gehört auch, daß die Laren, als derzeitige Bevollmächtigte des Konzils der Sieben, die Befehlsgewalt über die Solare Flotte zugesprochen bekommen. Sie können natürlich weiterhin über die gesamte Flotte der Milchstraße verfügen, doch werden die Laren als Ihre militärischen Berater fungieren, deren Weisungen für Sie Befehl sind. Das ist eine Maßnahme, die verhindern soll, daß Sie in Gewissensnotstand kommen, falls einmal rigorose Maßnahmen zu ergreifen sind. Außerdem gibt es den Kampfeinheiten der anderen Völker das Gefühl, von neutraler Seite gelenkt und nicht von den Terranern unterdrückt zu werden. Am Anfang wird es zwar die Solare Flotte - unter dem Oberbefehl der Laren - sein, die die Ordnung innerhalb der Galaxis nötigenfalls mit Waffengewalt herstellt. Wenn sich die Lage beruhigt hat, wird auch die Solare Flotte in das militärische Potential der sieben Galaxien eingegliedert."

Die kurze und bündige Erklärung zeigte Rhodan ganz deutlich, daß er nur einen Strohhalm abgeben sollte, den die Laren zur Beruhigung der Milchstraßenvölker einsetzen wollten.

"Wir sollen also unsere demokratische Selbstständigkeit aufgeben", meinte Rhodan.

"Was für ein unverständliches Geschwätz", rief Hotrenor-Taak ärgerlich. "Wenn Sie von Demokratie reden, kann ich nichts damit anfangen. Diesen Begriff gibt es in unserem Sprachschatz überhaupt nicht. Und er wird auch in der Milchstraße bald in Vergessenheit geraten."

Hotrenor-Taak sagte es, als handle es sich dabei um eine segensreiche Entwicklung.

"Zugegeben", fuhr Hotrenor-Taak fort, "die Umstellung auf das neue System wird den Völkern der Milchstraße nicht leichtfallen. Es war schon überall und zu allen Zeiten so, daß umwälzende Neuerungen mit Unverständnis aufgenommen wurden. Aber schon die nächste Generation, die unter dem neuen System aufwächst, wird der alten Zeit nicht mehr nachtrauern,"

Rhodan schüttelte sich. Die Visionen, die Hotrenor-Taak unbeabsichtigt vor seinem geistigen Auge entstehen ließ, entsetzten ihn zutiefst. Er mußte sich zusammennehmen, um seinen Widerwillen nicht zu zeigen. Er durfte Hotrenor-Taak nicht zu erkennen geben, wie er tatsächlich zu der Bevormundung der Laren stand, sondern mußte zum Schein das Spiel mitmachen.

Allerdings mußte er auch Distanz halten, denn es hätte den Laren nur mißtrauisch gemacht, wenn er, Rhodan, sich zu eifrig mit allen Forderungen einverstanden erklärt hätte.

"Bei allen Ihren Angeboten und Forderungen frage ich mich immer wieder, wieso Sie auf mich als Erstem Hetran verfallen sind, Hotrenor-Taak", sagte Rhodan. "Das Hetos der Sieben besitzt durch seine technische Überlegenheit die Macht, sich die Milchstraße in einem Handstreich zu unterwerfen. Was hindert die Laren daran, zum Beispiel Sie, Hotrenor-Taak, als Ersten Hetran in der Milchstraße einzusetzen?"

Der Lare fühlte sich offenbar geschmeichelt, daß Perry Rhodan die Überlegenheit seines Volkes anerkannte. Das zeigte sich auch in seinen Worten, als er sagte:

"Wir wollen die Milchstraße nicht durch Waffengewalt erobern, das widerspräche unserer Mentalität, sondern wir wollen sie befrieden. Ich käme als Erster Hetran sowieso nicht in Frage, denn mich füllt meine Aufgabe als Verwalter des Planeten Hetossa voll und ganz aus. Selbstverständlich hätten wir aber eine andere galaktische Persönlichkeit der Milchstraße für dieses hohe Amt auswählen können. Die Wahrheit ist jedoch - und das wird Ihnen schmeicheln, Perry Rhodan -, daß sich in der Milchstraße keine Persönlichkeit anbietet, die besser für diesen Posten geeignet wäre als Sie. Ihre außerordentlichen Fähigkeiten haben dem Hetos der Sieben imponiert. Sie sind für das Amt des Ersten Hetrans geradezu prädestiniert."

"Danke für das Lob, aber es hat für mich einen bitteren Beigeschmack", erwiderte Rhodan. "Denn ich fasse es nicht vorbehaltlos als Kompliment auf, wenn mich die Hetosonen als prädestiniert ansehen. Dies könnte nämlich auch bedeuten, daß sie mich für so harmlos und dumm halten, daß ich ihnen nicht gefährlich werden kann. Aber das trifft die Wahrheit wahrscheinlich nicht in dem Maße wie eine andere Überlegung. Ich glaube eher, daß die Hetosonen bei der Machtergreifung ausgedehnte galaktische Kriege innerhalb der Milchstraße befürchten. Und das mit Recht, denn bei einem solchen Umsturz, wie er geplant ist, muß es zu schwerwiegenden Auseinandersetzungen kommen, weil sich die anderen Völker nicht so ohne weiteres unterordnen werden."

"Sie haben das sehr richtig erkannt, Perry Rhodan", gab Hotrenor-Taak zu. "Wir rechnen mit Widerstand, so oder so."

Aber der Widerstand wird sich in Grenzen halten, wenn Sie als Erster Hetran auftreten. Sie sind in der Milchstraße geliebt, verehrt und gefürchtet - und Sie werden selbst von Ihren Feinden geachtet. Sie vereinigen in sich die beste Mischung von Charisma und Können. Aber lassen wir das. Wir können diese Probleme bei einer der nächsten Besprechungen erörtern. Heute möchte ich Ihnen aufzeigen, was Sie bei einem Anschluß an das Konzil der Sieben zu gewinnen haben. Unsere Technik, die der Ihren um Jahrtausende voraus ist, und ebenso alle anderen Errungenschaften unserer sieben Galaxien werden zu Ihrer Verfügung stehen."

"Auch die waffentechnischen Errungenschaften?" erkundigte sich Perry Rhodan.

Hotrenor-Taak gab keine Antwort. Aber Rhodans Frage mußte dem Laren noch deutlicher gemacht haben, daß der Terraner keineswegs so naiv war, um die Absichten der sieben Galaxien nicht zu durchschauen. Etwas anderes durfte Hotrenor-Taak auch nicht erwartet haben.

"Achten Sie auf Ihre Monitoren", sagte der Lare. "Die folgenden Bild- und Tonaufzeichnungen sollen Ihnen einen kleinen Überblick über unsere Errungenschaften geben, die bald auch die Ihren sein werden."

\*

"Geoffrey, jetzt heißt es Ohren steifhalten", trug Rhodan dem am Nebentisch sitzenden Professor Waringer auf, als alle sechs Monitoren gleichzeitig aufleuchteten.

Dieser Aufforderung bedurfte es nicht. Der Hyperphysiker hatte seit der Ankunft auf Hetossa, ebenso wie Professor Mart Hung-Chuin, alle erreichbaren Informationen über die Technik der Laren begierig aufgenommen. Bisher jedoch nur mit geringem Erfolg, denn über die prinzipielle Erkenntnis, daß die Wissenschaft der Terraner der der Laren um Jahrtausende nachhinkte, war man kaum hinausgekommen.

Das vor allem, weil es Waringer und Hung-Chuin an der Möglichkeit fehlte, ihre Forschungen anhand von Objekten wissenschaftlich zu betreiben. Das Thunderbolt-Team hatte zwar mit Hilfe der Einrichtungen des Paladin-Roboters Messungen angestellt, Daten verarbeitet und optisches Anschauungsmaterial in Hülle und Fülle herbeigeschafft. Doch die Meßergebnisse und die Filmaufzeichnungen lieferten nur unzureichende Informationen.

Auch jetzt, als auf den sechs Monitoren die Errungenschaften der Laren gezeigt wurden, zeichnete Harl Dephin

in der Schaltstation von Paladin VI alles auf. Doch Rhodan erkannte schon bald, daß die gezeigten Bilder für die beiden Wissenschaftler nicht besonders ergiebig sein würden.

Die Bilder waren eindrucksvoll: So zum Beispiel die Unterbringung gigantischer Lasten-Energieraumschiffe auf engstem Raum. Die Energieblasen hatten vollbeladen oft einen Durchmesser von mehreren Kilometern. Nach dem Löschen der Ladung schrumpften sie dann allerdings auf etwa hundert Meter zusammen, so daß ein Hangar der gerade einem Ultraschlachtschiff mit 2500 Metern Durchmesser Platz geboten hätte an die 15.000 Struktur-Variable-Energiezellen-Raumer aufnehmen konnte.

In weiteren Szenen wurde die Anwendung des SVE-Prinzips auch bei der Besiedlung von Pionierwelten gezeigt.

Hier fiel es Waringer und Professor Hung-Chuin allerdings sofort auf, daß für die Errichtung von Energiezellen, sei es, um Unterkünfte zu erstellen oder Schutzzäune gegen die planetaren Faunen aufzustellen, keine Aggregate für die Erzeugung der benötigten Energie verwendet wurden, sondern daß man dazu lediglich Umwandler benötigte.

Das hieß wiederum, daß die Laren keine Energieprobleme kannten und sie praktisch überall und jederzeit in der Lage sein mußten, eine übergeordnete Energiequelle anzuzapfen.

Es war gespenstisch anzusehen, wie auf einem gerodeten Feld einer fremden Welt plötzlich Gebäude aus reiner Energie förmlich aus dem Boden wuchsen und auf die gleiche Art die benötigte Einrichtung entstand. Aber nicht nur einfache Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens wurden aus reiner Energie erschaffen, sondern auch komplizierte technische Anlagen. Eine maschinelle Produktion der benötigten Güter erübrigte sich in diesem Fall. Es brauchte nur eine Matrizie angefertigt zu werden, nach deren Vorbild die Energie umgeformt und zu fester Materie umgewandelt wurde.

Aber während der gesamten Vorführung und der Demonstration der larischen Technik wurde nie das Wie gezeigt, so daß Waringer und Hung-Chuin praktisch keine neuen Erkenntnisse gewannen.

"Eines geht aus diesen Bildern allerdings ziemlich klar hervor", erklärte Waringer, während die Filme noch auf den Monitoren liefen. "Stationäre Atomkraftwerke, selbst solche modernster Bauart, dürften bei den Laren schon längst überholt sein. Es ist daraus nur der eine Schluß zu ziehen, daß sie ihre Energien durch das Anzapfungsverfahren gewinnen. Sie zapfen einfach die unerschöpflichen Energievorräte der übergeordneten Räume, also die fünfte und sechste Dimension, an und brauchen die Energien nur noch entsprechend umzuformen."

"So einfach ist das?" meinte Rhodan mit leichtem Spott.

"So einfach ist das", bestätigte Waringer im selben Tonfall. "Allerdings bleibt für mich nach wie vor rätselhaft, wie das gemacht wird. Alles andere ist sonnenklar."

Waringers Kapitulation vor den Geheimnissen der larischen Technik kam für Rhodan nicht überraschend. Ohne Hilfsmittel und einen großen Stab von Wissenschaftlern durfte er keine Wunderdinge von dem Hyperphysiker erwarten.

Die Monitoren verblaßten, die Filmvorführung war vorbei.

"Beenden wir für heute die Lektion", erklärte Hotrenor-Taak.

"Ich bin sicher, daß Sie einiges gelernt haben, Perry Rhodan. Vor allem müssen Sie nun bereits erkennen, daß es für Sie und die Terraner das beste ist, das Angebot der Hetosonen anzunehmen. Und Sie sollten nicht lange mit Ihrem Entschluß zögern."

"Sie selbst sagten, daß Sie geduldig seien und Zeit hätten, Hotrenor-Taak", hielt Rhodan dem Laren entgegen.

"Das kommt darauf an", meinte Hotrenor-Taak. "Es wird noch eine Weile dauern, bis Sie soweit sind, um als Hetran eingesetzt werden zu können. Aber die Entscheidung, ob Sie mit uns zusammenarbeiten wollen, können Sie nicht so lange aufschieben. Ich erwarte demnächst eine konkrete Stellungnahme von Ihnen, Perry Rhodan, denn ich muß den Mitgliedern des Hetos der Sieben gegenüber Rechenschaft ablegen."

"Und wieviel Zeit geben Sie mir zum Überlegen?" erkundigte sich Rhodan.

Hotrenor-Taak winkte ab.

"Legen wir uns nicht fest. Aber ich kann Ihnen verraten, daß Sie und Ihre Begleiter so lange auf Hetossa zu Gast sein werden, bis alle Vertreter des Konzils der Sieben hier eingetroffen sind. Und das kann schon eine Weile dauern, denn sie werden erst einmal meinen Bericht über Ihre Verhaltensweise abwarten. Es liegt also an Ihnen, wie lange es dauert, bis die Verhandlungen abgeschlossen sind."

Rhodan holte tief Luft und stieß sie dann pfeifend aus.

Das waren ja schöne Aussichten, aus Hotrenor-Taaks Worten war zu schließen, daß er unter Umständen noch Monate oder gar Jahre warten mußte.

Damit wollte er sich aber auf keinen Fall abfinden.

"Es wird Ihnen auf Hetossa an nichts mangeln", hörte er den Laren fortfahren. "Fühlen Sie sich hier wie zu Hause und betrachten Sie mich als Ihren väterlichen Freund, an den Sie sich mit allen Ihren Wünschen und Beschwerden wenden können."

Denn ich bin ja nun gewissermaßen zum Erzieher der Menschheit geworden. Deshalb werde ich auch verhindern müssen, daß das Temperament womöglich mit Ihnen durchgeht und Sie in Ihrem Übereifer irgendwelche Dummheiten begehen."

Diese letzten Worte alarmierten Rhodan, doch er wußte sie nicht sogleich zu deuten. Erst als sich kurz darauf eine Gelegenheit ergab und Gucky mit ihm in Verbindung treten konnte, erfuhr er, was der Lare gemeint hatte.

Die Besprechung war beendet, und Rhodans Gefährten verließen ihre Plätze. Gucky tauchte an Rhodans Seite auf und raunte ihm zu:

"Dieses heuchlerische Kiemenohr beabsichtigt die Vernichtung der MC-8. Ich habe ganz deutlich den Gedanken aufgefangen, daß er unsere Korvette zerstören will, damit wir keine Transportmöglichkeit mehr haben."

Fellmer Lloyd, der ebenfalls Hotrenor-Taaks Gedanken überwacht hatte, bestätigte Guckys Worte.

"Der Lare will uns auf Hetossa festnageln", erklärte er.

Perry Rhodan erwägte nur kurz, Hotrenor-Taak zur Rede zu stellen. Doch dann kam er zu der Einsicht, daß er damit nichts erreichen würde.

Als er beim Hinausgehen mit Atlan zusammenkam, sagte er zu dem Arkoniden:

"Ich warte keine Sekunde länger. Der Zeitpunkt zum Handeln ist für mich gekommen - egal, was die Hochrechnungen des Paladin-Roboters auch sagen."

3.

Rhodan konnte es kaum erwarten, ihre Wohnsiedlung zu erreichen. Kaum war der SVE-Gleiter im Park gelandet, da führte Rhodan seine Begleiter in einen der Gemeinschaftsräume, der nach eingehenden Untersuchungen als abhörsicher galt.

Inzwischen waren alle darüber informiert, daß Hotrenor-Taak die Vernichtung der Korvette MC-8 beschlossen hatte.

"Harl Dephin", wandte sich Rhodan an den Kommandanten des Thunderbolt-Teams. "Überwachen Sie mit den Ortungsgeräten des Paladins jenes Energieraumschiff, mit dem wir nach Hetossa gekommen sind. An Bord muß sich immer noch die Korvette befinden. Sollte sich daran etwas ändern, möchte ich augenblicklich darüber informiert werden."

"Was bezweckst du, Perry?" erkundigte sich Atlan. "Willst du Hotrenor-Taak an der Zerstörung der MC-8 hindern?"

"Das würde uns wohl kaum gelingen, also versuchen wir es erst gar nicht", antwortete Rhodan. "Hotrenor-Taak soll glauben, daß wir ahnungslos sind, so kann er nicht auf die Idee kommen, daß wir versuchen werden, zu retten, was zu retten ist. Ich werde die Teleporter in den Einsatz schicken."

"Willst du, daß sie die Korvette stehlen?" wunderte sich Atlan.

Rhodan machte eine wegwerfende Bewegung.

"So wichtig ist sie wieder nicht für uns. Die Distanz zwischen den Galaxien könnten wir sowieso nicht damit überbrücken. Die MC-8 hätte lediglich einen gewissen Machtfaktor dargestellt, aber das ist nicht genug, um für ihre Erhaltung ein großes Risiko einzugehen. Ich habe lediglich vor, die Teleporter auszuschicken, damit sie vor der Vernichtung der Korvette wenigstens noch technische Ausrüstung in Sicherheit bringen."

Rhodan sah den Freund angriffslustig an.

"Etwas dagegen einzuwenden, Arkonide?"

"Nein, diesmal nicht", meinte Atlan lachend.

Rhodan ließ es unausgesprochen, daß er sowieso auf keine Ratschläge gehört hätte, die ihn an einem raschen Eingreifen gehindert hätten. Er wollte seinen Widerstand gegen das Diktat der sieben Konzilsvölker nicht offen zeigen, diesbezüglich hielt er sich an die Abmachung mit Atlan. Aber er wollte auch nicht alles hinunterschlucken, was man ihm auftrug. Das führte dazu, daß er eine Art Partisanentaktik anwenden mußte und den Kampf gegen das Regime aus dem Untergrund begann.

"Ras Tschubai und Gucky, ihr haltet euch auf Abruf bereit!" befahl Rhodan den beiden Teleportern. "Dasselbe gilt für Sie beide, Ortokur und Tulocky."

Als die beiden oxtornischen Überlebensspezialisten angesprochen wurden, erhoben sie sich und begaben sich zu den Teleportern.

"Wenn ich euch das Zeichen gebe, teleportiert ihr zu MC-8 und rafft die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände zusammen", fuhr Rhodan fort. "Ich denke dabei hauptsächlich an Waffen, Kampfanzüge und wissenschaftliche Geräte für Professor Waringer und Professor Hung-Chuin. Tulocky und Ortokur sollen diese Ausrüstung nach eigenem Gutdünken auswählen, während ihr, Gucky und Ras, wieder hierher teleportiert, um weitere Leute zur Unterstützung abzuholen und in die Berge zu bringen. Dort, etwa m dem Höhlensystem, wo wir auf Roctin-Par getroffen sind, möchte ich ein Depot einrichten, auf das wir im Notfall zurückgreifen können."

Es wurde beschlossen, daß Icho Tolot, der Paladin-Roboter mit dem Thunderbolt-Team und Lord Zwiebus unter der Führung von Toronar Kasom die Errichtung des Depots übernehmen sollten.

"Lauter schwere Brocken, die wir zu teleportieren haben", stöhnte Gucky. "Ich bin nur froh, daß wenigstens Takvorian nicht mit von der Partie ist."

"Wir werden uns ganz leicht machen", versprach Harl Dephin über die Sprechanlage Paladins.

Icho Tolot gefiel dieser Scherz so gut, daß er in sein gefürchtetes Lachen ausbrach, das, einem Donnerrollen gleich, den Gemeinschaftsraum erschütterte.

"Nichts wie weg von hier", meinte Gucky, stellte zu Lord Zwiebus den für die Teleportation nötigen Körperkontakt her und entmaterialisierte mit ihm. Sekundenbruchteile später folgte Ras Tschubai mit Toronar Kasom.

Kaum war die Luft mit einem leisen Knall in das durch die Entmaterialisierung entstandene Vakuum gestürzt, da kam es über die Außensprechanlage des Paladin-Roboters:

"Bei dem SVE-Raumer, mit dem wir nach Hetossa gekommen sind, zeigen sich schwache Strukturverschiebungen. Die Manipulationen könnten bedeuten, daß sich die energetische Zelle öffnet und die Korvette ausgeschleust wird."

Perry Rhodan verlangte keine genaueren Angaben, weil er wußte, daß ein Anmessen der SVE-Raumer schwierig und manchmal sogar ganz unmöglich war. Deshalb gab er sich mit der Auswertung zufrieden. Es war dann Fellmer Lloyd, der die Vermutung der Thunderbolts bestätigte.

Der Telepath hatte die parapsychische Überwachung des SVE-Raumschiffs übernommen und die Gedankenschwingungen der Besatzungsmitglieder belauscht. Jetzt unterbrach er seine Tätigkeit für einen Augenblick, um zu berichten:

"Die Mannschaft der Energieblase hat auf Hotrenor-Taaks Befehl eine Strukturschleuse geöffnet und bringt die Korvette mittels Leitstrahlen von Bord. Anscheinend soll sie in eine Umlaufbahn um Hetossa gebracht werden..."

\*

Gucky rematerialisierte in absoluter Dunkelheit. Erst als Lord Zwiebus seinen Helmscheinwerfer eingeschaltet hatte, erkannten sie, daß sie sich in einem Felsstollen befanden, dessen Wände glasiert waren, was eindeutig auf die Einwirkung von Energiestrahlen zurückzuführen war.

Gleich darauf tauchte wenige Schritte von ihnen entfernt Ras Tschubai zusammen mit Toronar Kasom auf.

"Sucht euch inzwischen einen geeigneten Platz für das Waffenarsenal", schlug Gucky den beiden vor. "Paladin und Icho Tolot folgen euch gleich nach."

Nach diesen Worten sprang er zurück in den Gemeinschaftsraum. Als er sich dem Paladin-Roboter zuwandte, der der Körperform eines Haluters nachgebaut war, rief ihn Rhodan zurück.

"Bring zuerst Tulocky und Ortokur zur Korvette", befahl er dem Mausbiber. "Die Laren schleusen sie gerade aus, und da sie sich denken können, daß wir diesen Vorgang beobachten, werden sie sie so rasch wie möglich in die Luft sprengen, um unseren Protesten vorzuzukommen."

"Ein bißchen Zeit können sich die Laren ruhig noch lassen", meinte Ortokur mit süßsaurem Lächeln, während er mit seiner Pranke Guckys vergleichbar winzige Hand umschloß.

Tulocky gesellte sich an Guckys andere Seite, der zwischen den beiden gedrunghenen Oxtornern hilflos und verloren wirkte.

Ein Uneingeweihter hätte wohl nie die kühne Vermutung gehabt, daß dieser zierliche Mausbiber die Kraft besaß, diese beiden Riesen über kilometerlange Strecken teleportieren zu können.

Gucky holte tief Luft, dann sprang er mit den beiden an Bord der MC-8.

Sie kamen in einen Laderaum hinein, in dem nur die Notbeleuchtung brannte. Gucky hatte diesen Laderaum als Ziel auserkoren, weil er wußte, daß hier vor dem Start von Terra nicht nur Waffen aller Art, sondern auch wissenschaftliche Geräte gelagert worden waren.

Gucky schnappte sich einen fahrbaren Desintegrator, schwang sich in den Sitz des Kanoniers und teleportierte mit dem schweren Geschütz in das Höhlensystem des Hochgebirges hinter Mivtrav.

Ras Tschubai hatte inzwischen Paladin VI herteleportiert und war ins Quartier zurückgekehrt, um den Haluter zu holen.

"Diese Höhle liegt nur etwa zwanzig Meter tief", berichtete Harl Dephin als Sprecher des Thunderbolt-Teams.

"Die Ultraschallmessung hat gezeigt, daß der Zugang in diesen Stollen nicht weiter als fünfzig Meter entfernt ist. Wäre es nicht besser, das Depot gleich am Eingang anzulegen? Dann könnten wir es im Notfall schneller erreichen, wenn wir zum Beispiel mit einem Gleiter unterwegs sind."

"Ist mir völlig egal", erwiderte Gucky, "wenn ihr die Distanz nur zu Fuß zurücklegt."

"Was hat der Kleine nur?" wunderte sich Lord Zwiebus, nachdem Gucky wieder entmaterialisiert war, um weitere Ausrüstungsgegenstände aus der Korvette herbeizuschaffen.

Als Ras Tschubai mit Icho Tolot erschien, schickten sie ihn Gucky hinterher und machten sich auf den Weg zum Höhleneingang. Toronar Kasom hatte auf dem Sitz des Desintegratorgeschützes Platz genommen und steuerte es.

Beim Höhleneingang angekommen, entdeckten sie Spuren eines Kampfes, der erst wenige Tage zurückliegen konnte.

Überall in den Wänden und der Decke waren Einschüsse, Flecke gelben Blutes waren zu sehen, der Energieprojektor, der den Eingang abgesichert hatte, war zerstört und in geschmolzenen Fels eingeschlossen.

In der Mitte der Auffanghalle lag bereits ein Berg von Ausrüstungsgegenständen, die Gucky inzwischen heranteleportiert hatte.

Gerade materialisierte er zusammen mit Ras Tschubai, die mit vereinten Kräften ein tonnenschweres fahrbares Laboratorium teleportierten.

"Ich weiß nicht, ob dieses Versteck günstig gewählt ist", gab der Mausbiber zu bedenken. "Die Laren kennen diese Höhle und können jederzeit wieder hier auftauchen."

"Eben weil sie die Höhle kennen und glauben, Ractin-Pars Untergrundorganisation von hier vertrieben zu haben, werden es die Laren nicht der Mühe wert finden, ein besonderes Augenmerk darauf zu richten", behauptete Toronar Kasom.

"Hoffentlich denkt Hotrenor-Taak so, wie du es dir wünschst", meinte Gucky und sprang wieder zurück zur MC-8.

Als der Mausbiber das nächste Mal in die Höhle teleportierte, sah er, daß sich Toronar Kasom seine Warnung zu Herzen genommen hatte. Der Ertruser ließ von Icho Tolot und dem Paladin-Roboter hinter einem Felsvorsprung mit den Energiestrahlern eine gutgetarnte Nebenhöhle schmelzen, in der alle Ausrüstungsgegenstände untergebracht werden konnten.

Nach fast einer halben Stunde waren Gucky und Ras Tschubai insgesamt an die zwanzigmal zwischen der Korvette und dem Depot hin- und hergependelt und hatten Material von gut hundert Tonnen herangeschafft. Das hatte bei den beiden Teleportern zu einem ungeheuren Kräfteverschleiß geführt, und man merkte ihnen an, wie sie das hergenommen hatte, und daß sie sich am Rande der völligen Erschöpfung befanden.

Dennoch machten sie keine Rast. Denn die Korvette hatte nun die Atmosphäre des Planeten verlassen, und Hotrenor-Taak konnte jeden Augenblick Befehl zu ihrer Vernichtung geben. Bis dahin wollten sie so viele Ausrüstungsgegenstände wie nur möglich in Sicherheit bringen.

Gucky kehrte gerade wieder zur Korvette zurück, als ihn die telepathische Warnung von Fellmer Lloyd erreichte.

Schaffe die beiden Oxtorner sofort von Bord, meldete Fellmer Lloyd. Aus den Gedankenimpulsen der Laren habe ich erfahren, daß sie die MC-8 durch Fernzündung sprengen wollen.

"Aufgepaßt!" rief Gucky den beiden verdutzten Überlebensspezialisten zu, stellte den körperlichen Kontakt her und teleportierte mit ihnen unter Aufbietung seiner ganzen Kraftreserven in den Gemeinschaftsraum der Wohnsiedlung zurück.

Keine Sekunde zu früh. Denn kaum berührten die beiden Oxtorner den Boden des Gemeinschaftsraumes, da meldete Professor Waringer die Zerstörung der Korvette. Als Rhodan zum Fenster hinausblickte, sah er hoch oben am abendlichen Himmel eine künstliche Sonne aufflammen.

"Ade, MC-8", murmelte Alaska Saedelaere.

Gucky, der für einen Moment mit hängenden Schultern und völlig apathisch dagestanden hatte, sagte mit schleppender Stimme:

"Ich muß in die Höhle zurück und Ras warnen."

"Das wäre Wahnsinn", beschwor ihn Irmina Kotschistowa.

"Du hast ja nicht einmal mehr die Kraft, dich auf den Beinen zu halten."

Gucky schüttelte den Kopf.

"Ich muß Ras warnen. Wenn er die Explosion nicht bemerkt hat und in die MC-8 teleportieren will, materialisiert er inmitten der Gluthöhle . . ."

Er hatte kaum ausgesprochen, da entmaterialisierte er.

Fellmer Lloyd schüttelte verständnislos den Kopf.

"Eine Nachricht von Gucky", sagte er und blickte Rhodan in die Augen.

Rhodan zuckte zusammen.

"Ist etwas mit Ras passiert?"

"Nein." Fellmer Lloyd schüttelte den Kopf. "Aber ein Flugstreifenkommando in einem SVE-Gleiter hat Icho Tolot entdeckt, als er sich kurz aus der Höhle wagte."

Rhodan wurde blaß.

"Wenn Hotrenor-Taak davon erfährt, hat das Versteckspielen ein Ende", sagte er tonlos.

4.

Icho Tolot war nur für einen Augenblick unachtsam. Er hatte die Höhle verlassen und sich zu einem zweihundert Meter entfernten Felsvorsprung begeben, um dort einige Messungen anzustellen. Das beanspruchte ihn gerade lange genug, daß er das Ausschlagen der Ortungsgeräte erst bemerkte, als der SVE-Gleiter bereits über ihm war.

Und das war entschieden zu spät, denn die Besatzung der Flugstreife mußte ihn entdeckt haben.

Ohne zu zögern, hob der Haluter seine schweren Waffen und nahm die fliegende Energieblase unter Beschuß.

Der Gleiter drehte sofort ab und versuchte, durch blitzartige Ausweichmanöver aus dem Schußfeld der Strahlenwaffen zu kommen. Dank seines ungeheuren Reaktionsvermögens konnte Icho Tolot den komplizierten Flugmanövern des Gleiters folgen und ihn unter Dauerbeschuß halten. Doch konnte er dadurch nicht verhindern, daß er sich mit rasch steigender Geschwindigkeit immer weiter entfernte.

Da wurden auch die anderen, die beim Höhleneingang zurückgeblieben waren, auf den Zwischenfall aufmerksam. Toronar Kasom und Lord Zwiebus rissen ihre schweren Waffen empor und drückten ab.

Doch zu diesem Zeitpunkt schossen aus den Waffen des Paladin-Roboters bereits die tödlichen Energiezungen, fraßen sich durch die Atmosphäre und hüllten die Energieblase ein.

Der SVE-Gleiter wurde langsamer und verlor an Höhe.

Plötzlich wurde die Energieblase immer größer und erstrahlte in blendender Grelle. Dieser Vorgang war bekannt, denn er war in ähnlicher Weise schon einmal beobachtet worden, als Perry Rhodan auf Hotrenor-Taaks Anweisung dessen SVE-Raumer unter schweren Beschuß genommen hatte.

Auch damals hatte sich die Energieblase immer mehr aufgebläht, als sie dem Feuerorkan der MARCO POLO ausgesetzt war. Der SVE-Raumer von fünfhundert Metern Durchmesser war auf fünftausend Meter angeschwollen und hatte auf diese Weise die Energiestrahlen der MARCO POLO absorbiert. Es war nicht möglich gewesen, das Energiezellen-Raumschiff auch nur minimal zu beschädigen.

Und ein ähnliches Phänomen schien sich hier zu wiederholen. Der Gleiter, der sonst nur etwa acht Meter durchmaß, wurde immer größer, bis er eine energetische Kugel von fünfundzwanzig Metern bildete. Danach dehnte er sich allerdings nicht mehr aus, und es schien, daß er nicht mehr aus eigener Kraft beschleunigte, sondern von den Gewalten aus den Waffen der Angreifer wie ein Spielball durcheinandergeschüttelt wurde.

"Wir schaffen es!" preßte Lord Zwiebus durch die Zähne.

Das Strahlen des aufgeblähten Gleiters war immer mehr verblaßt, ein Effekt, der wahrscheinlich bei der Absorption von auftreffenden Energien zustande kam. Nun begann die Energieblase aber wieder zu glühen, sie erstrahlte in einem immer intensiver werdenden Licht, das schließlich zu einer blendenden Grelle wurde.

Und dann barst das energetische Gebilde in einem gewaltigen Blitz.

Lord Zwiebus und Toronar Kasom brachten sich mit einem Sprung in die Höhle in Sicherheit. Icho Tolot, der ungeschützt dand, wurde von der Druckwelle erfaßt und gegen die Felsen geschleudert. Nur seinen



außergewöhnlichen Fähigkeiten, die es ihm erlaubten, seine Körperstruktur derart zu verwandeln, daß er so widerstandsfähig wie Terkonitstahl und praktisch unverwundbar wurde, verdankte er es, daß er ohne Verletzung davonkam.

Der Paladin-Roboter, der durch die Höhlenwände vor der ärgsten Druckwelle verschont blieb, rührte sich nicht von der Stelle und schwankte nur leicht.

Nachdem die Energieentladung zusammengefallen war, kam Toronar Kasom wieder aus seinem Versteck und starrte ungläubig zu der Stelle, wo der SVE-Gleiter explodiert war.

"Dieser Gleiter hat aus purer Energie bestanden", sagte er. "Und wir haben ihn vernichtet. Wer hätte das für möglich gehalten!"

"Das zeigt, daß terranische Waffen auch gegen die Technik der Laren etwas ausrichten können", erklärte Harl Dephin über die Außensprechanlage des Paladin-Roboters. "Nun dürfen wir wenigstens hoffen, daß wir den Laren nicht völlig hilflos ausgeliefert sind."

\*

"Gucky telepathiert, daß es gelungen ist, den Energiegleiter des Streifenkommandos abzuschießen", berichtete Fellmer Lloyd.

Rhodan atmete hörbar auf.

"Es ist gut zu hören, daß die Technik der Laren nicht unüberwindbar ist", sagte er. Aber dann runzelte er die Stirn. "Wenn es der Besatzung des Gleiters gelungen ist, noch einen Funkspruch abzugeben und die Identifizierung Ichu Tolots zu melden, dann haben wir nur einen Scheinerfolg erzielt. Der Abschluß des Gleiters ändert dann nichts daran, daß Hotrenor-Taak über unsere Manipulationen Bescheid weiß. Das könnte ins Auge gehen."

"Gucky ist überzeugt, daß die Besatzung des Gleiters keine Zeit mehr hatte zu funken", entgegnete Fellmer Lloyd. "Ichu Tolot hat sofort das Feuer eröffnet und wurde vom Thunderbolt-Team und Toronar Kasom und Zwiebus unterstützt. Während des konzentrierten Beschusses war ein Funkverkehr unmöglich."

"Das wollen wir auch hoffen", meinte Rhodan erleichtert.

"Dann tragen Sie Gucky auf, daß er und Ras sofort mit den anderen nach hier teleportieren sollen, Fellmer. Ich möchte nicht, daß sie sich noch einmal der Gefahr einer Entdeckung aussetzen."

"Gucky meint, daß sie jetzt Wichtigeres zu tun hätten, als ins Quartier zurückzukommen", sagte Fellmer Lloyd nach einer Weile. "Das Thunderbolt-Team ist überzeugt, daß nach diesem Zwischenfall eine großangelegte Suchaktion der Laren gestartet wird. Deshalb soll mit Hilfe der Teleporter das Depot geräumt und die Ausrüstung in einem anderen Versteck untergebracht werden."

Rhodan wollte etwas einwenden, verstummte aber, als sich seine Blicke mit denen Atlans kreuzten. Der Arkonide sagte:

"Daran ist etwas Wahres. Wenn die Laren dieses Gebiet durchkämmen und auf unser Ausrüstungsdepot stoßen, könnten sie den Abschluß des Gleiters richtig interpretieren. Ich kann es nur befürworten, daß das Depot woanders untergebracht wird."

Rhodan nickte.

"Darin stimme ich mit dir überein ... Fellmer, richten Sie Gucky aus, daß er meinen Segen hat!... Mir tun nur die Teleporter leid. Sie müssen nach diesen Strapazen ohnehin total fertig sein..."

"Sie werden schon selbst wissen, was sie sich zutrauen können", beruhigte Atlan ihn. "Aber etwas anderes: Was willst du wegen der Zerstörung der MC-8 unternehmen?"

Rhodan schnippte mit dem Finger.

"Ich werde gehörig protestieren, etwas anderes erwartet Hotrenor-Taak auch nicht von mir", meinte er grinsend. "Und zwar werde ich es sofort tun. Vielleicht kann ich dadurch Gucky und den anderen eine Atempause verschaffen."

Rhodan begab sich zu einem der Bild-Sprechgeräte, die den Terranern auch die Möglichkeit gaben, jederzeit Kontakt zu den Laren aufzunehmen. Allerdings hatten sie feststellen müssen, daß die Leitung nach draußen überwacht wurde - zum Schutz der Terraner, wie die Laren behaupteten.

Doch das störte Rhodan nicht. Sie trugen jeder eine spezielle Mikro-Ausrüstung der USO bei sich, die sie vom Kommunikationssystem der Laren unabhängig machte. Aber das wollte Rhodan Hotrenor-Taak verständlicherweise nicht auf die Nase binden.

Rhodan tastete die die Fernverbindung des Visiphons ein, und sofort erschien auf dem Bildschirm ein Lare.

"Womit kann ich dienen, Erster Hetran der Milchstraße?" fragte der Lare in gönnerhafter Distanziertheit.

"Ich muß sofort mit Hotrenor-Taak sprechen", forderte Rhodan in gutgespieltem Zorn, keine Frage, die Laren, die Kontaktpersonen zu den Terranern waren, mußten auch darin geschult sein, deren Gefühlsstimmungen zu erkennen. Ein Volk, das alles, selbst die Unterdrückung des Individuums, mit solcher Perfektion betrieb, mußte auch die Fremdwesenpsychologie hervorragend beherrschen.

Rhodan fügte hinzu:

"Aber machen Sie schnell, sonst höre ich mir Hotrenor-Taaks Rechtfertigung erst gar nicht an und werde auf seinen Vertrauensbruch mit einer entsprechenden Antwort reagieren."

Der Lare war über Rhodans befehlenden Ton so verblüfft, daß er fast unterwürfig erwiderte:

"Sofort, Erster Hetran. Ich werde Sie augenblicklich mit dem Verkünder der Hetosonen verbinden."

Es dauerte auch tatsächlich nicht lange, bis Hotrenor-Taak auf dem Bildschirm erschien - sein Gesicht hätte Rhodan inzwischen aufgrund verschiedener winziger Merkmale unter vielen anderen erkennen können. Der Verwalter von Hetossa schien über diese Störung nicht gerade erbaut zu sein, denn seine Stimme ließ den verbindlichen und jovialen Ton vermissen, als er sagte:

"Was wünschen Sie, Perry Rhodan? Wenn Sie keinen wichtigen Grund für Ihren Anruf haben, dann melden Sie sich später wieder. Meine Zeit ist kostbar, denn ich bin in einer dringenden Angelegenheit beschäftigt."

Rhodan lächelte spöttisch.

"Ich kann mir schon vorstellen, daß Sie alles versuchen, um mir aus dem Weg zu gehen, Hotrenor-Taak. Es behagt Ihnen wohl nicht, mir Rechenschaft geben zu müssen."

"Ihnen Rechenschaft geben? Wofür?" Der Lare sagte es beinahe empört - so, als könne er es nicht verwinden, daß ein Vertreter des unterentwickelten Menschheitsvolkes so mit ihm sprach.

"Jawohl", fuhr Rhodan mit schneidender Stimme fort, in der unüberhörbar unterdrückte Wut mitschwang. "Ich bin gespannt, wie Sie mir die Explosion erklären wollen, die oberhalb der Atmosphäre stattgefunden hat. Nein, ersparen Sie sich Ihre Ausreden. Oder glauben Sie, daß wir nicht beobachtet hätten, wie Ihre Leute unsere Korvette ausschleusten, in den Weltraum hinausjagten und dort sprengten? Ich möchte gar nicht hören, wie Sie sich herausreden. Mich interessiert nur, was diese Maßnahme zu bedeuten hat. Antworten Sie, Hotrenor-Taak!"

Der Lare hatte Rhodans Wutausbruch überrascht über sich ergehen lassen. Nachdem Rhodan geendet hatte, hatte er aber wieder seine Fassung zurückgewonnen.

"Es war ein unvorhergesehener Unfall, Erster Hetran", sagte Hotrenor-Taak, und es klang gar nicht wie eine Entschuldigung.

Er verfiel wieder in jene onkelhafte Jovialität, die Rhodan als so erniedrigend empfand, weil er sich von Hotrenor-Taak wie ein Kind behandelt fühlte, dem man aus pädagogischen Gründen ein Spielzeug weggenommen

hatte, das für sein Alter unpassend war.

Der Verwalter von Hetossa fuhr fort:

"Ich hielt es nicht für nötig, Sie davon zu unterrichten, daß ich veranlaßt habe, Ihr Kleinraumschiff in eine Umlaufbahn um den Planeten zu bringen. Warum auch? Leider kam es während des Transports zu einer unsachgemäßen Behandlung - woraus ich meinen Leuten keinen Vorwurf machen kann, wenn ich bedenke, daß es sich bei dem Raumschiff um ein hoffnungslos veraltetes Modell gehandelt hat. Eines führte zum anderen - und es kam zur Explosion. Ich denke doch, daß Sie den Verlust dieses Kleinraumschiffs verschmerzen können, Perry Rhodan.

Sie bekommen dafür ausreichende Entschädigung."

"Ihre Leute sollten besser die Finger von Dingen lassen, von denen sie nichts verstehen", rief Rhodan in gespielter Erregung. "Wenn ihnen ein terranisches Raumschiff zu kompliziert ist, dann sollen sie ihm fernbleiben und sich mit ihren fliegenden Seifenblasen vergnügen."

"Was würden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen eine solche Seifenblase zum Geschenk mache?" fragte Hotrenor-Taak lauernd.

Rhodan schwieg verblüfft. Er hätte nicht gedacht, daß der Lare so weit gehen würde, ihn zu besänftigen, indem er ihm einen SVE-Raumer als Ersatz für die MC-8 anbot. Ein solches Energieschiff wäre in der Tat eine ausreichende Entschädigung - aber Rhodan konnte nicht glauben, daß dieses Angebot keinen Pferdefuß haben sollte.

"Ich wußte doch, daß ich Sie versöhnen kann, Perry Rhodan", meinte Hotrenor-Taak lachend. "Sie sehen, daß ich bemüht bin, keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, die unser Verhältnis trüben könnten. Wir sind Partner und keine Gegenspieler, Perry Rhodan."

"Mit Ihren leeren Versprechungen können Sie uns nicht ködern", erwiderte Rhodan, aber er gab sich nicht mehr so wütend, sondern tat, als sei er nahe daran, sich umstimmen zu lassen.

"Keine leeren Versprechungen", versicherte Hotrenor-Taak, aber der Tonfall seiner Stimme verriet, daß er sich über Rhodan amüsierte. "Ich stelle Ihnen jedes von Ihnen gewünschte Fluggefährt zur Verfügung, einen wendigen Gleiter oder ein großes Raumschiff. Sie können mich jederzeit beim Wort nehmen. Selbstverständlich stelle ich auch die erforderliche Besatzung ..."

"Wußte ich doch, daß ein Haken dabei ist", sagte Rhodan knurrend. "Diese Besatzung ist wahrscheinlich bis an die Zähne bewaffnet und soll unseren Schutz garantieren. Ist es nicht so?"

"Erraten", meinte Hotrenor-Taak spöttisch. "Sie sind unsere Gäste, Sie haben jede nur erdenkliche Bewegungsfreiheit, aber ich kann nicht zulassen, daß Sie schutzlos herumlaufen, und daß Ihnen dabei etwas zustößt. Diesbezüglich muß ich mit Ihnen ohnehin noch ein ernstes Wort reden, Perry Rhodan."

"So?" machte Rhodan gedehnt. Er erwartete halb und halb, daß Hotrenor-Taak nun auf den Abschluß des Fluggleiters zu sprechen kommen würde, und legte sich bereits eine Ausrede zurecht. Doch der Lare tat nichts dergleichen. Er sagte nur:

"Wenn ich die Vorbereitungen für eine gewisse Aktion abgeschlossen habe, werde ich Ihnen einen Besuch abstatten."

"Zu dieser späten Stunde?" wunderte sich Rhodan. "Nach unserer Zeitrechnung ist es bereits einundzwanzig Uhr..."

"Was ich Ihnen zu sagen habe, duldet keinen Zeitaufschub", unterbrach Hotrenor-Taak ihn. "Erwarten Sie mich innerhalb der nächsten halben Stunde - Ihrer Zeitrechnung."

Mit diesen Worten verdunkelte sich der Bildschirm.

"Hoffentlich sind Gucky und Ras noch vor Hotrenor-Taaks Eintreffen hier", meinte Rhodan sorgenvoll. "Wenn sie abwesend sind, wird es uns nicht leichtfallen, den Überfall auf den Fluggleiter abzustreiten."

Fellmer Lloyd, der die ganze Zeit über wie in Trance dagesessen hatte und mit seinen telepathischen Fähigkeiten die Gedankenimpulse der Laren aus Mivtrav und der Umgebung der Wohnsiedlung in sich aufgesogen hatte, fand wieder in die Wirklichkeit zurück.

Der Telepath hatte Rhodans letzte Worte vernommen und sagte nun:

"Hotrenor-Taak geht es gar nicht um den Abschluß des Gleiters. Er hat andere Sorgen. Das sind wir Mutanten."

5.

Fellmer Lloyds Erklärung schlug bei allen Anwesenden wie eine Bombe ein. Selbst Dalaimoc Rorvic schreckte aus seiner Meditation hoch.

"Wie kann Hotrenor-Taak denn von unserer Existenz wissen?" sagte Irmina Kotschistowa, die Metabio-Gruppiererin, die als erste die Sprache wiederfand. "Bisher glaubten wir doch, daß er von uns Mutanten keine Ahnung hat."

"Das war ein verhängnisvoller Irrtum unsererseits", meinte Rhodan deprimiert. Er war bisher der Meinung gewesen, daß seine Mutanten unerkannt geblieben waren und sich im Ernstfall als wirkungsvolle Geheimwaffe einsetzen ließen. Aber wenn die Laren über die Fähigkeiten der Mutanten Bescheid wußten, würden sie auch Gegenmaßnahmen ergreifen können.

"Wie ist Hotrenor-Taak hinter die Wahrheit gekommen?" wollte Atlan von Fellmer Lloyd wissen.

Bevor der Telepath Antwort geben konnte, materialisierten Gucky und Ras Tschubai fast gleichzeitig mit dem Paladin-Roboter und Icho Tolot.

"So", sagte Gucky nach seinem Eintreffen erschöpft. "Jetzt holen wir noch Toronar und Zwiebus, dann werde ich eine längere Ruhepause einlegen - und wenn das Universum aus den Angeln fällt."

"Ich fürchte, daraus wird nichts, Kleiner", sagte Rhodan mitfühlend. "Hören wir uns erst einmal an, was Fellmer zu berichten hat."

"Ich weiß nicht, wie die Laren hinter unser Geheimnis gekommen sind", beantwortete der Telepath zuerst Atlans Frage. "Aber es scheint nicht ausgeschlossen, daß Hotrenor-Taak schon bei seiner Ankunft auf der Erde über uns Mutanten Bescheid wußte ..."

"Deshalb also die Aufregung", sagte Gucky verstehend. "Und was ist mit dem abgeschossenen Gleiter? Ich habe mich nämlich schon seit einer Ewigkeit nicht telepathisch betätigt und meine Kräfte für die Teleportation gespart."

"Den Gleiter bucht man nicht auf unser Konto", erklärte Fellmer Lloyd. "In Mivtrav ist man der einhelligen Meinung, daß Ractin-Pars Revolutionäre dafür verantwortlich sind - was bestätigt, daß es der Besatzung vor dem Abschluß nicht mehr möglich war, einen Funkspruch abzustrahlen. Von dieser Seite droht uns keine Gefahr. Nur die Rebellen werden dafür büßen müssen, Hotrenor-Taak hat wieder mit dem Kesseltreiben auf sie begonnen."

Eine Weile herrschte bedrücktes Schweigen, dann sagte Atlan:

"Kein Zweifel, daß Hotrenor-Taak nur kommt, um unsere Mutanten zu entschärfen. Wahrscheinlich befürchtet er, daß es zu dem kommen könnte, was ohnehin schon passiert ist - nämlich daß die Rebellen Verbindung zu uns aufnehmen. Durch den Abschluß des Gleiters wird er noch argwöhnischer geworden sein und wird alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen ins Auge fassen. Es wäre gut zu wissen, was er beabsichtigt."

"Das konnte ich in dem verwirrenden Gedankenschwall, der auf mich einströmt, leider nicht erfahren", beteuerte Fellmer Lloyd.

"Ich werde nicht tatenlos zusehen, wie Hotrenor-Taak immer wieder versucht, uns empfindlich zu schwächen", fuhr Rhodan fort. "Ich habe bisher alle seine Spielregeln angenommen, aber dabei mache ich nicht mehr mit. Er

soll erkennen, daß wir keineswegs so geduldige Schlachtopfer sind, wie er zu glauben scheint.

Wir müssen ihm die Zähne zeigen, um ihn auf Distanz zu halten."

"Und wie willst du das machen?" fragte Atlan. "Sollen wir den Laren einen Kampf liefern, wenn sie kommen? Ich glaube, daß wir Hotrenor-Taak nur noch deutlicher zeigen würden, wie gefährlich die Mutanten sind, wenn wir sie gegen ihn einsetzen."

"Das ist mir auch klar", erwiderte Rhodan. "Ich habe nicht die Absicht, einen Kampf zu provozieren - schon deshalb nicht, weil ich den Schein wahren möchte. Die Laren sollen erkennen, daß wir uns nicht herumschubsen lassen, sollen aber glauben, daß wir dennoch spüren. Das können wir dadurch erreichen, daß die Mutanten einfach verschwinden. Sie sollen sich absetzen, außer der Reichweite der Laren bleiben und sich auf Abruf bereit halten. Gucky! Ras! Fühlt ihr euch noch kräftig genug für die Teleportation?"

"Natürlich", versicherte Ras Tschubai. Man merkte dem Afroterraner an, daß er völlig ausgepumpt war. Aber er besaß Verantwortungsbewußtsein genug, um es zu sagen, wenn er nicht mehr in der Lage gewesen wäre, zu teleportieren. Er würde es schaffen.

Gucky behauptete sogar:

"Ich fühle mich kräftig genug, eine Elefantenherde von hier nach Terra zu teleportieren."

Rhodan mußte unwillkürlich schmunzeln.

"Gut. Dann bringt ihr Dalaimoc Rorvic, Irmina Kotschistowa und Fellmer Lloyd in euer Versteck und schafft Toronar Kasom und Lord Zwiebus hierher."

"Und was ist mit mir?" erkundigte sich Alaska Saedelaere, der Mann mit der Maske, der wegen des Cappin-Fragments in seinem Gesicht als Halbmutant eingestuft werden konnte.

"Sie bleiben, Alaska", beschloß Rhodan. "Ich bin überzeugt, daß Hotrenor-Taak über die Fähigkeiten aller Mutanten bestens informiert ist. Es wäre zwecklos, ihn zu bluffen zu versuchen."

Er wandte sich wieder an die fünf vollwertigen Mutanten.

"Versteckt euch vorerst im Waffendepot, legt Kampfanzüge an und haltet euch bereit. Wenn ich euch über Funk den Dezentralisierungsbefehl gebe, dann trennt euch und verteilt euch über ganz Hetossa. Verhaltet euch still, vermeidet den Kampf. Ich will nicht, daß die Laren Grund bekommen, auf euch Jagd machen zu können. Hotrenor-Taak soll nur sehen, daß wir keineswegs so hilflos sind, wie er es gerne möchte. Der Dezentralisierungsbefehl wird im zuletzt gültigen SolAb-Kode abgegeben und lautet - Heute gibt es Synthesefleisch. Das ist alles. Ihr könnt jetzt aufbrechen, und . . . viel Glück!"

Gucky und Ras Tschubai entmaterialisierten mit Irmina Kotschistowa und Dalaimoc Rorvic. Kurz darauf erschien Gucky mit Toronar Kasom und Lord Zwiebus und teleportierte mit Fellmer Lloyd fort.

Gucky sagte zum Abschied:

"Ich werde in kurzen Abständen herteleportieren, um neue Befehle entgegenzunehmen. Das ist sicherer als jeder noch so perfekt chiffrierte Funkspruch."

Wenige Minuten nach dem Verschwinden der Mutanten landeten im Park und rund um die Wohnsiedlung zwei Dutzend Energiezellen-Gleiter der Laren.

\*

Kaum waren die Gleiter niedergegangen, als sich über die gesamte Wohnanlage eine ockergelb leuchtende Energiekuppel legte. Laren stürmten aus den Schleusen der Energieblasen, verteilten sich über das Gelände und postierten sich vor den Eingängen der Gebäude.

Rhodan beobachtete vom Fenster aus, wie Hotrenor-Taak mit schwerfällig wirkenden Bewegungen auf das Gebäude mit dem Gemeinschaftsraum zukam, in dem sie sich versammelt hatten. Obwohl die Laren an eine höhere Schwerkraft als die auf Hetossa herrschenden 1,09 Gravos gewöhnt waren, wirkten sie wegen ihrer gedrungenen Körper behäbig und ungelenk.

"Ich bin gespannt, wie es Hotrenor-Taak aufnimmt, daß seine Blitzaktion fehlgeschlagen ist", meinte Atlan hinter Rhodan.

Hotrenor-Taak erreichte das Gebäude und trat ein. Er überflog den Raum mit einem schnellen Blick -und schien zu stutzen.

Rhodan entschloß sich, sofort die Initiative zu ergreifen. Er trat auf den Laren zu und sagte:

"Hotrenor-Taak, manchmal habe ich das Gefühl, daß Sie in mir nicht den zukünftigen Herrscher einer Galaxis sehen, sondern den primitiven Häuptling einer noch primitiveren Horde. Es ist geradezu beleidigend, wie niedrig Sie mich einschätzen. Aber so einfach, wie Sie sich das vorstellen, geht es nicht."

Hotrenor-Taak tat, als verstehe er nicht ganz. Er blickte sich suchend um und sagte:

"Einige Ihrer Leute fehlen, Perry Rhodan. Wo sind sie?"

"Sie können Ihre Hoffnung aufgeben, daß sich die Mutanten auf ihre Zimmer zurückgezogen haben", antwortete Rhodan mit einem feinen Lächeln. "Die Wahrheit ist vielmehr, daß ich ihnen den Befehl gegeben habe sich abzusetzen, als ich Ihre Absichten durchschaute,"

Der Lare starrte wortlos zu dem Terraner auf. Sein Gesicht blieb dabei ausdruckslos, soweit Rhodan das erkennen konnte, nur in seinen Augen schien es aufzublitzen. Rhodan glaubte dies als Zustimmung, wenn nicht gar als Anerkennung werten zu können.

Hotrenor-Taak nickte. Er blickte sich noch einmal im Gemeinschaftsraum um, so, als wolle er sich noch einmal davon überzeugen, daß die fünf Mutanten tatsächlich nicht anwesend waren, dann wandte er sich um und entfernte sich schweigend.

Er war nicht lange geblieben und hatte nur wenige Worte gesprochen. Er hatte weder verärgert noch überrascht gewirkt. Rhodan war überzeugt, daß der Lare seine Maßnahme billigte, ja, daß er sogar damit gerechnet haben mußte. Wenn er die Mutanten hier angetroffen hätte, dann wäre er zweifellos von Rhodan enttäuscht gewesen.

Aber sein Schweigen war dennoch bezeichnend: Als Lare fand er es unter seiner Würde, einem Terraner seine Anerkennung auszusprechen, selbst wenn er sie empfand.

"Das ist besser gelaufen, als ich befürchtet habe", meinte Lord Zwiebus, flentschte das Neandertalergebiß und stellte seine Keule in die Ecke, deren Paralysator er vorsorglicherweise entsichert hatte.

"Hotrenor-Taak ist dennoch ein schlechter Verlierer", erklärte Atlan. "Ich würde ihn liebend gern einmal von seinem hohen Roß herunterholen - wenn du weißt, was ich damit meine, Perry."

"Doch, doch", erwiderte Rhodan, "diese alte terranische Redewendung ist mir nicht unbekannt, Arkonide. Aber wir sollten Hotrenor-Taak trotzdem dankbar sein. Er hätte auch auf die Rückholung der Mutanten bestehen können."

"Ja, aber dann hätte er sich weitere Zugeständnisse abringen müssen", sagte Atlan, - "Und dazu kann er sich bestimmt nicht überwinden. Lieber läßt er die Mutanten in Freiheit."

"Und an dieser Freiheit sollen sie sich noch eine Weile erfreuen."

"Willst du sie nicht zurückholen -jetzt, nachdem Hotrenor-Taak den Feldzug gegen sie abgeblasen hat?" fragte Atlan.

"Vielleicht ist es nur ein Täuschungsmanöver", gab Rhodan zu bedenken. "Aber wie dem auch ist -geben wir den Laren erst einmal eine Nuß zu knacken."

Rhodan wandte sich an den Paladin-Roboter und sprach den Kommandanten des Thunderbolt-Teams an.

"Harl, geben Sie den Dezentralisierungsbefehl an die Mutanten", ordnete Rhodan an. "Daran sollen sich die

Laren erst einmal die Zähne ausbeißen."

"Na, wenn du nicht zu optimistisch bist", meinte Atlan. "Du glaubst doch nicht, daß die Laren nicht imstande sind, den SolAb-Kode zu entschlüsseln. So raffen und zerhacken kann man einen Funkspruch gar nicht, daß sie ihn nicht wieder zu einem Klartext zusammenflicken können."

"Sollen sie nur ruhig", meinte Rhodan schmunzelnd. "Und was werden sie dann erfahren?"

"Heute gibt es Synthesefleisch", antwortete Atlan und mußte ebenfalls grinsen.

"Eben", sagte Rhodan. "Und mit diesem Klartext können die Laren verteufelt wenig anfangen. Nicht einmal der beste Robotrechner des Universums könnte herausfinden, was damit gemeint ist."

"Befehl ausgeführt", meldete Harl Dephin über die Außensprechanlage des Paladin-Roboters. "Gucky hat den Erhalt des Funkspruchs bestätigt. Die fünf Mutanten schwärmen über den ganzen Planeten aus."

"So weit, so gut", fiel in diesem Moment die dröhnende Stimme des Haluters Ichō Tolot ein. "Aber du mußt erkennen, daß die Dezentralisierung der Mutanten nichts weiter als eine psychologische Spielerei ohne effektive Wirkung ist, Rhodanos. Wenn du schon handeln willst, dann solltest du auch einen Schritt weitergehen."

Rhodan nickte verstehend.

"Ich weiß, was du meinst, Tolotos. Der nächste logische Schritt wäre die Kontaktaufnahme mit Rōctin-Par. Doch damit will ich noch warten - zumindest bis morgen früh. Wenn sich der Rebellenführer bis dahin noch nicht gemeldet hat, dann werden wir die Initiative ergreifen. Ich bin sicher, daß wir von Hotrenor-Taak so lange in Ruhe gelassen werden."

6.

Gucky hatte sich an Rhodans Befehl gehalten, doch interpretierte er ihn auf seine Weise. Unter Dezentralisierung verstand er, daß sich die Mutanten so weit wie möglich voneinander absondern sollten, aber für ihn war es nicht gleichbedeutend damit, daß sie sich alle aus der Nähe der Wohnsiedlung entfernen mußten.

Gucky brachte zuerst Irmina Kotschistowa aus dem Waffendepot in das Gebiet des südlichen Polarkreises. Bevor er sie verließ, versprach er noch, sie bald wieder aufzusuchen und sie über den neuesten Stand der Dinge zu informieren. Auf Funkkontakt sollte wegen der dadurch entstehenden Ortungsgefahr verzichtet werden. Notfalls konnte es Irmina Kotschistowa trotz der Kälte in ihrem Versteck auch länger aushalten, denn der Kampfanzug schützte sie vor der Witterung und besaß auch genügend Lebensmittel - und Wasservorräte - letzteres konnte Irmina sogar durch Schmelzen des sie umgebenden Eises gewinnen.

Nachdem Gucky die Metabio-Gruppiererin in Sicherheit gebracht hatte, kehrte er zum Waffendepot zurück und teleportierte mit Fellmer Lloyd nur etwa zwanzig Kilometer tiefer ins Gebirge in ein unwegsames Hochtal. Der Telepath war hier vor zufälliger Entdeckung sicher und - wie die Angaben der Ortungsgeräte zeigten - meilenweit von jeglicher Zivilisation entfernt.

Eine telepathische Erkundung des Gebietes ergab außerdem, daß hier weit und breit kein intelligentes Lebewesen existierte. Nicht einmal Rōctin-Pars Rebellen hatten sich in diese verlassene Gegend verirrt.

Gucky wies Fellmer Lloyd nicht von ungefähr ein Versteck in der Nähe der Hauptstadt von Hetossa zu. Denn er selbst hatte zu diesem Zeitpunkt bereits beschlossen, sich in der Nähe der Wohnsiedlung aufzuhalten, um Perry Rhodan im Bedarfsfalle jederzeit zur Verfügung zu stehen. Und dann konnte es nicht schaden, sofort mit Fellmer Lloyd telepathische Verbindung zu haben.

Der Mausbiber traf noch einmal mit Ras Tschubai im Waffendepot zusammen, der den schwergewichtigen Dalaimoc Rorvic exakt am magnetischen Nordpol von Hetossa abgesetzt hatte, so daß auch Gucky seinen Standort allein mit den Ortungsgeräten seines Kampfanzugs anmessen konnte.

"Hoffentlich vergißt Dalaimoc vor lauter Meditieren nicht, die Klimaanlage seines Kampfanzugs einzuschalten", meinte Gucky.

Dann verabredete er mit Ras Tschubai, daß sie sich in vier Stunden wieder hier treffen würden. Sollte das aus irgendwelchen Gründen nicht klappen, dann wollten sie vier Stunden später im Waffendepot zusammenkommen.

Sie stimmten ihre Uhren noch aufeinander ab - nach terranischer Zeitrechnung war es 2 Uhr 13, und man schrieb den 27. Januar 3459 - dann teleportierte Ras Tschubai zu einem dünnbesiedelten Kontinent auf der anderen Hemisphäre. Gucky dagegen teleportierte zurück zur Wohnsiedlung - das heißt, er materialisierte einige hundert Meter davon entfernt, außerhalb, des Sicherheitsgürtels, den Hotrenor-Taak um das Quartier der Terraner hatte errichten lassen.

Daß Gucky nicht sofort geradewegs in die Wohnanlage teleportierte, war eine routinemäßige Vorsichtsmaßnahme.

Er wollte zuerst das Gelände sondieren, denn immerhin mußte er damit rechnen, daß Hotrenor-Taak auf die Rückkehr der Mutanten spekulierte und deshalb Para-Fallen aufstellen ließ.

Doch obwohl Gucky die Gedanken der Laren, die rund um die Quartiere Posten standen, sehr genau durchforschte, konnte er keinen Hinweis auf irgendwelche Fallen bekommen.

In der Gewißheit, daß er sich nicht in Gefahr begab, wenn er in die Wohnanlage teleportierte, sprang er kurz entschlossen in das Zimmer, das ihm als Unterkunft zugewiesen worden war.

Wie er es nicht anders erwartet hatte, löste seine Ankunft weder einen Alarm aus, noch schnappte eine Falle zu, und er materialisierte direkt auf dem weichen Schlaflager, das bestens auf die Bedürfnisse eines Mausbibers abgestimmt war.

Damit hatte Gucky sein Ziel erreicht: in der Nähe Rhodans zu sein und schnellstens einspringen zu können, wenn er aus seinen Gedanken las, daß ein Mutant gebraucht wurde.

Um sich wach zu halten und sich die Wartezeit kurzweiliger zu gestalten, stahl sich Gucky in den Park und holte sich aus dem Gemüsebeet einen ausreichenden Vorrat an Mohrrüben, um bis Sonnenaufgang über die Runden zu kommen ...

\*

Auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum kam Perry Rhodan am nächsten Morgen auch am Gemüsebeet vorbei und stellte fest, daß die Erde aufgewühlt war, als hätte hier ein Vegetarier eine Orgie gefeiert. Er hatte jedoch andere Sorgen, um mehr als einen Gedanken an diese Entdeckung zu verschwenden.

Rhodan hatte nicht viel geschlafen, fühlte sich aber dennoch frisch und ausgeruht. Als er in den Gemeinschaftsraum kam, waren die meisten der anderen bereits hier. Nur Powlor Ortokur und Neryman Tulocky, die beiden ortonischen Überlebensspezialisten, und Mentro Kosum, der Emotionaut und Kommandant der Korvette MC-8, fehlten noch.

Atlan sagte gerade zu Lord Zwiebus:

"Wenn dir die Rationen der Laren zu klein sind, dann solltest du dich vertrauensvoll an Hotrenor-Taak wenden, Zwiebus. Er wird dir bestimmt größere Portionen zukommen lassen."

"Habe ich mich denn über das Essen beschwert?" fragte Zwiebus verwirrt. Er klopfte sich auf den Bauch. "Ich kann nicht klagen, ich bin satt."

Perry Rhodan wandte sich Ichō Tolot zu, der sich angeboten hatte, zusammen mit dem Thunderbolt-Team die Nacht durchzuwachen.

"Keine Funksignale?" fragte er den Haluter.

"Der Rebell hat kein Lebenszeichen von sich gegeben", antwortete der Haluter.

"Auch die Mutanten haben sich nicht mehr gemeldet", fügte Harl Dephin über die Sprechanlage des Paladin-Roboters hinzu. "Es war während der Nacht alles ruhig. Nur einmal ..."

"Sagen Sie schon, was passiert ist, Harl", verlangte Rhodan zu wissen, als der Siganese zögerte.

"Es kann sein, daß ich mich geirrt habe", antwortete Harl Dephin unsicher. "Aber so gegen drei Uhr war mir, als würden die Energietaster ausschlagen- und zwar auf der gleichen Frequenz wie ein Deflektorschirm, der eine optische Ortung verhindern soll. Aber kaum hatte ich diese Entdeckung gemacht, verschwand der Spuk sofort wieder ..."

"Es muß eine Täuschung deiner überreizten Sinne gewesen sein", Harl", rief Lord Zwiebus an Atlan vorbei. Der Pseudo-Neandertaler grinste entschuldigend. "Man darf es den Siganesen nicht übelnehmen, wenn sie einmal Gespenster sehen. Die Strapazen der letzten Tage haben sie bestimmt sehr mitgenommen."

"So wie dich, Zwiebus", sagte Atlan.

"Ich?" wiederholte Lord Zwiebus. "Ich habe geschlafen wie ein Bär."

"Vielleicht bist du mondsüchtig und weißt nicht mehr, daß du heute nacht durch den Park gegeistert bist", meinte Atlan.

"Ich habe geschlafen wie ein Bär", sagte Zwiebus wieder, aber diesmal etwas unsicherer.

"Dann warst du es gar nicht, der das Gemüsebeet durchwühlt und die Mohrrüben geplündert hat?"

"Ich bin doch kein Vegetarier!"

"Das habe ich bisher auch geglaubt", sagte Atlan, griff zu Lord Zwiebus' Hosentasche und zog an einem Pflanzstengel, der halb herausragte. "Ja, was haben wir denn da?" sagte Atlan mit gespielter Erstaunen, als er eine abgenagte Mohrrübe in die Höhe hielt.

"Ach das", meinte Lord Zwiebus mit verlegenem Grinsen, als er merkte, daß alle Blicke sich staunend auf ihn richteten. "Ich habe ... ich wollte nur einmal kosten, wie das Zeug schmeckt. Und ich muß ehrlich bekennen, daß Mohrrüben gar nicht so übel sind."

"Sie haben dir so vorzüglich geschmeckt, daß du das ganze Beet geplündert hast", hielt Atlan ihm vor. "Gucky wird nicht gerade darüber erfreut sein."

"Ich komme mit ihm schon ins reine", versicherte Zwiebus.

"Ich finde auch, daß die beiden das untereinander ausmachen sollen", meinte Rhodan. "Wir haben wahrlich andere Probleme. Ich schlage vor, daß wir den mit Ractin-Par verabredeten Funkspruch absetzen. Wir können die Kontaktaufnahme mit ihm nicht länger aufschieben."

"Trotzdem möchte ich dich fragen, ob du dir einen Mohrrüben kauenden Lord Zwiebus vorstellen kannst", beharrte Atlan und warf Rhodan einen bezeichnenden Blick zu.

"Vorsicht!" meldete Harl Dephin über die Außensprechanlage des Paladin-Roboters. "Ich orte schon wieder diese Energieemission wie von einem Deflektorgenerator. Die Strahlungsquelle ist ganz nahe ... Jetzt ist sie versiegt!"

Rhodan begegnete wieder Atlans Blick, der fragend eine Augenbraue gehoben hatte, dann blickte er Lord Zwiebus an, der die Schultern hängen ließ.

Und da dämmerte ihm die Wahrheit.

Rhodan dachte:

Gucky, findest du nicht, daß es an der Zeit ist, den Spuk zu beenden?

Sekunden später materialisierte der Mausbiber in voller Kampfausrüstung inmitten des Gemeinschaftsraums.

"Guten Morgen allerseits", sagte er, als sei nichts geschehen.

"Tut mir leid, Gucky, daß ich dich nicht decken konnte", sagte Lord Zwiebus. "Aber du hast dich selbst verraten. Das nächste Mal mußt du die Spuren deiner Freßgier besser verwischen und darfst nicht überall angenagte Mohrrüben herumliegen lassen."

"Mit irgend etwas mußte ich mir ja die Zeit vertreiben", rechtfertigte sich der Mausbiber.

"Du solltest dir besser eine Rechtfertigung für die Nichtbefolgung meines Dezentralisierungsbefehls ausdenken", sagte Rhodan streng.

"Ich habe es so aufgefaßt, daß wir Mutanten uns trennen sollen, aber nicht, daß keiner von uns hierher zurückkehren darf", sagte Gucky mit Unschuldsmiene und verleitete damit den Haluter Icho Tolot dazu, daß er einen seiner gefürchteten Lacher von sich gab, der einem urweltlichen Donnerrollen gleichkam.

Als sich der Haluter wieder beruhigt hatte, kam Gucky Rhodans nächstem Vorwurf zuvor, indem er schnell sagte:

"Ich habe mir eine Möglichkeit überlegt, wie wir Ractin-Par anfunken können, ohne daß es den Laren möglich ist, uns als Sender oder Empfänger der Signale zu entlarven."

"Dann laß hören", verlangte Rhodan.

\*

Guckys Plan war einfach und absolut narrensicher.

Er gab an Fellmer Lloyd telepathisch die Botschaft durch, die dieser auf der verabredeten Frequenz und an die festgelegten Koordinaten mittels Peilstrahl - und selbstverständlich chiffriert - funken sollte. Fellmer Lloyd teilte die von Ractin-Par erhaltene Antwort Gucky telepathisch mit, worauf sich der Vorgang wiederholte.

Auf diese Weise war es den Laren unmöglich, die Terraner mit dem Funkverkehr in Verbindung zu bringen, Ractin-Par würde sich seinerseits schon gegen eine Ortung zu schützen wissen, denn er kannte die Möglichkeiten seiner Artgenossen am besten.

Der vereinbarte Funkspruch lautete:

"Kontran an Antilar. Gewitterwolken über der Insel. Klimawechsel wird angestrebt. Wetterbedingungen wie beim Hochsturm 23 sind erwünscht."

Was sich anhörte wie ein etwas unorthodoxer Wetterbericht, bedeutete in Wirklichkeit folgendes:

Kontran war der Deckname für Perry Rhodan und ein Kürzel des Begriffes "Kontra-Hetran", mit Antilar war Ractin-Par gemeint, der gegen sein eigenes Volk, die Laren, kämpfte. Als "Insel" wurde die Wohnsiedlung der Terraner bezeichnet, und Klimawechsel hieß, daß Rhodan einen Ortswechsel wünschte, um Ractin-Par zu treffen. Mit "Hochsturm 23" war der Punkt gemeint, an dem Rhodan und Ractin-Par am 23. Januar Bekanntschaft geschlossen hatten. Daß sich Rhodan "Wetterbedingungen" wie damals wünschte, hieß, daß er wieder mit Ractin-Par zusammentreffen wollte.

Gucky gab die Meldung telepathisch an Fellmer Lloyd weiter, der sie über den Kurzwellensender seines Kampfanzugs in den Äther funkte.

Es verging fast eine Viertelstunde, in der Gucky von Rhodan und Atlan dauernd mit Fragen bedrängt wurde, bis Fellmer Lloyd telepathierte, daß er eine Antwort erhalten habe. Sie lautete schlicht und einfach:

Antilar schafft Wetterbedingungen wie bei Hochsturm 23. Ist Evakuierung von Insel gesichert?

Gucky fügte der Nachricht noch hinzu:

"Der gute Ractin-Par macht sich Sorgen, ob du von hier auch wegstommst, Perry. Ich werde einmal ein ernstes Wort mit ihm reden und ihn auf meine Fähigkeiten hinweisen müssen. Es geht doch nicht an, daß ..."

"Fellmer soll Ractin-Par ausrichten, daß ich ihn heute noch zu treffen wünsche", unterbrach Rhodan den Mausbiber. "Den Ort und die Zeit soll er selbst bestimmen. Er soll wissen, daß es dringend ist und sich unsere Lage zugespitzt hat."

Noch während Rhodan sprach, hatte das Thunderbolt-Team anhand des Kodeschlüssels die Nachricht abgefaßt, so daß Gucky Fellmer Lloyd auftragen konnte, folgenden Funkspruch abzuschicken:

Gewitter über der Insel wird heftiger. Evakuierung jederzeit möglich. Erbitte weitere Prognosen.

Die Bitte um weitere Prognosen bedeutete in diesem Fall Angaben über einen Treffpunkt.

Diesmal traf die Antwort schneller ein. Obwohl die Nachricht länger war und komplizierter, wurde sie vom Rechengehirn des Paladin-Roboters ohne Zeitverlust entschlüsselt.

"Roctin-Par hat schon längst auf ein Lebenszeichen von uns gewartet", berichtete Harl Dephin über die Sprechanlage. "Er wagte es nur nicht, Verbindung zu uns aufzunehmen, weil er befürchtete, daß die Laren den Funkspruch abfangen könnten. Hinzu kam noch, daß ihm seine Verbindungsleute von der Vernichtung der Korvette berichtet haben, so daß er annahm, wir stünden unter Druck. Von ihm aus gibt es keine Schwierigkeiten, ein Treffen zu arrangieren. Der Ort der Zusammenkunft geht aus dem Schlußsatz: Ein Tief zwischen der Insel und dem Hochsturm 23 läßt sich anpeilen hervor."

"Demnach muß der Treffpunkt genau zwischen unseren Wohnquartieren und jenen Anlagen liegen, wo wir vor fast vier Tagen auf Roctin-Par getroffen sind", meinte Rhodan.

"Und mit dem Tief, das sich anpeilen läßt, kann Roctin-Par nur meinen", fuhr Atlan fort, "daß der Ort der Zusammenkunft unter der Planetenoberfläche liegt und auf dieser Frequenz Peilsignale sendet."

"Eine Alternative gibt es nicht", bestätigte Harl Dephin.

"Dann kannst du Fellmer auftragen, Gucky", sagte Rhodan, "daß wir die Prognose akzeptieren und schnellstens die Konsequenzen ziehen werden."

Während Gucky sich mit Fellmer Lloyd telepathisch in Verbindung setzte, sagte Atlan zu Rhodan:

"Du hast hoffentlich nichts dagegen einzuwenden, daß ich dich begleite, Perry. Ich tue es bestimmt nicht, weil ich um deine Sicherheit bange - Roctin-Par ist absolut vertrauenswürdig. Aber ich möchte es mir nicht nehmen lassen, bei dem Gespräch mit dem Rebellen dabeizusein. Von ihm erfahren wir bestimmt einiges Interessante über das Hetos der Sieben."

"Ich wollte dich sowieso bitten, mich zu begleiten, Atlan", erwiderte Rhodan. Er wandte sich an die anderen. "Ihr bleibt hier zurück. Es kann sein, daß Hotrenor-Taak auftaucht. Versucht, ihm mein Verschwinden zu verheimlichen. Sollte er sich jedoch nicht abschütteln lassen, dann soll er den Eindruck gewinnen, daß Atlan und ich von einem Teleporter zum Versteck der Mutanten gebracht worden sind. Er wird nichts dabei finden, daß ich mich um die Betreuung der Mutanten kümmere. Günstiger wäre es freilich, wenn Hotrenor-Taak keine Ahnung von unserem Verschwinden hat."

"Keine Sorge, Perry, wir werden ihn schon mit schlagkräftigen Argumenten davon zu überzeugen wissen, daß bei uns alles in Ordnung ist", sagte Lord Zwiebus und ließ seine Keule schwingen.

"Keine Dummheiten!" ermahnte Rhodan, obwohl er wußte, daß der Pseudo-Neandertaler nur einen seiner derben Späße gemacht hatte.

"Roctin-Par ist mit den Bedingungen einverstanden", berichtete Gucky. Er blickte zwischen Atlan und Rhodan hin und her, die abwartend vor ihm standen, und verzog das Gesicht. "Mir scheint, daß ich wieder Schwerarbeit zu verrichten habe, während Ras Tschubai auf der faulen Haut liegt. Wen wundert es da noch, daß ich mir manchmal wünsche, kein Supermutant zu sein ..."

7.

Im Mittelpunkt der imaginären Linie zwischen den Anlagen im Gebirge, wo sie Roctin-Par kennengelernt hatten, und der terranischen Wohnkolonie, lag ein zylinderförmiges Hochhaus, von dem aus Hochstraßen in die City von Mivtrav und zum Raumhafen führten.

Gucky materialisierte mit Rhodan und Atlan auf dem Kuppeldach dieses Hochhauses.

"Wenn wir Roctin-Pars Nachricht richtig verstanden haben, dann muß der Treffpunkt irgendwo in den Kellergeschossen dieses Gebäudes liegen", meinte Rhodan.

"Ich habe den Sender, der uns durch Funkfeuer den Weg weisen soll, angepeilt", erklärte Gucky mit einem Blick auf die Armgelenkarmaturen seines Kampfanzugs. "Außerdem habe ich Gedankenimpulse aufgefangen, die noch eindeutiger sind. Direkt unter uns befinden sich Laren, die uns gut gesinnt sind."

Rhodan spürte wieder den Druck der kleinen Mausbiberhand - im nächsten Sekundenbruchteil verschwand die Umgebung, und sie befanden sich in einem engen Raum.

Drei Laren, die hier anwesend waren, griffen entsetzt zu ihren Waffen, als die drei Unbekannten so unvermittelt vor ihnen auftauchten. Die Laren reagierten so schnell, daß Gucky keine andere Wahl hatte, als sie mittels Telekinese zu entwaffnen, sonst hätten sie das Feuer ohne Vorwarnung eröffnet.

"Ich bin Perry Rhodan", sagte Rhodan schnell, um die Rebellen an weiteren Feindseligkeiten zu hindern. "Roctin-Par hat gesagt, daß er sich hier mit mir treffen will. Meldet eurem Anführer, daß ich mit zweien meiner Freunde eingetroffen bin."

Die drei Laren entspannten sich bei Rhodans Worten, aber ihnen war anzumerken, daß sie ihre Überraschung noch nicht überwunden hatten.

Schließlich trat einer von ihnen einen Schritt auf Rhodan zu.

Er kam Rhodan irgendwie bekannt vor, aber er war sich nicht ganz sicher, ihn schon einmal gesehen zu haben, denn die meisten Laren glichen einander wie ein Ei dem anderen - zumindest auf den ersten Blick.

Rhodans Gegenüber war so wuchtig und gedrungen gebaut wie alle Laren. Er schien noch ziemlich jung, denn seine krausen Haarborsten waren von eindringlich kupferroter Farbe und bildeten in ihrer Gesamtheit ein besonders imposantes Nest, seine Kiemenohren waren vielleicht etwas breitflächiger als bei anderen Laren, doch das konnte Rhodan nicht genau beurteilen.

Jedenfalls erinnerte er sich zumindest, daß Roctin-Par so ähnlich ausgesehen hatte.

"Ich bin Roctin-Par", stellte sich der Lare vor. "Ich habe eigentlich nicht erwartet, daß du auf so ungewöhnliche Art und Weise hier erscheinst, Rhodan."

Rhodan warf Gucky einen kurzen Blick zu.

Als der Telepath, der die Gedanken des Laren gelesen hatte, zufrieden nickte, war auch Rhodan erleichtert. Da auch der Mausbiber überzeugt war, daß sie es mit Roctin-Par zu tun hatten, hatte Rhodan keinen Grund, an dessen Identität zu zweifeln.

Rhodan lächelte, als er Roctin-Par antwortete:

"Meine technischen Möglichkeiten sind nur begrenzt, aber dafür kann ich auf die Hilfe von Mutanten zurückgreifen. Es kostete Gucky keine besondere Anstrengung, Atlan und mich unbemerkt nach hier zu teleportieren..."

Gucky stieß erbost die Luft aus.

"Ein bißchen mehr würdigen könntest du meine Leistung schon, Perry!"

Roctin-Par, der mit Guckys Scherzen noch nicht vertraut war, warf dem Mausbiber einen abschätzenden Blick aus seinen grünen Augen zu und meinte:

"Die Macht des Geistes wiegt alle technischen Errungenschaften auf - und umgekehrt sagt die technische Evolution eines Volkes nichts über deren geistige Reife aus. Das sieht man bei den Herrschern über die sieben Galaxien. Sie besitzen eine überragende Technik, aber sie sind dennoch Barbaren.

Jene Lebewesen aus den sieben Galaxien, deren psychische Entwicklung mit der wissenschaftlichen Schritt

gehalten hat, mußten deshalb zwangsläufig zu der Erkenntnis kommen, daß das herrschende Regime grausam ist und abgeschafft gehört. Deshalb bekämpfen wir es."

"Damit sind wir schon beim Thema angelangt", sagte Rhodan. "Wir sind deiner Aufforderung zu diesem Treffen gefolgt, weil wir uns von dir Aufklärung über das Hetos der Sieben - und vielleicht auch Hilfe erwarten."

Roctin-Par verzog den Mund, was Rhodan, der bereits etwas mit der Mimik der Laren vertraut war, als Lächeln erkannte.

"Es scheint, daß ihr die Absichten der Hetosonen schon einigermaßen durchschaut habt", meinte der Lare aus dem Stamm der Provconer anerkennend. "Aber ihr kennt unser Regime noch nicht gut genug, um das ganze Ausmaß der Folgen zu erkennen, die eure Völker zu tragen haben, wenn ihr euch dem Konzil der Sieben anschließt. Unfreiheit des Individuums, geistige Versklavung - das ist es, was eurer Galaxis blüht."

"Wir kennen die hier herrschenden Verhältnisse noch nicht gut genug, Roc, um eindeutig auf unser zukünftiges Schicksal schließen zu können", erwiderte Rhodan. "Aber ich weiß inzwischen, daß die Angebote Hotrenor-Taaks mit Vorsicht zu genießen sind."

"Ich kann euch nur raten, seht euch vor!" sagte Roctin-Par eindringlich. "Andererseits muß ich zugeben, daß das Angebot, Herrscher über eine ganze Milchstraße zu werden, auch starke Charaktere weich machen kann. Hast du dich schon zu einem Standpunkt entschlossen, Rhodan? Schreckt dich die überhebliche und herablassende Art Hotrenor-Taaks nicht ab, hast du von den Zumutungen und den als Ratschläge getarnten Demütigungen noch nicht genug? Oder überlegst du ernsthaft, auf seine Vorschläge einzugehen?"

Rhodan war sich klar darüber, daß Roctin-Par seine Gesinnung prüfen wollte. Es war für den Laren, der gesehen hatte, wie viele standhafte Männer der Versuchung der Macht schließlich doch erlegen waren, keineswegs eindeutig, daß die Terraner von den in den sieben Galaxien herrschenden Verhältnissen abgeschreckt wurden. Er als Provconer hatte es mit vielen seiner Artgenossen zu spüren bekommen, wie das Leben unter der Herrschaft der Hetosonen schmeckte. Die Terraner dagegen kannten bisher praktisch nur Hotrenor-Taaks Standpunkt, wenn man davon absah, daß sie Zeugen dessen geworden waren, wie jene behandelt wurden, die gegen das Regime aufmuckten.

Rhodan konnte gut verstehen, daß Roctin-Par an der Loyalität der Terraner zweifelte. Trotzdem sagte er:

"Selbstverständlich werde ich auf Hotrenor-Taaks Vorschläge eingehen!"

Er merkte Roctin-Par seine grenzenlose Enttäuschung an. Deshalb, um den Provconer nicht in die Irre zu führen, fügte er schnell hinzu:

"Aber nur zum Schein. Ich werde nur so tun, als ob ich mich unter dem Patronat des Konzils der Sieben zum Ersten Hetran der Milchstraße ausrufen lassen werde."

Roctin-Par zeigte sich sichtlich erleichtert, doch gab er sich mit dieser kurzen Stellungnahme nicht zufrieden.

"Es wird nicht leicht sein, Hotrenor-Taak und später dann die Vertreter der anderen sechs Galaxien zu täuschen", erklärte er. "Und selbst wenn es dir gelingt, Rhodan, fragt es sich, wie lange es die Terraner durchhalten. Spätestens wenn die mächtigen Sieben die Macht in deiner Galaxis an sich reißen, wirst du Farbe bekennen müssen, wenn du dein Volk nicht versklaven lassen willst."

Wenn mein Volk noch einmal von neuem beginnen könnte, dann würden wir Provconer lieber einen blutigen Aufstand riskieren als mit den galaktischen Herrschern zu verhandeln. Aber die Provconer sind schon seit Generationen versklavt, viele haben sich daran gewöhnt. Aber inzwischen sind wir auch schon viele, die aus dem Untergrund das Regime bekämpfen. Ich führe diesen Kampf schon Jahrzehnte, ohne bisher einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Ich weiß nicht, ob es mir jemals gelingen wird, das Regime zu stürzen.

Ich besitze die gleiche technische Macht wie die Hetosonen, jedoch nicht den technischen Aufwand. Aber immerhin bin ich stark genug, um dem Regime schmerzhaft Schläge zufügen zu können, was auch dazu geführt hat, daß viele Völker erwachen und sich an meine Seite stellen. Noch wankt das Hetos der Sieben nicht, aber langsam sind wir dabei, das Fundament ihrer Macht zu zersetzen.

Du besitzt keine ebenbürtigen Waffen, Rhodan, aber du hast den Vorteil, daß deine Galaxis noch nicht infiziert ist. Die Völker der Milchstraße sind noch nicht versklavt, ihr Wille ist noch ungebrochen. Rufe sie jetzt zum Widerstand gegen das Konzil der Sieben auf, denn in einigen Jahren wird es zu spät sein."

Rhodan hatte dem leidenschaftlichen Appell des Provconers schweigend zugehört, er war beeindruckt. Jetzt erwartete Roctin-Par von ihm eine Stellungnahme.

"Deine Worte haben einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen, Roc", sagte Rhodan. "Aber es hätte ihrer nicht bedurft. Meine Gefährten und ich haben schon längst erkannt, daß das Konzil der Sieben unsere Galaxis ins Verderben stürzen könnte. Ich bin nicht gewillt, mich von Hotrenor-Taak als Strohmann einsetzen zu lassen. Ich weiß, daß ich als Erster Hetran nicht die Macht hätte, die Völker der Milchstraße vor einem ähnlichen Schicksal wie die Bewohner der sieben Galaxien zu bewahren. Ich wäre nicht ihr Herrscher, sondern ihr Henker."

"Das hast du richtig erkannt", sagte Roctin-Par anerkennend.

Er war mit Rhodans Einstellung voll und ganz zufrieden. "Besser hättest du die Situation auch nicht einschätzen können, wenn du all das Leid gesehen hättest, das es in den sieben Galaxien gibt."

Damit waren die Standpunkte geklärt, und es zeigte sich, daß Rhodan und Roctin-Par in den grundsätzlichen Dingen übereinstimmten.

Daraus ergab sich, ohne daß sie dies feierlich besiegelten, daß sie zu Verbündeten geworden waren.

\*

"Nun gilt es, einen Weg zu finden, wie du die Hetosonen am wirksamsten bekämpfen kannst, Rhodan", sagte Roctin-Par.

"Es bietet sich nur eine Möglichkeit an", erwiderte Rhodan. "Da wir, wie du selbst schon erkannt hast, den Laren waffentechnisch unterlegen sind, müssen wir zum Schein auf ihre Forderungen eingehen und gleichzeitig aus dem Untergrund gegen sie kämpfen."

"Dieser Ansicht schließe ich mich an", stimmte Roctin-Par zu. "Es ist jedoch nur die Frage, wie du auf Hetossa deinem Ziel näher kommen willst."

Nun ergriff zum erstenmal Atlan das Wort.

"Wir können nicht hierbleiben", sagte er bestimmt. "Wir müssen in die Milchstraße zurück, um den Widerstand zu organisieren."

"Stimmt", pflichtete Rhodan ihm bei. "Aber es ist leichter gesagt als getan. Wenn wir von Hetossa flüchten, was uns mit Roctin-Pars Hilfe leicht gelingen könnte, dann weiß Hotrenor-Taak sofort, was es geschlagen hat. Er wird ohne Zögern die Milchstraße mit Gewalt erobern - oder auch einen anderen Ersten Hetran einsetzen. Darauf möchte ich es nicht ankommen lassen."

Roctin-Par lächelte anerkennend.

"Genau so sieht die Wirklichkeit aus. Ich habe insgeheim erwartet, daß ihr diesen Standpunkt vertreten würdet, deshalb habe ich einen Plan ausgearbeitet, wie euch geholfen werden kann, ohne daß Hotrenor-Taak oder sonst jemand aus dem Konzil der Sieben Verdacht schöpfen kann."

"Dann laß hören, Roc", sagten Rhodan und Atlan wie aus einem Mund.

"Setzen wir einmal die Richtlinien fest, an die wir uns unbedingt halten müssen", erklärte Roctin-Par.

"Du mußt weiterhin den bereitwilligen Mann heucheln, der keine andere Möglichkeit sieht, als das Angebot der Laren anzunehmen - wenn auch zähneknirschend. Also darfst du auch nicht versuchen, von Hetossa zu flüchten."

Demnach gibt es nur eine einzige Möglichkeit, in deine Galaxis zurückzukehren ..."

"Perry muß entführt werden!" platzte Atlan heraus.

"Natürlich, das ist die Lösung!" rief Rhodan aus.

Roctin-Par zeigte sein larisches Lächeln.

"Ich habe einen entsprechenden Plan bereits ausgearbeitet.

Du kannst für den Untergrundkampf von unglaublichem Wert sein, wenn du weiterhin das Vertrauen des Hetos der Sieben genießt. Als Verbindungsmann zum internen Kreis der sieben galaktischen Großmächte kannst du unschätzbare Dienste leisten.

Deshalb muß deine Flucht wie eine Entführung gegen deinen Willen aussehen, Perry - das wollte ich nur noch einmal betonen."

"Spann die beiden nicht so auf die Folter", meldete sich Gucky. "Ich weiß ja aus deinen Gedanken längst Bescheid, aber Perry und Atlan mußst du deinen Plan noch genauer erklären."

"Sei nicht so vorlaut, Gucky", ermahnte Rhodan. "Wir wollen nichts überhasten."

"Zu lange wollen wir uns aber auch nicht Zeit lassen", erwiderte Roctin-Par. "Ich habe schon alles vorbereitet, so daß der Plan heute um Mitternacht anlaufen kann. Leider wird es dabei nicht ohne Gewaltmaßnahmen abgehen, aber keine Sorge, euch wird man damit nicht in Verbindung bringen. Denn nicht eure Bewacher, sondern ihr werdet als Opfer dastehen."

"Genauso habe ich es mir vorgestellt", sagte Atlan begeistert.

Ein solches Manöver entsprach ganz seinem Geschmack.

"Es ist nicht nötig, langatmige Einzelheiten zu erklären", fuhr Roctin-Par fort. "Haltet euch um Mitternacht bereit. Dann werde ich vierhundert Mann meiner Organisation in das Sperrgebiet eingeschleust haben. Die Transportmittel für die Flucht stehen bereit. Genau zum verabredeten Zeitpunkt werden meine Leute zuschlagen. Das ist gleichzeitig das Zeichen für euch, aus dem Lager auszubrechen und die in der Sperrzone wartenden Fahrzeuge zu besteigen. Aber achtet darauf, daß die Soldaten nicht merken, daß ihr die Wohnsiedlung freiwillig verläßt. Wenn ihr euch danach haltet, kann überhaupt nichts schiefgehen."

"Keine Sorge", beruhigte Rhodan, der an dem Plan zu seiner "Entführung" immer mehr Gefallen fand, den Rebell: "So hilflos, wie es scheint, sind wir wieder nicht. Wir besitzen eine ganz gute Ausrüstung, die unsere Tarnung sichert."

"Wenn um Mitternacht das Feuerwerk losgeht, dann werden wir kräftig mitmischen", versprach Atlan.

8.

Nach terranischer Zeitrechnung schrieb man bereits den 28. Januar. Doch auf Hetossa hatte der Tag fast neunundzwanzig terranische Stunden, so daß es zu Zeitverschiebungen kam.

Knapp vor Mitternacht waren Rhodan und seine Gefährten einsatzbereit.

Gucky hatte zusammen mit Ras Tschubai schon bei Einbruch der Dunkelheit die Mutanten in die Wohnsiedlung zurückgeholt. Danach hatten die beiden Teleporter die benötigten Ausrüstungsgegenstände aus dem Waffendepot in den Bergen geholt.

Nun warteten sie nur noch darauf, daß es Mitternacht wurde. Rhodan und Atlan hatten die anderen eingehend informiert und sie vor allem darauf hingewiesen, daß es keine unmittelbare Zeugen ihrer Flucht geben dürfe. Die überlebenden Soldaten sollten alle einhellig aussagen können, daß ihre Schützlinge von den Rebellen entführt worden waren.

Jetzt gab es nichts mehr zu sagen, zwischen den siebzehn Personen, die ihre Quartiere verlassen und sich im Park versammelt hatten, herrschte Schweigen.

Nur einmal sagte Fellmer Lloyd:

"Die Rebellen haben sich rund um die Wohnsiedlung verteilt. Aus ihren Gedanken ist zu erkennen, daß sie jeden Augenblick das Zeichen zum Angriff erwarten."

Da wollte Gucky natürlich mit seinen telepathischen Fähigkeiten nicht zurückstehen, und er meldete:

"Ich kann Roctin-Pars Gedanken ganz deutlich herausfiltern.

Er wartet in nördlicher Richtung mit einem nichtenergetischen Bodengleiter, um dort..."

Seine letzten Worte gingen in einem ohrenbetäubenden Knall unter. Hinter den flachgestreckten Wohnquartieren schoß eine grelle Stichflamme in die Höhe und ließ ein als Hochhaus getarntes Abwehrfort der Laren in sich zusammenfallen.

Plötzlich war der Himmel über der Wohnsiedlung taghell erleuchtet. Auf allen Seiten blitzte es über den Dächern der Wohnbauten auf. Energiezungen leckten in die Höhe und ließen Energiezellen-Gleiter explodieren, kaum daß sie gestartet waren.

Einige der Gleiter durchbrachen das Sperrfeuer und landeten mitten unter Rhodans Leuten im Park. Rhodan hielt einen schweren Kombi-Strahler schußbereit, ließ die Waffe aber sofort sinken, als aus den Gleitern nichtuniformierte Laren sprangen.

"Das sind Roctin-Pars Leute!" rief Fellmer Lloyd, der sich an ihrer Gedankenausstrahlung orientiert hatte.

Gut drei Dutzend Rebellen hatten inzwischen das Freie erreicht und bildeten einen schützenden Kordon um Rhodans Leute.

"Folgt mir!" rief einer von ihnen Rhodan zu, der der Anführer zu sein schien und den Rhodan als einen der beiden Provconer zu erkennen glaubte, die sich während der Zusammenkunft in dem geheimen Treffpunkt an Roctin-Pars Seite befunden hatten.

Die siebzehn Personen mit Rhodan und Atlan an der Spitze, von den über dreißig Rebellen flankiert, setzten sich in Bewegung. Sie erreichten unter der Führung des Provconers die Wohnanlagen und tauchten zwischen den Bungalows unter.

"Achtung! Soldaten greifen an!"

Die Warnung kam von Gucky. Rhodans Leute wußten, was sie in einer solchen Situation zu tun hatten: Sie schalteten die Schutzschirme ihrer Kampfanzüge ein.

Guckys Warnung war kaum verklungen, als über ihnen ein Energiezellen-Gleiter auftauchte und seinen Flug über ihren Köpfen abrupt abbremsste. Im nächsten Augenblick explodierte ein Wohngebäude in einem grellen Blitz, eine gewaltige Druckwelle wirbelte die Flüchtenden durcheinander, die Todesschreie der Rebellen gellten durch die gespenstisch erhellte Nacht.

Nur der Paladin-Roboter und Icho Tolot standen wie Felsen in der Brandung inmitten des Explosionsherdes. Ihre schweren Waffen wiesen in den Himmel, spuckten mörderische Energien - und der Energiezellen-Gleiter der Soldaten verging in einer künstlichen Miniatursonne.

Zwei weitere Gleiter, die zur Verstärkung herangeflogen kamen, wurden abgeschossen, bevor sie noch in den Luftraum der Wohnsiedlung einflogen.

Die Rebellen rafften sich auf, holten ihre verwundeten Kameraden aus den Trümmern und stützten sie. Die Toten blieben liegen. Ihre Identifikation würde später für Hotrenor-Taak keinen Zweifel offenlassen, daß dieser Überfall auf das Konto der Rebellen ging.

Icho Tolot hatte sich unter jeden Laufarm einen Verwundeten geklemmt und raste mit diesen los.

"Das ist zu gefährlich!" beschwor ihn der Anführer der Provconer. "Wenn ein Soldat sieht, daß Sie Verwundete retten, dann wird sich Hotrenor-Taak denken können, daß alles nur ein Täuschungsmanöver war."



Aber Ichō Tolot lachte nur in seiner ungestümen Art und hüllte sich in einen undurchsichtigen Schutzschirm. "Soldaten von rechts!" meldete Fellmer Lloyd. "Die Laren versuchen, uns den Weg abzuschneiden."

Aber von diesen Angreifern drohte Sekunden später keine Gefahr mehr. Ein Gleiter der Rebellen tauchte auf, warf eine Bombe ab, die ein kaltes Licht verstrahlte. Als Rhodan an der Explosionsstelle vorbeikam, sah er schaudernd, daß von den Soldaten nur noch bizarr verformte Knochengebilde vorhanden waren.

Ihre Begleiter aus den Reihen der Rebellen waren inzwischen auf die Hälfte reduziert worden, als sie auf die die Wohnsiedlung einschließende Straße kamen. Von Rhodans Begleitern waren alle noch dank der Kampfanzüge unverletzt.

Als sie auf die Straße kamen, wirbelten sie bei jedem Schritt Staubfontänen auf - der gesamte Straßenbelag war unter der Einwirkung irgendwelcher Waffen zur Auflösung gebracht worden. Die umliegenden Gebäude, fast durchwegs getarnte Festungen der Laren, waren geschmolzene, ausgebrannte Ruinen. Überall lagen die Überreste von Bodenfahrzeugen und Fluggleitern herum.

Beim Erscheinen der Terraner kamen aus allen Richtungen Rebellen, die sich hier verschanzt hatten, um sie zu eskortieren. Der Kampf brandete wieder neu auf, als aus südlicher Richtung ein Energiezellen-Geschwader der Laren herangeflogen kam. Es waren insgesamt zehn Gleiter, von denen aber nur vier das Sperrfeuer der Rebellen durchbrechen konnten. Doch diese vier Gleiter hielten geradewegs auf die Terraner zu.

"Sie haben uns erkannt und unsere Absichten durchschaut", gab Gucky bekannt. "Ihre Gedanken verraten, daß sie uns nicht töten, sondern in Energiefallen fangen wollen."

"Verteilt euch und dann - Feuer frei!" befahl Rhodan.

Ichō Tolot und der Paladin-Roboter stoben in verschiedenen Richtungen auseinander und eröffneten im Laufen das Feuer auf die verhältnismäßig langsam herankommenden Gleiter.

Die beiden oxtornischen Überlebensspezialisten, Ortokur und Tulocky, waren in den Ruinen in Deckung gegangen und begannen ebenfalls mit dem Beschuß der Gleiter. Obwohl die beiden Überlebensspezialisten auch ohne Schutzanzug unbeschadet die extremsten Umweltbedingungen überstehen konnten, wollten sie sich nicht der Energiefallen der Laren aussetzen. Es war nie klug, das Schicksal unnötig herauszufordern.

In Sekundenschnelle war die Straße geräumt, Rhodans Gefährten waren in Deckung gegangen und nahmen die vier Gleiter unter konzentrierten Beschuß - mit dem Erfolg, daß zwei von ihnen abtrudelten und auf den Dächern der Wohnsiedlung explodierten. Nur Irmina Kotschistowa stand noch allein auf der zu Staub gewordenen Straße. Sie blickte auf einen der Gleiter, als wolle sie ihn hypnotisieren ...

Sie konzentrierte sich auf die Gehirnzellen des Piloten, gruppierte die Atome um und brachte sie zum Wuchern - bis das Gehirn des Laren förmlich platzte, wodurch der Gleiter führungslos wurde und abstürzte.

Noch bevor sie sich dem letzten Gleiter zuwenden konnte, sah sie ein energetisches Gespinnst auf sich herabsinken. Sie war zu keiner Bewegung fähig, sondern starrte nur auf die schillernden Fäden, deren Ausstrahlung sie zu bannen schien. Auch als der Gleiter vorbei war und hinter den Ruinen explodierte, stand sie immer noch im Bann des Gespinnstes. Sie wußte, daß sie verloren war, wenn die Energiefalle sich über sie senkte.

Da raste etwas heran, riß sie im Vorbeikommen von den Beinen und brachte sie aus dem Gefahrenkreis. Als sie wieder festen Boden unter den Füßen verspürte, erkannte sie den Paladin-Roboter, der sie im letzten Moment vor der Energiefalle gerettet hatte.

Rhodan und die anderen verließen wieder ihre Deckungen und folgten den Rebellen durch die Ruinen, in denen noch nicht ausgeglühte Strahlungsquellen ihr gespenstisches Licht verbreiteten.

Während in ihrem Rücken immer noch der Kampf zwischen den Rebellen und den Soldaten tobte, erreichten sie einen Bezirk, der von den Kämpfen verschont geblieben war. Vor ihnen tat sich ein breiter Straßentunnel auf, in dessen Schutz ein konventioneller Bodengleiter stand.

Von dort kam ihnen Rōctin-Par entgegen. Sein Gesicht war verschmutzt, seine Kleidung zerfetzt, er wies am ganzen Körper Spuren gelben Blutes auf. Dennoch grinste er.

"Jetzt wird niemand mehr zweifeln, daß hinter diesem Überfall Rōctin-Par steckt", rief der Provconer vergnügt. "Die Soldaten haben mich oft und deutlich genug sehen können - einige haben sogar überlebt und können Hotrenor-Taak Bericht erstatten."

"Ich bin nicht sicher, daß dies ausreichen wird, um Hotrenor-Taak unsere Entführung plausibel zu machen", sagte Atlan stirnrunzelnd, während sie sich dem Bodengleiter näherten.

"Was gefällt dir daran nicht?" fragte Rhodan. "Rōctin-Pars Plan ist gut - und vor allem ist er perfekt in Szene gegangen."

Atlan zuckte die Schultern.

"Trotzdem - es ist wie eine Suppe ohne Salz. Der letzte Pfiff fehlt noch."

Rōctin-Par hob die Waffe und richtete sie auf Atlan.

"Wir können die Entführung auch realistisch gestalten, wenn du es so haben willst, Atlan. Los, hebt die Hände, Terraner. Und keine falsche Bewegung! Ist es so recht?"

"Du machst das wie ein Schmierenskomödiant, Roc", erwiderte Atlan.

Sie hatten den Bodengleiter erreicht. Während die Rebellen das Gelände absicherten, bestiegen Rhodans Leute nacheinander das Fahrzeug. Atlan hielt Rhodan jedoch zurück, als dieser den anderen folgen wollte.

"Was ist, worauf wartet ihr denn noch?" fragte Rōctin-Par ungeduldig. "Wir müssen machen, daß wir durch den Tunnel kommen, bevor man ihn sperrt."

"Wir kommen nicht mit", sagte Atlan schlicht und lächelte.

"Was?" Rōctin-Par bot das Idealbild eines grenzenlos verblüfften Laren. "Was willst du damit sagen, Atlan? Soll es heißen, daß ihr euch das mit der Entführung anders überlegt habt?"

"Nicht direkt", erwiderte Atlan, noch immer lächelnd. "Ich finde nur, daß wir die Entführungsgeschichte noch würzen müssen, um sie glaubhafter zu gestalten."

Aber wenn ihr nicht mitkommt, dann findet keine Entführung statt", sagte Rōctin-Par verzweifelt.

"Doch - nur zu einem späteren Zeitpunkt", erwiderte Atlan. "Es könnte sein, daß Hotrenor-Taak Zweifel an der ganzen Geschichte kommen. Deshalb werden wir uns ihm stellen, um alle seine Zweifel zu zerstreuen. Perry und ich werden so tun, als sei uns die Flucht gelungen ..."

"Das ist Wahnsinn!" rief Rōctin-Par entsetzt. "Hotrenor-Taak wird euch so sicher bewachen lassen, daß ich euch nicht einmal mehr mit meiner gesamten Raumflotte herausholen könnte."

Jetzt lächelte auch Rhodan. "Ich finde Atlans Plan vorzüglich.

Wir müssen so tun, als sei uns die Flucht gelungen, und lassen uns daraufhin endgültig entführen. Bis später, Roc."

Rhodan und Atlan schalteten ihre Flugaggregate ein und schwebten davon.

"Wie stellt ihr euch das denn vor!" rief Rōctin-Par ihnen nach. "Ihr könnt doch nicht alles wieder über den Haufen werfen, nachdem der Plan so ausgezeichnet geklappt hat. Kommt zurück! Verdammt, das ist heller Wahnsinn ...!"

Kaum wurde der Überfall auf die Wohnsiedlung der Terraner gemeldet, als an alle in Mivtrav und in der Umgebung der Hauptstadt stationierten Truppen Vollalarm gegeben wurde.

Sämtliche Ortungsstationen wurden in Betrieb genommen, die Bereitschaftssoldaten besetzten die über die Stadt verteilten Befestigungsanlagen, Flugstreifenkommandos riegelten den Luftraum ab, die SVE-Raumer wurden startbereit gemacht.

Hotrenor-Taak übernahm selbst das Kommando über diese Aktion.

Er war in der Hauptschaltzentrale eingetroffen und verfolgte die Maßnahmen auf dem gigantischen Beobachtungsschirm, der die jeweilige Lage schematisch darstellte. Auf der Bildschirmgalerie darunter wurden Direktübertragungen der Geschehnisse rund um die zerstörte Wohnsiedlung gebracht.

Bisher war nur bekannt, daß Roctin-Pars Rebellen hinter dem Überfall steckten, und daß sie es sich offenbar zum Ziel gemacht hatten, Perry Rhodan und seine Leute zu entführen. Und das schien ihnen auch zu gelingen, denn Roctin-Par - obwohl er während der Kämpfe an verschiedenen Punkten mehrmals gesehen worden war - und die Terraner blieben verschwunden.

Um so überraschter war Hotrenor-Taak, als ihm der Kommandant eines nahen Stützpunktes berichtete, daß seine Leute zwei seltsame Flugobjekte geortet hätten, die sich schließlich als Perry Rhodan und Atlan in flugfähigen Kampfanzügen herausgestellt hatten.

Der Verwalter von Hetossa verließ augenblicklich die Hauptzentrale und begab sich per Transmitter in den Stützpunkt, wo angeblich Rhodan und Atlan aufgetaucht waren.

Dort angekommen, stellte er zu seiner Erleichterung fest, daß sich der Kommandant nicht getäuscht hatte.

Vor ihm standen Perry Rhodan und Atlan in voller Kampfausrüstung. Seine Erleichterung wurde sofort von seinem ihm angeborenen Mißtrauen verdrängt.

"Was hat das zu bedeuten?" erkundigte er sich barsch. "Ich finde es äußerst bedenklich, daß Sie sich dem Schutz meiner Leute entzogen haben und geflüchtet sind! Ich ..."

"So kommen Sie uns besser nicht!" herrschte Rhodan den Laren an. "Wenn wir uns darauf verlassen hätten, daß Ihre Leute uns beschützen können, dann wären wir längst nicht mehr am Leben. Sie hätten den Hexenkessel miterleben müssen, in den unsere Wohnsiedlung verwandelt wurde, als die Rebellen angriffen!

Dann würden Sie anders reden."

"Ich bin natürlich erleichtert, daß Sie mit dem Leben davongekommen sind", schränkte Hotrenor-Taak ein, versuchte aber sofort wieder, die Initiative an sich zu reißen. "Aber das erspart es Ihnen nicht, mir zu erklären, wie Sie zu der Kampfausrüstung gekommen sind. Es scheint fast, als seien Sie auf den Überfall vorbereitet gewesen."

"Sie haben Nerven!" sagte Atlan. "Sie sind nicht einmal in der Lage, uns vor einigen Aufständischen zu schützen, und werfen es uns vor, daß wir unser Leben verteidigen. Natürlich kam der Überfall für uns nicht unvorbereitet, weil uns die Mutanten warnten. Und die Mutanten waren es auch, die uns die Ausrüstung aus den Beständen der MC-8 besorgten, bevor Sie sie vernichten ließen. Damit ist Ihre Neugierde hoffentlich befriedigt."

Bevor Hotrenor-Taak etwas sagen konnte, ergriff wieder Rhodan das Wort.

"Anstatt uns sinnlose Fragen zu stellen, sollten Sie etwas zu unserem Schutz unternehmen", forderte er kategorisch. "Diesmal sollten Sie uns aber Bewacher zur Verfügung stellen, die ihre Aufmerksamkeit weniger auf uns, sondern mehr auf unsere Feinde lenken."

Hotrenor-Taak war sichtlich irritiert. Er hatte sich die Unterhaltung mit den Terranern offenbar anders vorgestellt. Sie hatten ihn förmlich in die Defensive gedrängt - und er mußte vor sich selbst bekennen, daß sie sogar im Recht waren.

"In dieser Festung sind Sie absolut sicher", erklärte Hotrenor-Taak.

"Mit Worten gebe ich mich nicht mehr zufrieden", sagte Rhodan wütend. "Ich will die Verteidigung meines Lebens selbst in die Hand nehmen. Unterstellen Sie mir ein Kommando Ihrer Soldaten, dann will ich Ihnen zeigen, wie ich mir den Kampf gegen die Rebellen vorstelle."

Seltsamerweise wurde Hotrenor-Taak immer ruhiger, je mehr Rhodan aus sich herausging. Der Lare war bis zuletzt argwöhnisch geblieben, denn irgendwie hatte er vermutet, daß die Entführung durch die Rebellen für die Terraner gar nicht so ungelegen kam.

Doch jetzt dachte er auf einmal anders, er zweifelte nicht mehr an Rhodans Loyalität, sondern war hundertprozentig davon überzeugt, in dem Großadministrator des Solaren Imperiums einen getreuen Bundesgenossen zu haben.

"Ich würde Ihnen den Wunsch, ein Kommando unter Ihren Befehl zu stellen, gerne erfüllen, Perry Rhodan", sagte Hotrenor-Taak versöhnlich. "Aber Sie werden einsehen müssen, daß mir Ihr Leben viel zu wertvoll ist, als daß ich Sie in den Kampf schicken kann. Ich versichere Ihnen, daß Sie in dieser Festung absolut sicher sind!"

"Nach unseren Erfahrungen muß ich das bezweifeln", sagte Atlan spöttisch an Rhodans Stelle. "Aber selbst wenn wir hier sicher sind, befinden sich unsere Leute in größter Gefahr. Wir können sie nicht im Stich lassen!"

"Diese Einstellung ehrt Sie", sagte Hotrenor-Taak. "Aber die Sorge um Ihre Leute ist kein Grund für mich, Ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Ich gebe es unumwunden zu, daß mir nur an Ihrer Sicherheit etwas liegt. Vor allem Sie, Rhodan, sind mir wichtig!"

"Scheren Sie sich zum Teufel!" rief Rhodan wütend. "Ich werde nicht untätig zusehen, wie Sie meine Leute einfach fallenlassen."

Hotrenor-Taak, schon wieder onkelhaft jovial und gönnerhaft, machte bewichtigende Handbewegungen.

"Ich habe nicht gesagt, daß ich Ihre Leute im Stich lasse", erklärte er. "Ich will nur nicht zulassen, daß Sie sich für sie in Gefahr begeben. Wenn Sie versprechen, diesen Bunker nicht zu verlassen, werde ich alle Kräfte mobilisieren, um Ihre Leute zu retten. Das ist mehr, als Sie tun könnten."

"Na schön", sagte Rhodan ohne große Begeisterung.

Hotrenor-Taak wandte sich zum Gehen.

"Ich lasse Sie jetzt allein ..."

"Wohin wollen Sie?" fragte Rhodan scharf.

"Ich muß in die Schaltzentrale zurückkehren, um die Vernichtung der Rebellen zu organisieren", erklärte Hotrenor-Taak.

\*

Zurück in der Schaltstation, machte Hotrenor-Taak sein Versprechen wahr: Er mobilisierte alle verfügbaren Kräfte.

Aber er tat es nicht, um Rhodans Gefährten zu retten, sondern nur um die immer gefährlicher werdenden Rebellen auszurotten. Wenn er es richtig überlegte, dann hatte er gar nichts dagegen, wenn Rhodans Leute - und vor allem die Mutanten - dabei ums Leben kamen.

Wenn Rhodan auf sich allein gestellt war, dann konnte er viel leichter geformt werden. Obwohl sich der zukünftige Erste Hetran der Milchstraße willig zeigte, war es noch ein weiter Weg, bis man ihm die richtige Denkweise würde anerkennen haben ...

Hotrenor-Taak konzentrierte sich wieder auf die Geschehnisse. Die Kämpfe hatten sich verlagert, fanden nicht mehr im ehemaligen Wohngebiet der Terraner statt, sondern flammten überall in Mivtrav auf. Doch das waren alles kleine Scharmützel, die von jeweils einem halben Dutzend Rebellen geführt werden konnten.

Aus der Statistik ergab sich jedoch, daß das Kampfgeschehen in dem Gebiet, in dem der Bunker lag, den Rhodan

und Atlan, aufgesucht hatten, immer mehr an Heftigkeit zunahm. Hotrenor-Taak entschloß sich sofort, als er diese alarmierende Entwicklung erkannte, Verstärkung zu dem gefährdeten Bunker zu entsenden.

Doch ein Zwischenfall hinderte ihn daran. Bevor er noch seine Absicht in die Tat umsetzen konnte, kam die Meldung durch, daß rund um den Bunker eine viel größere Feindkonzentration stattfand als vermutet.

Und gleichzeitig wurde von anderer Stelle gemeldet:

"Die Rebellen greifen den Stützpunkt an."

"Sofort alle Luftstreifenkommandos in das Krisengebiet schicken!" befahl Hotrenor-Taak.

"Die Absicherung des Luftraums ist im Gange!"

"Die energetische Absicherung des Stützpunkts muß verstärkt werden!" ordnete Hotrenor-Taak an. "Bis die Verteidigung von außen gesichert ist, müssen selbst die Notanlagen für die Verstärkung des Schutzschirms herangezogen werden."

Doch auch diese Maßnahme kam zu spät, wie sich sogleich herausstellte. In der Hauptschaltzentrale wurde Alarm gegeben.

"Die Rebellen sind in den Bunker eingedrungen! Die Energieanlagen wurden zerstört! Der Schutzschirm ist zusammengebrochen! Die Besatzung des Bunkers kämpft einen aussichtslosen Kampf gegen die feindliche Übermacht!"

"Wo bleiben die Luftstreitkräfte?" fragte Hotrenor-Taak verzweifelt an.

"Die Luftstreitkräfte ..."

"Was ist passiert?"

"Ein Raumschiff landet!"

"Was?" rief Hotrenor-Taak fassungslos. Er hatte mit allem gerechnet, nur nicht mit dem Auftauchen eines Raumschiffs.

"Ein Raumschiff der Rebellen ist neben dem Bunker gelandet und wehrt alle heranfliegenden Gleiterstreifen ab!" ,

Hotrenor-Taak starrte auf die Bildschirmgalerie, um sich mit eigenen Augen von der Richtigkeit der Angaben zu überzeugen. Tatsächlich war in der Nähe des Stützpunkts ein Fernraumschiff niedergegangen und wehrte die heranfliegenden Energiegleiter wie lästige Mücken ab.

Plötzlich erzitterte der bunkerartige Stützpunkt, in dem sich Rhodan und Atlan aufhielten, und barst im nächsten Augenblick in einer gewaltigen Explosion.

Hotrenor-Taak saß sekundenlang zur Bewegungslosigkeit erstarrt in seinem Sitz, bis er die Fassung wiedererlangt hatte und mit vor Zorn bebender Stimme befahl:

"Erste Raumflotte in den Einsatz! Fangt das Rebellenschiff ab, bevor es den Gravitationsbereich von Hetossa verläßt. Schießt es ohne Warnung ab! Kein einziger Rebell soll am Leben bleiben!"

Hotrenor-Taak hatte sich kaum mehr in der Gewalt. Es geschah selten, daß er sich so gehenließ, aber diesmal zitterte er am ganzen Körper. Die Rebellen waren zu weit gegangen. Er würde ihnen die Rechnung dafür präsentieren, daß sie den zukünftigen Bevollmächtigten der mächtigen Sieben für die Milchstraße getötet hatten. Diesmal würde er mit unerbittlicher Härte gegen sie vorgehen.

Hotrenor-Taak starrte grimmig auf den Bildschirm, auf dem das Rebellenschiff zu sehen war.

"Ein Funkspruch der Rebellen ist eingetroffen!"

Hotrenor-Taak lächelte hämisch.

"Ich bin nicht mehr gewillt zu verhandeln. Die Rebellen müssen sterben. Vernichtet das Schiff!"

"Aber in dem Funkspruch heißt es, daß sich an Bord des Rebellenschiffs der Erste Hetran der Milchstraße und seine Gefolgsleute befinden!"

Hotrenor-Taak schreckte hoch. Im ersten Augenblick dachte er, daß es sich um einen Trick der Rebellen handelte. Doch je mehr er sich damit befaßte, desto glaubhafter erschien es ihm, daß die Rebellen Perry Rhodan auf das Raumschiff gebracht hatten. Warum hätten sie ihn auch plötzlich töten sollen, wenn sie dieses ganze Höllenspektakel nur inszeniert hatten, um seiner habhaft zu werden.

Perry Rhodan lebte noch, und die Rebellen verwendeten ihn als Geisel!

"Die Rebellen fordern freien Abzug von Hetossa", wurde ihm gemeldet.

Natürlich, das war zu erwarten gewesen. Schließlich wußten die Rebellen, was Perry Rhodan den Laren wert war. Hotrenor-Taak mußte ihren Forderungen nachgeben.

"Feuer einstellen!" ordnete Hotrenor-Taak mit tonloser Stimme an. "Das Rebellenschiff darf nicht beschossen werden."

Wenig später sah Hotrenor-Taak auf dem Bildschirm, wie das Raumschiff abhob und am Nachthimmel verschwand.

Er gab der Flotte den Befehl, dem Rebellenschiff nachzufliegen und ihm überallhin zu folgen.

Hotrenor-Taak würde Perry Rhodan auf der Spur bleiben!

Doch was der Lare nicht wissen konnte, war, daß sich Perry Rhodan und seine Gefährten nicht an Bord dieses Raumschiffes befanden ...

10.

"So", sagte Rhodan, kaum daß Hotrenor-Taak den Stützpunkt verlassen hatte, "jetzt können wir unsere endgültige ,Entführung' vorbereiten."

Atlan schloß lächelnd den Helm seines Kampfanzugs und meinte:

"Hoffentlich sind die Laren keine Spielverderber."

"Meine größere Sorge ist, daß auch Ractin-Par mitspielt", erwiderte Rhodan. "Gucky und Fellmer müßten eigentlich unseren Weg telepathisch verfolgt haben und wissen, wo Wir sind... Nun, es wird schon schiefgehen."

Auch Rhodan schloß den Helm seines Kampfanzugs.

Er schaltete die Außensprechanlage ein und fragte, an die vier Laren gewandt, die mit dem Rücken zu ihnen vor einem Schaltpult saßen:

"Werden die Verteidigungsanlagen des Bunkers eigentlich von hier aus gesteuert?"

"Jawohl", sagte ein Lare, ohne sich umzuwenden. "Wir können alle Offensivwaffen und selbst den Schutzschirm und die Transmitterstation von hier aus zentral steuern. Das ist einfacher."

"Finde ich auch", meinte Rhodan grinsend und fügte dann in befehlendem Ton hinzu: "Weg von der - Schaltwand und Hände hoch!"

Die Laren drehten sich überrascht um. Als sie sahen, daß die beiden Männer ihre Waffen auf sie richteten, reagierten sie sofort. Sie dachten dabei keine Sekunde an ihre Sicherheit. Sie handelten so automatisch wie Roboter, wie gut gedrihlte Kampfmaschinen, und Rhodan und Atlan hatten keine andere Wahl, als von ihren Strahlern Gebrauch zu machen.

Rhodan steckte die Waffe weg, und während er sich mit Atlan zum Ausgang zurückzog, holte er aus seinem Kampfanzug zwei erbsengroße Bomben mittlerer Sprengkraft.

"Die Luft ist rein!" sagte Atlan nach einem Blick auf den Korridor.

Rhodan schleuderte nacheinander die Bomben. Die eine in Richtung der Schaltwand, die andere zu dem Transmitter, durch den Hotrenor-Taak verschwunden war - für alle Fälle.

Als kurz darauf die beiden Detonationen erfolgten, hatte er sich bereits auf den Korridor in Sicherheit gebracht. Der ganze Trakt erbehte unter der Wucht der Detonation, aber die Trennwände hielten der Druckwelle

stand.

"Die Explosion hat einen Alarm ausgelöst", verkündete Atlan.

Rhodan wunderte sich im ersten Moment, daß die Außenmikrophone seines Kampfanzugs das Geräusch nicht übertrugen, doch dann entsann er sich, daß die Laren "Ultrahorcher" waren. Und ein Blick auf sein Kombi-Ortungsgerät bestätigte ihm, daß das Alarmsignal im Ultraschallbereich ertönte.

Sie rannten den Korridor hinunter. Die Antigravaggregate einzuschalten hätte wenig Sinn gehabt, denn sie wären auf diese Weise nicht schneller vorwärts gekommen, weil die Gänge innerhalb des Bunkers durchwegs kurz und winkelig waren.

Vor ihnen tauchten zwei Laren auf, und Atlan streckte sie mit einer Energiegarbe nieder. Als sie in den nächsten Korridor abbogen und unvermutet ein weiteres Lebewesen vor ihnen auftauchte, wollte Atlan wieder automatisch feuern. Doch erkannte er noch rechtzeitig, daß er keinen Laren vor sich hatte.

"Gucky!" entfuhr es dem Arkoniden.

"Wurde schon Zeit, daß der Schutzschirm zusammenfiel", sagte der Mausbiber. "Nicht einmal ein Teleporter von meinem Kaliber kann eine fünfdimensionale Barriere überwinden. Ich habe schon befürchtet, daß Hotrenor-Taak euch von hier fortbringen ließ."

"Wie hast du uns gefunden?" fragte Rhodan. "Wo sind die anderen?"

"Ich brauchte euch nur nachzuteleportieren und in der Nähe des Stützpunkts auszuharren", antwortete Gucky. "Die anderen sind mit Roctin-Par in dem Bodengleiter in ein Versteck außerhalb der Stadt gefahren. Fellmer hat mir telepathiert, daß sie in Sicherheit sind. Roctin-Par hat wegen euch schon gelbes Blut geschwitzt. Geht Händchen, ich werde mit euch zu ihm teleportieren."

"So einfach können wir es uns nicht machen" wehrte Rhodan ab. "Hotrenor-Taak muß glauben, daß wir aus dem Stützpunkt entführt wurden."

Gucky winkte ab.

"Alles schon arrangiert. In der Nähe des Stützpunktes ist ein Fernraumschiff gelandet, in das sich Roctin-Pars Leute zurückziehen. Einige werden Scheinangriffe auf die Festung machen, und wenn das Raumschiff dann startet, wird es so aussehen, als hätte man euch an Bord geholt."

"Genial und einfach", lobte Atlan.

"Was ist, können wir nun teleportieren?" wollte Gucky wissen.

"Einen Moment noch", bat Rhodan. "Ich möchte noch ein kleines Souvenir zurücklassen, um alle Spuren zu verwischen, damit die Laren nicht rekonstruieren können, was sich hier tatsächlich abgespielt hat."

Rhodan holte eine Miniaturbombe hervor, deren Sprengkraft ausreichen würde, um diesen Stützpunkt in die Luft zu jagen. Mit einer Hand stellte er den körperlichen Kontakt zu Gucky her und warf die Bombe mit der anderen.

Dann entmaterialisierten sie.

Sie fanden sich in einem schmalen, langgestreckten Raum wieder, dessen Decke so niedrig war, daß Rhodans Helm fast daran streifte. Hier drängten sich Rhodans Leute und zwei Laren, von denen der eine Roctin-Par war, Icho Tolot und der Paladin-Roboter boten einen erbarmungswürdigen Eindruck, weil sie nicht aufrecht stehen konnten, sondern sich zusammenkauern mußten. Nicht viel besser erging es dem Ertruser Toronar Kasom.

"Jetzt fühle ich mich sogleich viel leichter", sagte Roctin-Par beim Anblick Rhodans und Atlans. "Es war leichtsinnig, sich noch einmal Hotrenor-Taak auszuliefern."

"Aber unumgänglich", erklärte Atlan. "Jetzt wissen wir, daß wir nach wie vor sein Vertrauen besitzen."

Rhodan hatte sich stirnrunzelnd umgeblickt.

"Wo sind wir hier? Und worauf warten wir?"

"Wir sind weit außerhalb von Mivtrav - in einem kleinen Stützpunkt meiner Organisation", antwortete Roctin-Par. "Hier wird man uns nicht finden, und bis die Soldaten in dieses Gebiet kommen, sind wir schon längst verschwunden. Wir haben hier einen überaus leistungsstarken Kleintransmitter, mit dem wir uns endgültig in Sicherheit bringen können."

"Worauf warten wir denn noch", sagte Atlan. "Dies ist nicht gerade der Ort, wo ich länger verweilen möchte. Da bekommt man ja Platzangst."

"Wir müssen noch den Start des Raumschiffs abwarten, auf dem wir uns angeblich befinden", sagte Roctin-Par. "Wahrscheinlich wird Hotrenor-Taak weitere Schiffe zur Verfolgung starten lassen. Die dabei entstehenden Strukturerschütterungen werden stark genug sein, die Energieemission des Transmitters zu überlagern."

Das leuchtete ein.

Roctin-Par wandte sich an den Rebellen, der an einem Funkgerät saß.

"Wie ist die Lage auf dem Schiff?" fragte er.

"Hotrenor-Taak hat die Starterlaubnis gegeben", antwortete der Funker. "Es kann nicht mehr lange dauern, bis das Raumschiff abhebt."

Die Zeit verging nur langsam. Die dichtgedrängt stehenden Männer in dem Stützpunkt wurden unruhig.

Da endlich meldete der Funker:

"Das Raumschiff ist gestartet."

Jetzt kam Leben in Roctin-Par. Er ging zu einer Schaltwand und nahm an den Armaturen einige Einstellungen vor. Die eine Wand tat sich über die ganze Höhe und auf zwei Meter Breite auf und gab ein flimmerndes Transmitterfeld frei.

"Jetzt schnell hindurch, bevor die Strukturerschütterungen der startenden Raumschiffe abebben. Der Transmitter wird nur begrenzt mit Energie versorgt und sprengt sich nach einiger Zeit durch Selbstzündung."

Ohne lange Fragen zu stellen, verschwanden Rhodans Leute nacheinander durch das Transmitterfeld - der Paladin-Roboter und Icho Tolot taten sich auch hier ziemlich schwer.

"Wo kommen wir heraus?" erkundigte sich Rhodan, als er an der Reihe war.

"Auf Peyntepor, dem ersten Planeten des Hartzon-Systems", antwortete Roctin-Par. "Dort wirst du Gelegenheit für das Studium der larischen Methoden zur Unterdrückung fremder Völker haben, Perry."

Rhodan trat durch den Transmitter.

Hinter ihm folgten noch der Funker und Roctin-Par, der den Abschluß bildete. Als auch sie nach Rhodan durch den Empfänger-Transmitter herauskamen, erlosch dieser.

Rhodan wußte nicht, was er auf Peyntepor erwartet hatte. Aber er erlebte seine erste Überraschung, als er plötzlich von einer unsichtbaren Gewalt in die Knie gezwungen wurde. Ein Blick auf den Gravitationstaster zeigte ihm, daß die Schwerkraft auf dieser Welt 2,82 Gravos betrug.

Er stellte seinen Antigravprojektor auf diesen Wert ein.

11.

Seine zweite Überraschung erlebte Rhodan, als er die Zyklopen sah.

Der Empfänger-Transmitter stand in einem kleinen Raum, und ein Lare führte Rhodans Leute gleich nach ihrer Ankunft durch eine Tür in einen Korridor, um ihnen ihre Unterkünfte zuzuweisen.

Rhodan hatte aber genügend Zeit, sich genauer umzusehen.

Die Wände des Transmitterraums schienen aus fester Materie zu bestehen, aber ebensogut konnte es sich um gefestigte Energie handeln. Die Laren -und somit auch die Angehörigen des Stammes der Provconer - waren ja bekanntlich Meister der Energie.

Die eine Wand war jedoch auf ihrer ganzen Länge von sieben Metern durchsichtig, so als bestünde sie aus dickem Panzerglas. Dahinter wirbelten verschiedenfarbig leuchtende Gase durcheinander.

"Ist das die Atmosphäre des Planeten?" fragte Rhodan.

Roctin-Par nickte.

"Die Atmosphäre besteht aus einem Gemisch von Wasserstoff, Methan und Ammoniak. Die Schwerkraft beträgt fast das Dreifache wie auf Hetossa - was du sicherlich schon bemerkt haben wirst."

"Allerdings", erwiderte Rhodan, er spürte noch die Nachwirkung der ungeheuren Belastung seines Metabolismus. Er fragte: "Wie gleichst du die übermäßige Gravitation aus, Roc?"

"Du meinst, weil ich nichts als diese einfache Kombination trage?" fragte Roctin-Par lachend zurück. Er erklärte: "Diese Kombination hat es in sich, Perry. Eine Entwicklung der larischen Kriegswissenschaftler. Ja, so etwas gibt es. Die Bestrebungen der Laren gehen hauptsächlich dahin, neue teuflische Erfindungen zu machen, die ihnen die Unterdrückung der anderen Völker erleichtern. Alle anderen Erfindungen sind Nebenprodukte der Kriegsforschung. So wie diese Kombination, die so leicht und flexibel ist wie jede andere Kleidung, die aber allen Ansprüchen auf Extremwelten gerecht wird. Die Gravitation paßt sich automatisch den jeweiligen Erfordernissen an. Wenn ich durch eine Schleuse auf die Oberfläche von Peyntepor gehe, brauche ich keine besonderen Vorbereitungen zu treffen - es bildet sich automatisch eine energetische Schutzhülle um mich, die die Giftgase abhält, und Sauerstoff wird durch einfache Umgruppierung von Atomen erzeugt."

"Sehr einfach", meinte Rhodan.

Dann sah er den Zyklopen. Er tauchte zwischen den wallenden Giftgasen auf und starrte mit seinem einen Auge zu ihnen herein.

Rhodan wollte ihn genauer betrachten, doch da verschwand der Zyklop wieder in der dichten Atmosphäre. Immerhin hatte er jedoch einige Einzelheiten erkennen können.

Der Zyklop war an die drei Meter groß, gedrungen gebaut, was auf die übermäßige Schwerkraft dieser Welt zurückzuführen sein mußte, hatte kräftige, bis zur Körpermitte reichende Arme und kurze Säulenbeine. Ob er eine olivfarbene Kleidung trug, ob er nackt und seine Haut diese Farbe hatte und so speckig und lederartig war, konnte er nicht genau sagen.

Er fragte Roctin-Par auch nicht danach.

"Du hast den Peynteporer gesehen?" wollte Roctin-Par wissen, während sie in den Korridor hinausgingen. Nachdem Rhodan dies bestätigt hatte, fuhr der Rebellenführer fort: "Das war Aulmorm."

Er ist der Leiter der hiesigen Untergrundorganisation und arbeitet eng mit mir zusammen. Auf Peyntepor sind die Verhältnisse etwas anders als auf Hetossa, man ist hier weniger gefährdet. Das liegt daran, daß nicht besonders viele Laren hier stationiert sind, und daß sie trotz ihrer hervorragenden Ausrüstung in ihren Aktionen doch mehr behindert werden als auf einer Sauerstoffwelt."

Sie kamen in einen größeren Raum, der immerhin so hoch war, daß Icho Tolot und der Paladin-Roboter aufrecht stehen konnten.

"Ihr könnt euch innerhalb unseres Stützpunkts frei bewegen", erklärte Roctin-Par. "Wir haben keine Geheimnisse vor euch. Wenn ich euch dennoch bitte, den Schaltstationen fernzubleiben, dann nur deshalb, weil ich nicht möchte, daß die Wachmannschaften abgelenkt werden. Ich habe angeordnet, daß ein eigener Beobachtungsraum für euch geräumt wird, der mit Ortungsgeräten und Funkanlagen ausgestattet ist. Zu eurer eigenen Sicherheit möchte ich euch noch raten, sich nicht ohne die Begleitung eines meiner Männer ins Freie zu begeben."

Eine optische Orientierung ist auf Peyntepor für einen Fremden völlig unmöglich, und auf die Ortungsgeräte sollte man sich auch nicht bedingungslos verlassen, denn es gibt auf dem Riesenplaneten viele magnetische Strömungen und andere verhängnisvolle Störungsquellen. Ganz abgesehen davon, daß Streifenkommandos der Laren unterwegs sind."

"Nach deinen ausführlichen Instruktionen zu schließen, hört es sich fast so an, als sollten wir uns auf Peyntepor häuslich niederlassen, Roc", meinte Atlan.

"Wir werden für einige Zeit hierbleiben", sagte Roctin-Par. "Ich werde euch jetzt die Quartiere zeigen. Danach könnt ihr euch innerhalb unseres Stützpunkts umsehen."

\*

Rhodan erhielt ein überraschend geräumiges Zimmer zugeteilt, das zwischen den Unterkünften von Atlan und Gucky lag.

Wohnlich wurde der Raum allerdings erst, wenn man die entsprechenden Tasten drückte und so die gewünschte Einrichtung entstehen ließ. Verständlich, daß sich Waringer und Märt Hung-Chuin sofort mit Feuereifer auf die Tastatur stürzten und das Prinzip der Energieumwandlung erforschen wollten.

Auf Waringers Ersuchen, ihnen einen technischen Berater zur Verfügung zu stellen, antwortete Roctin-Par allerdings ziemlich reserviert:

"Unsere Leute sind alle ständig im Einsatz. Ich kann keinen von ihnen entbehren."

Damit mußten sie sich zufriedengeben, und selbst die beiden wissensdurstigen Wissenschaftler sahen ein, daß es keinen Sinn hatte, Roctin-Par weiter zu bedrängen.

Rhodan fand bald heraus, daß die Grundfläche dieses Stützpunkts die Ausmaße von einem Quadratkilometer hatte. Das war insofern beachtlich, da es sich um eine Geheimanlage handelte, die geradezu vor den Augen der Laren betrieben wurde.

Roctin-Par begründete ihre relative Sicherheit mit den Störfaktoren des Planeten und mit der Tatsache, daß sie von den Peynteporern kräftig unterstützt wurden.

"Es gibt eigene Kommandos, die ständig falsche Spuren legen, die die Laren in die Irre führen sollen. Das hatte bisher immer Erfolg. Noch nie ist ein larischer Soldat in die Nähe unserer Station gekommen."

In der Tat, das war schon ein Erfolg.

Der Stützpunkt besaß nicht nur ein komplettes Ortungssystem und hochwertige und weitreichende Funkanlagen, sondern auch eine waffentechnische Ausrüstung, die - wie Roctin-Par versicherte - jeder drohenden Gefahr wirkungsvoll begegnen konnte.

Und das war beeindruckend, denn, wie der Rebell nicht hinzuzufügen vergaß, auf Peyntepor waren nicht weniger als zehntausend Laren und tausend Kampfgleiter und zehn Großkampfschiffe der SVE-Klasse stationiert.

Hinzu kamen noch fünftausend Wachtürme, die die Peynteporer fast vollautomatisch überwachten. Die Chance, einen erfolgreichen Befreiungskampf gegen die Laren zu führen, besaßen die Eingeborenen nicht.

Rhodan ging darauf noch nicht näher ein. Er wollte zuerst wissen, wie die technischen Geräte auf Hyperbasis - wie Zieleinrichtungen der Geschütze, Funkgeräte und Ortungsanlagen - trotz der starken planetaren Störungsfelder funktionieren konnten.

Es war ganz einfach, wie Roctin-Par behauptete:

Die Störungsfelder waren nicht stationär, sondern wechselten ständig den Wirkungsbereich und die Frequenz. Was sich eher wie ein Nachteil anhörte, wurde von den Rebellen in einen Vorteil verwandelt. Man adaptierte die Ortungsimpulse insofern, daß sie die gleiche Wanderung wie die Störfelder mitmachten, jedoch immer zwischen diesen blieben und die störungsfreien Pufferzonen ausnutzten.

"Diese Methode haben wir von den Peynteporern, die die Verhältnisse auf ihrer Welt immer noch am besten

beherrschen", sagte Roctin-Par dazu. "So sind wir den Laren immer eine Nasenlänge voraus."

Es gab natürlich auch noch Peynteporer, die mit den Laren zusammenarbeiteten - und das, obwohl sie nun schon seit etlichen Jahrhunderten die eiserne Faust des Hetos der Sieben zu spüren bekamen. Aber wie überall, gab es auch bei den Peynteporern welche, die sich lieber der Gewalt fügten, anstatt aufzumucken und ihr Leben zu riskieren.

Und wo doch Widerstand aufflammte, schlugen ihn die Laren mit gnadenloser Härte nieder.

"Peyntepor sollte dir als Warnung gelten, Perry", sagte Roctin-Par. "Auf diesem Planeten sind die Laren den gleichen Weg gegangen, wie sie ihn auch in der Milchstraße beschreiten wollen. Am Anfang standen die Versprechen von Friede und von Macht. Denn, kaum daß sich ein Peynteporer gefunden hatte, der gewillt war, sich als Strohmann herzu-geben, übernahmen die Laren die Herrschaft. Zuerst den Oberbefehl über die Exekutive, dann kamen Gesetzeserlasse, die die Freiheit der Peynteporer immer mehr beschnitten. Die Flotte der Peynteporer wurde von larischen Schiffen ersetzt, und die peynteporischen Raumsoldaten wurden an Orte versetzt, die Millionen Lichtjahre von ihrer Heimatwelt entfernt waren. Dort konnten sie keinen Schaden anrichten.

Als es unter den Peynteporern zum unvermeidlichen ersten Aufstand kam, auf den die Laren sehnsüchtig gewartet hatten, griffen sie noch drastischer durch. Mit dem Vorwand, die feindlichen Elemente wider die Gesellschaftsordnung auszumerzen, wurden die Wachtürme gebaut. Das sind waffenstarrende Festungen, die große Gebiete robotisch kontrollieren und die in ihrem Bereich lebenden Individuen ständig überwachen.

Unter diesen Bedingungen hat es lange gedauert, bis die Peynteporer endlich eine Widerstandsorganisation auf die Beine stellen konnten. Doch ihre verlorene Freiheit können sie sich nicht zurückholen. Selbst wenn das ganze Volk wie ein Mann aufstünde und die Laren von seinem Planeten verjagen würde, wäre das kein Sieg. Denn das Konzil der Sieben würde neue Kräfte nach hier verlegen und notfalls nicht einmal davor zurückschrecken, den ganzen Planeten zu vernichten.

Das wissen die Peynteporer, deshalb üben sie sich in Geduld. Den Traum, sich aus eigener Kraft die verlorene Freiheit zurückzuholen, haben sie schon längst aufgegeben. Sie wissen, daß sie allein schwach sind, und haben sich deshalb mir angeschlossen. Auch ich besitze noch nicht die Macht, das Hetos der Sieben zu stürzen, aber meine Hand reicht weit, und ich teile immer und überall schmerzhaft Schläge aus, die in ihrer Summe eines Tages dazu führen werden, die Macht der Sieben zu brechen.

Am Schicksal der Peynteporer kannst du sehen, Perry, wie schwer es ist, sich wieder von den mächtigen Sieben zu lösen, wenn man sich erst an sie gebunden hat. Die Milchstraße ist noch nicht verloren. Du könntest es besser machen."

"Den ersten Schritt habe ich getan, als ich mich mit dir verbündete, Roc", sagte Rhodan.

Ihr Gespräch wurde unterbrochen, als Roctin-Par in die Funkzentrale gerufen wurde. Der Rebell begab sich jedoch zusammen mit Rhodan in jenen Beobachtungsraum, den er den Terranern zur Verfügung gestellt hatte.

Als sie dort eintrafen, erfuhren sie, daß man Kontakt zu dem SVE-Raumer hatte, der unter spektakulären Umständen von Hetossa geflüchtet war und angeblich Perry Rhodan und seine Leute an Bord hatte.

12.

"Kompal-Tor an Hauptquartier! Kompal-Tor ruft..."

Nachdem Roctin-Par eine Verbindung aus der Funkzentrale in den Beobachtungsraum legen ließ, wurde der Funkspruch des Fluchtraumschiffs dechiffriert über die Lautsprecher übertragen, so daß alle mithören konnten.

Roctin-Par erklärte zwischendurch, daß Kompal-Tor der Kommandant des Fluchtraumschiffs sei, und daß sein Funkspruch wohl chiffriert wäre, man aber absichtlich einen Kode gewählt habe, den die Laren entschlüsseln konnten. Die Rebellen wollten, daß die Laren den Funkverkehr abhören konnten, denn er wurde mehr oder weniger eigens für sie geführt.

Ein weiteres Täuschungsmanöver.

"Hier ist HQ", meldete sich Roctin-Par. "Haben Nachricht empfangen, Kompal-Tor. Erbitten Positionsangaben und Lagebericht."

Während sie auf die Antwort warteten, erklärte Roctin-Par, daß die Funkimpulse nicht direkt an das Fluchtraumschiff gingen, sondern zuerst an eine Relaisstation auf Hetossa und von dort erst weitergeleitet wurden. Dadurch sollte den Laren glaubhaft gemacht werden, daß sich das Hauptquartier auf dem zweiten Planeten und nicht auf Peyntepor befand.

"Kompal-Tor an HQ! Haben Position nach Plan 4 erreicht. Befinden uns zweihunderttausend Lichtjahre vom Hartzon-System entfernt. Schon bei der ersten Zwischenetappe haben wir sieben Raumschiffe geortet, die uns verfolgten. Jetzt, beim zweiten Eintauchen in den Normalraum, sind die sieben Verfolger immer noch hinter uns. Erbitten Verhaltensmaßregeln."

"Bedeutet das, daß die Laren das Raumschiff auf dem Flug durch die sechste Dimension orten und ihm folgen konnten?" fragte Atlan ungläubig.

"Allerdings", sagte Roctin-Par, er grinste. "Wir haben es nicht anders erwartet. Deshalb haben wir uns auch schon überlegt, wie wir sie doch noch abschütteln können."

Der Rebellenführer wandte sich wieder der Sprechanlage zu.

"HQ an Kompal-Tor! Wenn Verfolger nicht umkehren, dann hart durchgreifen! Stellt ein Ultimatum nach Befehl 5. Kommen die Laren nicht zur Vernunft, dann tötet Rhodan und seine Leute einen nach dem anderen."

Als Roctin-Par geendet hatte, blickte er amüsiert in Rhodans und Atlans betroffene Gesichter.

"Wenn das nicht wirkt, dann kann Hotrenor-Taak nicht viel an euch liegen", meinte der Rebell.

"Und wenn ihm tatsächlich nicht soviel an unserem Leben liegt, daß er die Rebellen ziehen läßt?" wollte Rhodan wissen.

"Für diesen Fall hat Kompal-Tor seine Befehle", meinte Roctin-Par ausweichend.

"Du verlangst doch nicht von ihm, daß er sich mitsamt seinem Schiff in die Luft sprengt?" sagte Rhodan.

"Das gerade nicht", meinte Roctin-Par. "Aber Kompal-Tor wird sein Schiff nicht kampfflos übergeben. Bevor die Laren ihn abschießen, wird er einige ihrer Schiffe vernichtet haben. Wenn man will, ist auch das Selbstmord. Aber eine andere Möglichkeit gibt es nicht, um Hotrenor-Taak zu verheimlichen, daß ihr gar nicht auf dem Schiff seid."

Rhodan konnte nichts mehr entgegnen, weil wieder ein Funkspruch durchkam.

"Kompal-Tor an HQ! Haben Ultimatum nach Plan 5 gestellt! Die Verfolger haben angenommen und drehen ab. Sie nehmen Fahrt in Richtung Hartzon-System auf ... und tauchen in den sechsdimensionalen Raum ein..."

"Ich wußte, daß Hotrenor-Taak euer Leben nie gefährden würde", sagte Roctin-Par zu Rhodan. Dann wandte er sich wieder der Sprechanlage zu.

"HQ an Kompal-Tor! Bleibt so lange auf Position, bis es am Rückzug der Verfolger keinen Zweifel mehr gibt."

Wenig später meldete Kompal-Tor:

"Die Laren sind aus unserem Ortungsbereich. Sollen wir die Fahrt fortsetzen?"

Roctin-Par bejahte dies und wünschte seinen Leuten viel Glück.

"Damit wäre die erste Phase des Plans abgeschlossen", sagte der Rebellenführer dann. "Nun brauchen wir nur noch einige Tage zu warten, bis sich die Laren beruhigt haben. Dann verlassen wir Peyntepor, und ich bringe euch zurück in die Milchstraße."

"Ich kann diesen Tag kaum erwarten", sagte Rhodan.  
"Nur Geduld", erwiderte Roctin-Par. "Auf Peyntepor passiert ständig etwas. Euch wird es bestimmt nicht langweilig."  
Roctin-Pars Worte bewahrheiteten sich einige Minuten später.  
Als er über die Rundrufanlage in die "Kontakthalle" gebeten wurde, fragte er Rhodan und Atlan, ob sie ihn begleiten wollten.  
Die beiden sagten spontan zu.

\*

Die sogenannte Kontakthalle konnte nur mit Schutzanzügen betreten werden, denn in ihr herrschten planetare Bedingungen, die Atmosphäre bestand aus einem Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Gemisch.

Roctin-Par brauchte keine Vorbereitungen zu treffen, als er durch die Luftschleuse trat, schmiegte sich sofort eine Energiehülle um seinen Körper. Rhodan stellte mit einem Blick auf seinen Atmosphären-Analysator fest, daß Wasserstoff vorherrschte. Also waren die Peynteporer Wasserstoffatmer. Auch die Maahks hätten auf dieser Welt ideale Lebensbedingungen vorgefunden.

In der Kontakthalle bekam Rhodan auch zum erstenmal einen Peynteporer genau zu sehen.

Nun konnte er feststellen, daß diese Zyklopen tatsächlich fast nackt waren. Um ihre Körper waren nur in verschiedener Höhe Gürtel geschnallt, in deren Taschen sie ihre Ausrüstung verstauten. Das olivgrüne, lederartige Gebilde war ihre Haut, die Rhodan irgendwie an die von Flußpferden erinnerte.

Die breiten Köpfe waren flachgedrückt, das Gesicht, wenn man in diesem Fall überhaupt von einem solchen sprechen konnte, bestand praktisch nur aus dem "Auge".

Rhodan erfuhr aber bald, daß es sich dabei aber um ein Kombinationsorgan handelte, mit dem die Zyklopen sehen, hören und sprechen konnten.

"Ich begrüße dich, Aulmorm", sagte Roctin-Par zu dem am nächsten stehenden Zyklopen. Hinter diesem standen noch vier weitere in der nebelartigen Atmosphäre.

"Ich habe dich vorhin schon gesehen", fuhr der Rebell fort, "und dachte mir, daß du mich erwartest. Was führt dich zu mir, Aulmorm?"

"Ich bin in Sorge", sagte der Zyklop. Seine Stimme war ein tiefer Baß und fast so dröhnend wie die eines Haluters. "Erinnerst du dich noch an Walhan-Pol, den Spion bei den Laren, der überstürzt flüchten mußte, als sie ihn entlarvten?"

"Ich erinnere mich an ihn", antwortete Roctin-Par. "Was ist mit ihm? Hat sich sein Gesundheitszustand verschlechtert?"

"Nein, gesundheitlich geht es ihm gut."

"Aber?"

„Er ist bei uns nicht mehr sicher. Die Laren scheinen zu vermuten, daß er sich in meiner Kolonie versteckt hält, und haben sie umstellt. Sie ließen alle Gebäude räumen, und die Bewohner wurden in einem Energiegefängnis zusammengetrieben.“

Jetzt haben sie eine Energiekuppel über die Kolonie gelegt und wandeln unsere Luft in das für sie atembare Sauerstoffgemisch um. Wenn sie erst damit fertig sind und die Kolonie durchsuchen, werden sie Walhan-Pol finden. Wir können sie nicht daran hindern, Roctin-Par."

"Ich werde euch helfen", versprach der Rebell. "Es geht gar nicht so sehr um Walhan-Pols Leben. Aber wenn die Laren ihn finden, werden sie sich an den Bewohnern der Kolonie rächen."

"Das befürchten wir", sagte Aulmorm.

"Geht nur wieder und seid unbesorgt", erklärte Roctin-Par. "Ich werde mir schon etwas einfallen lassen, um die Sache ins reine zu bringen."

"Danke, Roctin-Par."

Die fünf Zyklopen verschwanden in der dichten Atmosphäre.

Roctin-Par kehrte mit Rhodan und Atlan in den Stützpunkt zurück.

"Ich muß euch jetzt leider verlassen", sagte der Rebell. "Aber wenn alles gutgeht, dann bin ich bald wieder zurück."

"Möchtest du nicht, daß wir dich begleiten", bot Rhodan an. "Ich würde mich gerne für deine Unterstützung revanchieren."

"Es ist zu gefährlich", erwiderte Roctin-Par. "Warum solltet ihr euer Leben unnötig aufs Spiel setzen?"

"Weil die Gefahr unser Lebenselixier ist", meinte Atlan lachend. "Wir begleiten dich, Roc."

"Und ich komme auch mit", ertönte plötzlich neben Atlan eine wohlbekannte Stimme. Es war Gucky, der so unerwartet bei ihnen materialisierte. "Und sagt bloß nicht, daß ihr auf die Hilfe eines Teleporters, Telepathen und Telekineten verzichten könnt."

Roctin-Par war sichtlich darüber erfreut, daß ihm seine neugewonnenen Verbündeten so selbstlos ihre Hilfe anboten.

"Wenn das so ist", sagte er, "dann brauche ich nicht erst meine Leute zusammenzutrommeln."

Eine großangelegte Aktion wäre in diesem Fall ohnehin weniger wirkungsvoll. Vielleicht gelingt es uns sogar, Walhan-Pol unbemerkt aus der Kolonie herauszuschaffen, bevor ihn die Laren finden."

Auf dem Weg zu den Gleiterhangars erzählte ihnen Roctin-Par die Hintergründe.

Walhan-Pol war ein Lare in Hotrenor-Taaks Diensten gewesen und hier auf Peyntepor stationiert. Als Roctin-Par ihm eines Tages das Leben rettete, wurden sie Freunde. Walhan-Pol schloß sich der Untergrundorganisation an, blieb aber weiterhin in Hotrenor-Taaks Truppe und spionierte für die Rebellen.

Doch das ging nur einige Zeit gut. Eines Tages mußte Walhan-Pol flüchten, erlitt auf der Flucht aber eine Ammoniakvergiftung. Die Peynteporer nahmen ihn in einer ihrer Siedlungen auf und richteten ihm eine Unterkunft ein, weil es nicht möglich war, ihn zum Stützpunkt der Rebellen zu bringen. Zuerst wimmelte es überall von Streifenkommandos, dann wieder verhinderten heftige Stürme, daß Roctin-Par ihn mit einem Gleiter abholte.

Nun war Walhan-Pol wieder genesen - doch da waren ihm die Laren dicht auf den Fersen.

"Wenn die Soldaten Walhan-Pol bei den Peynteporern finden, dann werden sie zumindest jeden zehnten von ihnen zu Tode quälen", sagte Roctin-Par und fügte düster hinzu: "Das haben sie schon öfters so gehalten."

Sie bestiegen einen Gleiter und schossen in die sturmgepeitschte und irrlichternte Atmosphäre hinaus.

13.

Die Laren hätten es auch billiger haben können, aber sie wollten ganz einfach ihre Macht demonstrieren.

Es war umständlicher, die gesamte Wohnkolonie der Peynteporer abzuriegeln und die Wasserstoffatmosphäre gegen ein Sauerstoffgemisch auszuwechseln, es kostete Zeit und war zudem noch aufwendig.

Aber dieses Manöver war beeindruckender, als wenn die Laren ohne technischen Aufwand und nur im Schutze ihrer Energiehüllen die Wohnanlagen durchsucht hätten.

Roctin-Par hatte den Gleiter in einem starken hypermagnetischen Feld gelandet, damit man sie nicht orten konnte. Zwar fielen dadurch auch ihre eigenen Geräte auf Hyperbasis aus, doch waren sie den Geschehnissen nahe genug, um sich mit Hilfe der optischen Ferngläser einen Überblick zu verschaffen.

Die Wohnkolonie der Peynteporer war nicht besonders groß.

Es gab nur an die hundert Gebäude, die dichtgedrängt in einer Senke standen, auf der einen Seite erhoben sich dunstumhangene Felsmassen, die noch einen zusätzlichen Schutz vor den Stürmen boten.

Die Gebäude selbst waren bis zu zehn Meter hoch und hatten die Form von Bienenstöcken, Öffnungen waren darin nicht zu erkennen, nicht einmal Eingänge. Dazu erklärte Roctin-Par, daß es vor jedem Haus in die Tiefe führende Treppen gab, über die man einen Tunnel erreichte, durch den man in die Gebäude kam.

Die Tunnel waren auch untereinander verbunden, so daß ein regelrechtes Höhlenlabyrinth zustande kam. Dort unten lagerten die Peynteporer ihre Vorräte und suchten vor den Orkanen Schutz.

Die Zyklopen hatten aber auch Geheimgänge angelegt, die tief unter der Planetenoberfläche aus ihren Wohnkolonien hinausführten.

Durch solch einen Geheimgang wollte Roctin-Par unter dem energetischen Schutzschirm in die Kolonie gelangen.

"Folgt mir", forderte der Rebell Rhodan, Atlan und Gucky auf.

"Zu dumm, daß ich nicht durch die Energieglocke teleportieren kann", bedauerte Gucky.

Die Temperatur war in diesem Gebiet höher als anderswo und lag weit über 100 Grad Celsius. Es war auch relativ windstill und die Atmosphäre weniger trüb als in anderen Gebieten, so daß sie ziemlich weit sehen konnten. Jedenfalls konnten sie auch ohne technische Hilfe das energetische Getto erkennen, in dem die Zyklopen zusammengepfercht waren.

Überall patrouillierten Laren in ihren Energiehüllen.

Ihre SVE-Gleiter standen startbereit über das Gelände verteilt.

Für die Demonstration ihrer überragenden Technik genügten ihnen zwei nicht besonders große Energieumwandler - einer für das Getto, der andere, um die Energieglocke für die Wohnkolonie aufrechtzuerhalten und das Sauerstoffgemisch herzustellen.

An einer noch geschlossenen Strukturschleuse standen an die dreißig Soldaten bereit, um sofort einzudringen, wenn die Atmosphäre atembar geworden war.

Roctin-Par hatte eine zwischen den Felsen versteckte Höhle erreicht und glitt hinein. Die Höhle war überhaupt nicht gesichert, was aber den Vorteil brachte, daß sie nicht geortet werden konnte.

Roctin-Par war überhaupt darauf bedacht, den Laren keine Ortungsgelegenheit zu geben. Er ermahnte seine Gefährten immer wieder, die Leistung ihrer Kampfanzüge auf ein Minimum herabzusetzen. Die Sparmaßnahmen des Energiehaushalts hatten zur Folge, daß auch die Sauerstoffzufuhr und die Klimaanlage der Kampfanzüge keine maximale Leistung mehr erbrachten und Rhodan, Atlan und Gucky ganz schön ins Schwitzen kamen.

Roctin-Pars Energiehülle strahlte im Dunkeln so hell, daß sie ihnen in der Höhle genug Licht spendete und sie ihre Scheinwerfer nicht einzuschalten brauchten. Sie kamen rasch voran, weil der Stollen den Bedürfnissen der Zyklopen angepaßt war, die immerhin fast drei Meter groß waren, so daß ein Terraner genügend Bewegungsfreiheit hatte.

Aber sie kamen nicht weit. Plötzlich versperrte ihnen eine fünfdimensionale Energiebarriere den Weg.

"Verdammt!" fluchte Roctin-Par. "Die Laren haben den Schutzschirm bis tief unter die Planetenoberfläche gelegt."

Atlan wandte sich an Roctin-Par. "Gibt es keine Möglichkeit, den Schutzschirm zu durchdringen?"

"Doch, einige", antwortete der Rebell. "Es würde mir nicht schwerfallen, den Schutzschirm zusammenfallen zu lassen. Aber es wäre zeitraubend ..."

"Viel Zeit bleibt uns nicht mehr", sagte Gucky. "Aus den Gedanken der Laren weiß ich, daß die Atmosphäre innerhalb der Kuppel bereits atembar ist und sie mit der Durchsuchung der Wohnkolonie beginnen."

"Sie werden nicht lange suchen müssen, um Walhan-Pol zu finden", sagte Roctin-Par zerknirscht. Plötzlich erhellte sich seine Miene. "Du bist doch Teleporter und Telekinet, Gucky?"

"Was für eine Frage!" "Und auch Telepath." "Mit noch mehr Fähigkeiten kann ich allerdings nicht mehr aufwarten."

"Mir genügen diese drei. Könntest du mich zu dem Umformer und dann, wenn der Schutzschirm zusammenbricht, sofort in die Siedlung bringen?"

"Ich sehe da kein Problem."

"Ich weiß nicht, ob es ein Problem für dich ist, alle deine drei Fähigkeiten gleichzeitig einzusetzen." Gucky stieß abfällig die Luft aus. "Nicht umsonst werde ich Gucky der Große genannt. Aber nun sag schon, was du eigentlich willst, Roc." "Ich stelle es mir so vor", erklärte Roctin-Par und erläuterte dann seinen Plan.

\*

Gucky konzentrierte sich auf die Gedanken der Laren, die außerhalb der Energieglocke patrouillierten. Es war daraus unschwer zu erkennen, welche Position sie gerade eingenommen hatten.

Aus den Gedanken der Soldaten ließ sich auch leicht ableiten, daß sie unter ihrem Regime verrohten und kaum mehr fähig waren, Gefühle zu empfinden. Sie konnten nur noch Haß empfinden, und der richtete sich gegen ihre Feinde. In diesem Fall gegen die Eingeborenen. Und wie sie die Zyklopen haßten!

Gucky mußte sich zusammenreißen, um sich nicht von seiner Aufgabe ablenken zu lassen. Er filterte die auf ihn einströmenden Gedanken, sonderte alles aus, was nicht für ihren Plan verwertbar war ...

Er sah förmlich die beiden Laren vor sich, die vor dem automatisch arbeitenden Umwandler postiert waren, sie blickten zum Getto der Zyklopen hinüber und dachten ... Gucky verfolgte ihre Gedankengänge nicht weiter. Er schaltete gefühlsmäßig ab und ließ sich nicht mehr von seinen Emotionen beirren.

Die beiden Laren schenkten dem Umwandler in ihrem Rücken überhaupt keine Aufmerksamkeit.

"Jetzt ist die Situation günstig", sagte Gucky und schaltete seinen Deflektorgenerator ein - somit war er optisch unsichtbar, konnte jedoch von den hochempfindlichen Geräten der Laren jederzeit geortet werden.

Darauf kam es in diesem Fall jedoch nicht an. Es war nur wichtig, daß es ihnen nicht gelang, Gucky zu identifizieren.

"Begebt euch zum Gleiter zurück!" trug Roctin-Par Rhodan und Atlan noch auf.

Dann teleportierte Gucky mit ihm auch schon zu dem Umwandler.

Sie kamen an der Wohnsiedlung zugekehrten Front heraus. Roctin-Par wandte sich sofort dem Umwandler zu und hantierte an ihm herum. Gucky sondierte inzwischen mit seinen telepathischen Fühlern die Lage...

Noch waren sie nicht entdeckt worden. Doch da registrierte er einen mißtrauischen Gedanken des einen Wachtpostens, und gleich darauf hörte er ihn sagen:

"Eine unbekannte Energiequelle ..."

In diesem Moment fiel die Energieglocke über der Wohnsiedlung zusammen. Gucky wußte, daß dies nur wenige Sekunden dauern würde und sich danach der Schutzschirm wieder aufbaute. Er hatte nur diese kurze Zeitspanne zur Verfügung, um Walhan-Pol zu finden und herauszuholen.

Während der Dauer dieses Vorgangs waren die Laren innerhalb der Wohnkolonie dem Wasserstoff-Methan-Ammoniak-Gemisch ausgesetzt. Obwohl es praktisch seine Feinde waren, hätte Gucky doch Gewissensbisse gehabt, wenn sie auf diese Weise umgekommen wären. Aber da er von Roctin-Par wußte, daß sich sofort ihre energetischen Schutzhüllen bildeten, wenn sie in den Bereich von Giftgasen oder eines Vakuums kamen, stand für ihn fest, daß sie nicht gefährdet waren.

All diese Überlegungen stellte Gucky an, während er sich auf die Gedankenströme innerhalb der Wohnsiedlung



konzentrierte.

Er spürte den einen Gedankenimpuls auch sofort auf, auf den es ihm ankam.

Der Energieschild ist zusammengebrochen. Jetzt könnte ich flüchten ... aber ohne Schutzanzug bin ich in dem Wasserstoffgemisch verloren ... und da kommen die Soldaten!

Das waren Walhan-Pols Gedanken. Sie kamen aus einem der Zugänge zum Höhlensystem.

Gucky stellte den Körperkontakt zu Roctin-Par her und teleportierte mit ihm zu Walhan-Pol. Sie materialisierten direkt an seiner Seite.

Die Soldaten hatten den Gesuchten noch nicht entdeckt. Aber beinahe wären sie auf ihn aufmerksam geworden, denn als Roctin-Par so unvermittelt vor ihm auftauchte, war er so überrascht, daß er beinahe aufgeschrien hätte.

Gucky konnte ihm gerade noch rechtzeitig telekinetisch den Mund schließen. Bevor Walhan-Pol eine zweite Reaktion zeigen konnte, teleportierte Gucky mit ihm und Roctin-Par zum Gleiter zurück.

Als sie an Bord des Gleiters materialisierten, schaltete Gucky sofort seinen Deflektorgenerator aus, damit er von den Laren nicht mehr angepeilt werden konnte.

Doch er hatte wieder nicht mit dem Überraschungseffekt gerechnet. Walhan-Pol, der die erste Überraschung noch nicht überwunden hatte, wich bei Guckys Anblick entsetzt zurück.

"Es ist alles bestens in Ordnung, Walhan-Pol", sprach Roctin-Par auf den verschreckten Laren ein. "Das ist einer von unseren terranischen Verbündeten."

Jetzt erst entspannte sich Walhan-Pol.

"Ich bin kein Terraner, sondern ein Ilt", sagte Gucky beleidigt.

"Es spricht ja", sagte Walhan-Pol überrascht. "Ist es tatsächlich intelligent?"

"Es!" rief Gucky empört. "Schreib dir hinter die Ohren, daß ich männlichen Geschlechts bin."

"Tatsächlich?" wunderte sich Walhan-Pol.

"Du hast Gucky gekränkt", raunte der Rebellenführer dem Laren zu. Gucky überhörte es und verkündete:

"Ich werde jetzt Perry und Atlan holen."

Und er teleportierte zum Eingang der Höhle. Kurz nachdem er dort materialisierte, tauchten Rhodan und Atlan auch schon auf.

"Wie nicht anders erwartet, ist das Vorhaben ohne Zwischenfall abgelaufen", erklärte Gucky. Er sah, daß sich die Energiekuppel wieder über die Wohnkolonie spannte.

Er sprang mit Rhodan und Atlan an Bord des Gleiters, und sie flogen, dicht über dem Boden und den Ortungsschutz der Störfelder ausnützend, den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Sie dachten, daß sie durch ihren Einsatz die Zyklopen vor Repressalien der Laren bewahrt hätten.

Doch als sie im Stützpunkt eintrafen, erwartete sie eine niederschmetternde Neuigkeit.

\*

Die Bildaufzeichnung stammte von winzigen, kaum zu ortenden Sonden, die die Rebellen in das Einsatzgebiet geschickt hatten:

Die Laren gingen bei der Durchsuchung der Wohnsiedlung nicht gerade rücksichtsvoll vor. Sie machten sich zumeist nicht erst die Mühe, durch die Keller in die Häuser zu gelangen, sondern schmolzen mit ihren Strahlern einfach die Wände, um einen Einblick ins Innere zu haben.

Nachdem sie auf diese Weise alle Gebäude durchsucht hatten, brachten sie an allen Zugängen des sub-planetaren Höhlensystems kleine Sprengladungen an. Dann zündeten sie sie, und erst nach der Sprengung stiegen sie mit entschicherten Waffen in die Stollen hinunter.

Sie tauchten nicht alle wieder innerhalb der Wohnkolonie auf. Einige von ihnen fanden den Geheimgang und kamen an seinem Ende zwischen den zerklüfteten Felsen heraus.

Die Miniatursonden hielten es im Bild fest.

Jetzt erst nahmen sich die Soldaten der Zyklopen im Getto an.

Sie holten zuerst fünf von ihnen. Roctin-Par erklärte, daß es sich um Peynteporer männlichen Geschlechts handelte.

Sie wurden dem Kommandanten vorgeführt. Hinter ihnen nahmen fünf Soldaten Aufstellung, die eigentümliche Waffen in den Händen hielten. Rhodan und seine Leute hatten schon einmal beobachten können, welche Wirkung diese Waffen hatten: Sie verschossen Strahlen, die das Nervensystem von Lebewesen angriffen, was zu einem langsamen und qualvollen Tod führte.

"Ihr habt in eurer Siedlung einen Rebellen versteckt", sagte der Kommandant.

"Nein, Herr", beteuerte einer der Zyklopen.

Damit hatte er das Todesurteil für sich und seine vier Artgenossen gesprochen.

Die Soldaten brachten die nächsten fünf Delinquenten herbei.

"Ihr habt in eurer Siedlung einen Rebellen versteckt", sagte der Kommandant wieder und fuhr diesmal fort:

"Leugnen hilft nichts. Ich möchte wissen, wie lange er bei euch war und wohin ihr ihn gebracht habt, bevor wir kamen."

"Ich habe keinen Rebellen gesehen, Herr", sagte der eine Zyklop.

"Und ihr anderen?"

"Wir sind sicher, daß kein Rebell in unserer Kolonie war. Weder einer aus eurem Volk, noch ein abtrünniger Peynteporer."

"Seid ihr sicher?"

Die Zyklopen schwiegen - und dann schrien sie qualvoll, als die Strahlen ihre Nervenzentren erreichten und sie langsam zerstörten.

Die nächsten fünf Zyklopen wurden zum Verhör gebracht.

Einer von ihnen brach schon zusammen, noch bevor der Kommandant der Soldaten ein Wort an sie gerichtet hatte.

"Gnade, Herr", bat er mit seltsam schriller Stimme. "Ich war von Anfang an dagegen, den Spion bei uns aufzunehmen, aber die anderen zwangen mich ..."

Weiter kam er nicht. Eine der ferngelenkten Sonden schoß auf ihn zu, und er verging lautlos in einer aufblitzenden Implosion. Die anderen vier Zyklopen, die standhaft blieben, vergingen in den Strahlen der Soldaten.

Die Exekution ging weiter ...

"Kann man denn nichts gegen die Willkür der Laren tun?" fragte Rhodan verzweifelt.

"Wenn dies ein Einzelfall wäre, dann vielleicht", sagte Roctin-Par niedergedrückt. "Aber ähnliche Dinge passieren ständig auf Peyntepor."

"Wenn ich das gewußt hätte ...", murmelte Walhan-Pol.

"Was hättest du dann getan?" sagte Roctin-Par zu ihm. "Dich etwa gestellt? Das hätte an dem Schicksal der Bewohner dieser Kolonie nichts geändert. Du siehst selbst, daß die Laren überhaupt keine Beweise für die Schuld der Zyklopen haben und sie trotzdem verurteilen. Nein, hier ist nicht zu helfen. Die Laren kamen schon in der Absicht her, diesmal ein Exempel zu statuieren."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, ich würde es nicht glauben", sagte er deprimiert.

"Ich sagte schon, daß es sich hier nicht um einen Einzelfall handelt." Roctin-Par legte Rhodan in einer verblüffend menschlich wirkenden Geste die Hand auf die Schulter. "Wenn dieses Erlebnis dazu beigetragen hat, deinen Entschluß zu festigen, den mächtigen Sieben Widerstand zu leisten - dann, Perry, sind die Peynteporer nicht ganz umsonst gestorben."

14.

Am sechsten Planetentag ihres Aufenthalts auf Peyntepor verkündete Roctin-Par:

"Es ist soweit, Perry. Die Lage im Hartzon-System hat sich soweit beruhigt, daß wir die Flucht riskieren können."

Rhodan hatte in diesen sechs Tagen einen tiefen Einblick in die Verhältnisse auf Peyntepor bekommen und konnte somit einen Schluß auf das Regime der Hetosonen ziehen. Er wünschte keinem Volk, daß es das durchmachen mußte wie die Zyklopen, und er schwor sich, daß er alles tun würde, um zu verhindern, daß Ähnliches in der Milchstraße passierte.

Er hatte in der Kontakthalle lange und ausführliche Gespräche mit Aulmorm geführt, dem Rebellenführer der Zyklopen, und dieses Volk bewundern und bedauern gelernt.

Die Zyklopen waren zu bewundern, weil sie trotz ihrer ständigen Niederlagen im Kampf gegen die Versklavung noch nicht kapituliert hatten, ja, daß ganz im Gegenteil ihr Widerstand immer heftiger wurde. Ein Volk, das trotz jahrhundertlanger Versklavung noch immer an die Freiheit glaubte, mußte einfach überleben und eines Tages den ihm gebührenden Platz im Kosmos bekommen.

Rhodan und seine Leute hatten Aulmorm oft in die ungastliche Welt von Peyntepor begleitet. Sie sahen das genügsame Leben der Zyklopen in den Wohnkolonien, die Reservaten gleichkamen, in die sie von den Laren gesteckt worden waren, sie sahen ihr Elend- und waren deprimiert.

Woher nur nahmen diese Wesen noch die Kraft für ihren Glauben und die Hoffnung auf die Freiheit?

Aber durfte man sich darüber wirklich wundern? Wohl nicht, denn die Terraner würden in der gleichen Lage auch nicht anders handeln. Die Zyklopen waren ebenso ein Teil der kosmischen Ökologie wie die Laren und die Terraner. Man konnte die Laren auch positiv sehen: Sie waren die Raubtiere des Universums, die alle Schwachen auffraßen und so eine Auslese trafen.

Die ökologischen Gesetze waren auf den gesamten Kosmos ebenso anzuwenden wie auf die Welt eines einzelnen Planeten oder auf den Mikrokosmos. Der Stärkere siegte, worunter bei den Intelligenzwesen nicht auch gleichzeitig der Grausamere zu verstehen war.

Rhodan traf Aulmorm noch einmal in der Kontakthalle.

"Ich muß mich jetzt verabschieden, Aulmorm. Aber ich komme wieder - und wenn wir dann zusammentreffen, dann wirst du mir vielleicht als freier Mann eines freien Volkes gegenübertreten."

"Du bist unsterblich, du wirst es noch erleben, Rhodan."

Das waren Aulmorms Abschiedsworte.

Hoffnungslosigkeit sprach daraus, aber nicht Resignation.

Die Zyklopen würden weiterkämpfen, auch wenn es vielleicht erst spätere Generationen waren, die das ersehnte Ziel erreichten.

Unweit des Stützpunktes standen siebzehn unscheinbare Energieblasen. Sie waren kleiner als herkömmliche Luftgleiter.

"Sollen wir in diesen zerbrechlichen Dingen die Flucht aus dem Hartzon-System wagen?" wunderte sich Lord Zwiebus und schlug mit seiner Kombi-Keule gegen die Energiewandung,

Roctin-Par lächelte durch seine Energiehülle.

"Jedes dieser ,kleinen Dinger' ist ein hochwertiges Raumschiff - und fernflugtauglich, also überlicht-schnell. Zugegeben, sie sind nicht sehr bequem, aber dafür kann man in ihnen auch stärkere kosmische Stürme überstehen. Und was besonders zählt: Sie sind unauffällig und kaum zu orten."

"Trotzdem", meinte Lord Zwiebus zweifelnd. "Mein Instinkt' traut diesen Nußschalen nicht."

"Manchmal tut es eben der Instinkt allein nicht", stichelte Gucky.

"Müssen wir die Nußschalen selbst steuern?" meldete sich wieder Lord Zwiebus.

"Hoffentlich, hoffentlich!" sagte Mentro Kosum, der sich nur zu gerne nach den Tagen des Nichtstuns wieder einmal als Kosmonaut betätigt hätte.

"Jedes Raumschiff bietet Platz für zwei", erklärte Roctin-Par. "Es ist also besser, wenn Sie das Kommando einem Piloten überlassen, der Erfahrung mit den Energieraumern hat, Mentro Kosum."

Die einzigen, die den Aufbruch bedauerten, waren Professor Waringer und sein Kollege Märt Hung-Chuin. Roctin-Par teilte die Piloten für die Energieblasen ein und erwählte Perry Rhodan zu seinem Begleiter. Atlans Pilot war Walhan-Pol.

\*

Die Schleichfahrt durch das Hartzon-System führte dicht an der Sonne vorbei und dann, in deren Ortungsschutz, in einer einzigen Linearetappe hinter die Umlaufbahn des sechsten Planeten.

Dort gingen sie nur kurz auf Warteposition und nahmen die zweite und gleichzeitig letzte Linearetappe in Angriff. Diese dauerte länger, und als Roctin-Par verriet, daß sie in einem Zug an die dreihundert Lichtjahre zurücklegten, war Rhodan nicht einmal verwundert: Er hatte schon beim Flug aus dem Sonnensystem einen Vorgeschmack davon bekommen, was diese winzige Energieblase zu leisten imstande war.

Drehundert Lichtjahre vom Hartzon-System entfernt, wurden sie von einem großen SVE-Raumer erwartet und eingeschleust. Nach und nach trafen auch die anderen Energieblasen ein, sie alle hatten den Flug ohne Zwischenfälle hinter sich gebracht.

Lord Zwiebus, auf seine Ängste angesprochen, sagte nur:

"Es war ein Erlebnis."

Die Spannung unter Rhodans Leuten wuchs, als der SVE-Raumer Fahrt aufnahm. Die Milchstraße war noch immer mehr als 12 Millionen Lichtjahre entfernt - eine unvorstellbare Entfernung für terranische Raumschiffe - und doch hatten Rhodan und die anderen das Gefühl, daß sie ihnen schon zum Greifen nahe war.

Manche dachten mit Bangen daran, daß im letzten Moment noch ein Feindschiff auftauchen und ihre Flucht nach Hause verhindern könnten. Doch keiner sprach diese Befürchtungen aus - man behielt sie für sich, obwohl man ja nicht abergläubisch war.

Die gehegten Befürchtungen erwiesen sich auch als grundlos.

Das Raumschiff erreichte die erforderliche Eintauchgeschwindigkeit, das Ferntriebwerk lief an - das Raumschiff verließ das Einsteinsche Kontinuum und stieß in eine fremde Dimension vor.

Auf diese Weise überbrückte der SVE-Raumer die lichtjahrmillionenweite Kluft zur Milchstraße und fiel an deren Grenzen wieder in den Normalraum zurück.

Jetzt zweifelte niemand mehr daran, daß sie die Erde erreichen würden, und nicht einer gab vor sich selbst zu, daß er jemals gezweifelt hatte.

Aber was tat das - sie waren wieder zurück in der Milchstraße.

Und mit einigen Linearetappen hatten sie die Grenzen des Solaren Imperiums erreicht, und nach einigen

weiteren die Erde ...

\*

"Perry Rhodan?" Dem Major der Solaren Flotte quollen beinahe die Augen aus den Höhlen, das war auf dem Bildschirm ganz deutlich zu sehen.

"Aber das ist ganz unmöglich, Sir", stotterte der Major des Kreuzers weiter. "Sie sind doch ..."

"Halten Sie mich etwa für ein Gespenst?" unterbrach Rhodan ihn.

"Nein, das nicht, Sir. Aber ..."

"Wenn Sie mir glauben, daß ich keine Halluzination bin, dann hören Sie. mir einmal zu, was ich Ihnen zu sagen habe."

"Jawohl, Sir ..."

"Seien Sie endlich still!" Rhodan holte Atem. "Ich kann Ihre Verwunderung über mein plötzliches Erscheinen in der Milchstraße verstehen, Major. Offiziell befinde ich mich noch im Gebiet der Galaxis NGC 3190. Und das soll auch so bleiben. Haben Sie verstanden?"

"Jawohl, Sir. Das heißt... nein. Sind Sie nun zurückgekehrt, oder sind Sie nicht an Bord des SVE-Raumers?"

Der Major machte ein unglückliches Gesicht, Rhodans Erscheinen hatte ihn ganz durcheinandergebracht, für ihn mußte es wohl das gleiche sein, als stünde plötzlich sein Urahn vor ihm.

"Finden Sie doch Ihre Fassung wieder, Mann", rief Rhodan ärgerlich. "Natürlich bin ich an Bord des SVE-Raumers, aber nicht offiziell. Ich bin ohne Wissen der Laren geflüchtet."

"Mit einem SVE-Raumer? Das ist grandios. Jetzt..."

Rhodan gab es auf, dem Major irgend etwas erklären zu wollen.

"Schweigen Sie! Das ist ein Befehl! Und jetzt nehmen Sie sofort Verbindung mit Imperium-Alpha auf. Dringlichkeitsstufe eins. Verlangen Sie Reginald Bull, Galbraith Deighton oder Julian Tiffleur oder Roi Danton zu sprechen. Aber sagen Sie nicht, wer Ihnen den Auftrag gegeben hat. Höchste Geheimhaltung. Ende des Befehls!"

"Jawohl, Sir!"

Jetzt spürte der Major.

Roctin-Par hatte sein Raumschiff so nahe an das Solarsystem gebracht, wie er es riskieren konnte, ohne von dem Vorwarnsystem ausgemacht zu werden. Die Fernortung brauchte er nicht zu befürchten, denn wie es sich schon beim ersten Auftauchen eines SVE-Raumers gezeigt hatte, versagte bei einem solchen das terranische Ortungssystem kläglich.

Sie wären nicht einmal von dem Flottenkreuzer entdeckt worden, wenn es Roctin-Par nicht gewollt hätte. Rhodan beabsichtigte, den Kreuzer als Relaisstation zu benutzen, um mit einem seiner Vertrauten auf der Erde unerkannt in Verbindung treten zu können.

Es war wichtig, daß seine Rückkehr nach Terra nicht bekannt wurde, denn er galt als Gefangener des Rebellen Roctin-Par.

Wäre es durchgesickert, daß er dessen Verbündeter war, dann sähe die Menschheit schlechten Zeiten entgegen.

Die Zukunftsaussichten waren so schon nicht gerade rosig.

Roctin-Par hatte sich während Rhodans Kontaktaufnahme zu dem Flottenkreuzer im Hintergrund gehalten. Rhodan wandte sich nun ihm zu.

"Willst du mich nach Terra begleiten, Roc?" fragte er. "Es gäbe noch genug zu besprechen und viele Fragen zu klären. Du kannst dir vorstellen, daß ich darauf brenne, weitere Informationen über das Konzil der Sieben zu bekommen."

"Für mich ist hier Endstation", sagte Roctin-Par. "Ich finde es zu riskant, eine Landung auf Terra vorzunehmen."

"Vertraust du uns nicht?"

"Meine Vorsicht hat mit den Terranern nichts zu tun. Aber ich bin sicher, daß die Laren im Solarsystem ihre Spione haben."

"Damit magst du recht haben, Roc."

"Und es gibt noch einen anderen Grund, warum ich Terra vorerst keinen Besuch abstatte. Meine Leute brauchen mich. Dir kann ich im Augenblick nicht weiterhelfen, Perry - es sei denn durch Informationen. Aber das ist zuwenig, ich muß handeln."

"Ich verstehe", sagte Rhodan, und er verstand den Rebellen auch wirklich richtig. Roctin-Par konnte es sich nicht erlauben, den Kampf gegen das Hetos der Sieben zu unterbrechen, er mußte ihn permanent weiterführen.

"Ich hoffe, daß sich unsere Wege bald wieder kreuzen werden, Roc", fuhr Rhodan fort. "Und ich hoffe, daß dann unsere Zusammenarbeit noch intensiver sein wird."

"Ich bin davon überzeugt."

Rhodan mußte die Unterhaltung mit Roctin-Par unterbrechen, als ihm gemeldet wurde, daß die Verbindung mit Imperium-Alpha hergestellt sei.

Reginald Bull war am Visiphon.

"Perry!" entfuhr es ihm überrascht, als Rhodan in den Aufnahmebereich der Kameras trat. "Mir fällt vielleicht ein Stein vom Herzen, daß du wieder zurück bist!"

"Hat es auf der Erde etwa Schwierigkeiten während meiner Abwesenheit gegeben?" fragte Rhodan ahnungsvoll.

Bull grinste, aber dabei verschwanden die Sorgenfalten nicht von seiner Stirn. Er sagte ausweichend:

"Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit dir, auch ohne in Schwierigkeiten zu sein. Aber wieso diese Geheimniskrämerei wegen deiner Rückkehr? Ist bei den Laren etwas schiefgelaufen? Haben sich die Verhandlungen zerschlagen?"

"Ja und nein, fasse das als Antwort auf beide Fragen auf", sagte Rhodan. "Vorerst nur soviel: Die Laren sollen in dem Glauben bleiben, daß wir bereit sind, auf ihre Bedingungen einzugehen. Dazu gehört auch meine heimliche Rückkehr. Die Laren dürfen nicht wissen, daß ich zur Erde zurückgekehrt bin."

Reginald Bull nickte düster.

"Das Bild rundet sich ab. Es paßt alles zusammen."

"Also hat es bei euch doch Schwierigkeiten gegeben", sagte Rhodan, es war eine Feststellung.

"Auch nur soviel: Die Völker der Milchstraße, allen voran wir Terraner, stecken tief in der Klemme", erklärte Bull. "Alles andere erfährst du bei einer persönlichen Aussprache."

"Schicke uns einen Flottenkreuzer, Bully", trug Rhodan dem Freund auf, "damit wir umsteigen können. Wir warten so lange mit dem SVE-Raumer an dieser Position."

"Das Schiff ist schon unterwegs", versicherte. Bull.

"Wir sehen uns dann auf der Erde", sagte Rhodan abschließend.

Der Bildschirm wurde dunkel. Rhodan wandte sich nachdenklich um.

Was hatte sich während seiner Abwesenheit auf der Erde zugetragen?

**ENDE**

*Mit Perry Rhodans und seiner Leute Flucht von Hetossa hat der Freiheitskampf der Terraner gegen die larischen*

*Unterdrücker, die sich mehr und mehr in der Galaxis etablieren, begonnen.  
Doch dieser Kampf ist ein Kampf im Dunkel, ein Kampf aus dem Hinterhalt ...  
DUELL ZWISCHEN DEN STERNEN*